

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 132 (1987)
Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

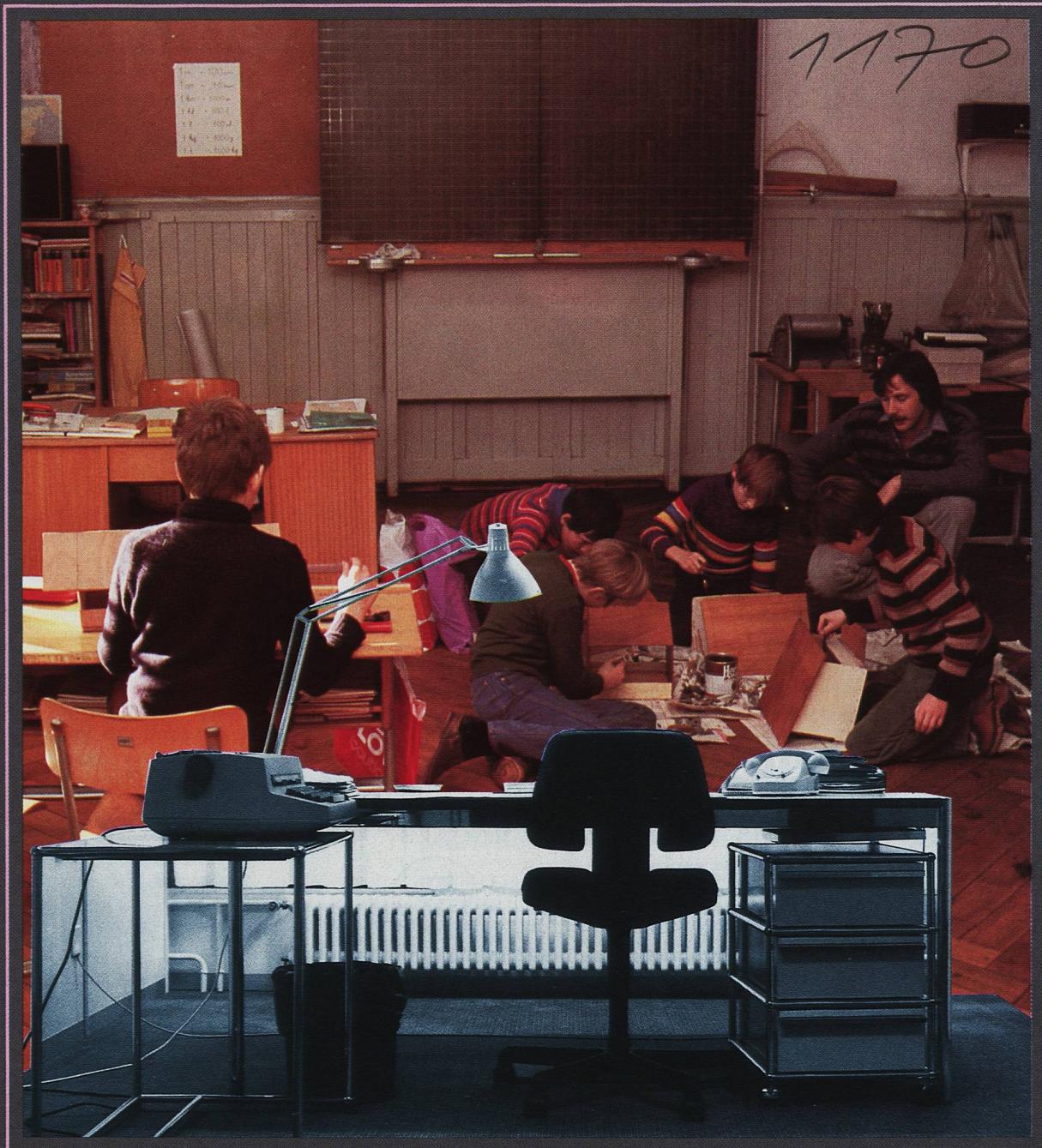
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

26. NOVEMBER 1987
SLZ 24



**Würde des Lehrers und Schulbürokratie • Unterrichtspraktische
Beispiele zur Individualisierung • Vorschau Delegiertenversammlung SLV
• SLZ-Extra zu Schultheater und Schulmusik**



200 Jahre Tourismus in der Schweiz: Das «PTT-Souvenir»

Am 3. August 1787 bestieg der Genfer Horace Bénédict de Saussure den Mont-Blanc. Dieses Ereignis markiert den Zeitpunkt, seitdem sich der Tourismus in der Schweiz entwickelt hat. Der Bericht der Mont-Blanc-Besteigung liess die Angst vor der Bergwelt schwinden und machte sie für viele attraktiv. Aus aktuellem Anlass gibt die Schweizer Post ein gediegen gestaltetes «PTT-Souvenir» heraus. Es erscheint in vier Sprachen und enthält die vier zum Jubiläum herausgegebenen Briefmarken sowie den Sonderblock. Ein prächtiges Geschenk!



Senden Sie mir bitte das «PTT-Souvenir» zum Preise von Fr. 8.50 portofrei mit Rechnung.

| | deutsch | französisch | italienisch | englisch |
|--------|---------|-------------|-------------|----------|
| Anzahl | | | | |

Name _____

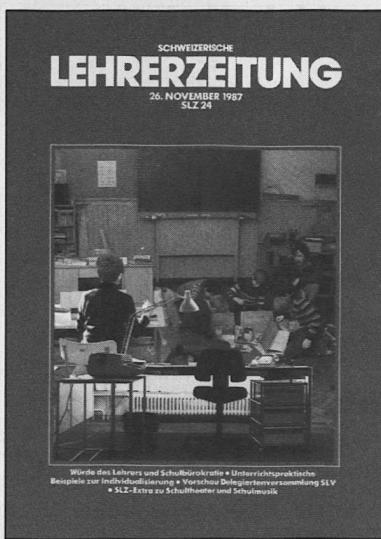
Vorname _____

Adresse _____

PLZ/Ort

Z 5

Unfrankiert einsenden an die Wertzeichenverkaufsstelle PTT,
3030 Bern, 031 62 27 28



Inhalt

Leserbriefe

3

Weitere Stellungnahmen zum Aids-Heft des SJW. Diskussionsanstoß zum «Männerdeutsch» in der «SLZ». Reaktionen auf die Beiträge zur Lehrerfortbildung und zum Töffli-Helmtragobligatorium.

Berufsbild

7

Elmar Osswald: Die Würde des Lehrers und die Schule als Bürokratie

7

«Ehrwürden» sind wir Lehrer längst nicht mehr. Auf die «Ehr» lässt sich's heute auch ohne weiteres verzichten, insofern überkommene Amtssautorität dem Respekt vor professionellem Können gewichen ist. Aber damit auch gerade die Würde abzugeben, käme einer Selbstaufgabe als Mensch und als Erzieher gleich. Elmar Osswald ortet die Bedrohungen, denen die Lehrerwürde heute ausgesetzt ist – namentlich durch eine zunehmende Bürokratisierung des Schulwesens. Er zeigt Konturen einer freiheitlichen und Würde fördernden Schulorganisation auf.

Liebe Leserin

Lieber Leser

Es gehört zu den beliebten Volksbelustigungen in der Schweiz, ulkige EG-Vorschriften – etwa über das zulässige Papierge wicht von Klebeetiketten für die Beschriftung von Bodenhaltungseier-Verpackungen – zu zitieren. – Vor mir liegt die Zusammenstellung gültiger Gesetzesparagraphen, Dekrete, Vorschriften, Weisungen und Reglemente für die Volksschulen eines Kantons, «leicht fasslich» auf 60 Seiten für Schulkommis sionsmitglieder geordnet. Ich wünschte mir, ich hätte bloss Bodenhaltungseier zu verpacken...

«Wir brauchen Bürokratien, um unsere Probleme zu lösen. Aber wenn wir sie erst einmal haben, hindern sie uns daran, das zu tun, wofür wir sie brauchen», hat Ralf Darendorf einmal geschrieben. Der gute Wille, menschliches Zusammenleben sinnvoll zu regeln, Rechtsgleichheit und Schutz vor Willkür zu befördern, darf den Behörden zweifellos zugestilligt werden. Dass im Paragraphenwald mittlerweile jegliche gestalterische Eigeninitiative und kreative Problemlösung zu ersticken drohen, haben sie nicht gewollt – aber auch nicht verhindert.

Freilich: Was da als enger Maschendrau n die Würde des Lehrerseins bedroht, wie Elmar Osswald darlegt, ist bei näherem Zusehen nicht selten Ergebnis bereits vorher aufgegebener Würde: Da waren noch unverbaute Freiräume, in denen sich Missbrauch, Streitereien, Rekurse, Rückdelegation von Verantwortung und Missgunst initiativen Kollegen gegenüber einschlichen, bis dann schliesslich das ersehnte, klärende Reglement da war, und gleich darauf dann wieder der Stosszufüzer: «Wie schön wär's, wenn man dies' hinderliche Reglement abbauen würde!» Würde?

Anton Strittmatter

Thema Individualisieren

15

Fortsetzung des Themas von «SLZ» 23/87

Hans Philipp: Individualisierung und Kreativität

15

Nicht nur die Lehrer brauchen Freiräume für eine würdige Berufserfüllung; auch Schüler können anders nicht optimal arbeiten (lernen), insbesondere wenn mit der vielbeschworenen Kreativität ernst gemacht werden soll.

Andreas Schmid: Vom Sammelsurium zur Individualisierung

17

Mit ein bisschen wachem Sammlerblick und ein bisschen «didaktischem Ordnungssinn» ist schnell ein vielfältiges Repertoire an Aufgabenstellungen für individualisierende Unterrichtsgestaltung angelegt. Was dem Mehrklassenlehrer Andreas Schmid recht ist, ...

Margrit Erne: Kann Rechtschreibunterricht «individualisiert» werden?

17

Das Interview mit Urs Ruf («SLZ» 22 und 23/87) hat die Frage eigentlich schon klar beantwortet. Margrit Erne, Mitautorin des Buchs «Rechtschreibunterricht», veranschaulicht, was individualisierendes Denken im Sprachunterricht bedeuten und erbringen kann.

Brigitte Schnyder: Eine Kurswoche auf der Primarschulstufe (SLV-Beilage)

18

Kurswochen (Block-, Projektwochen) können zwar Individualisierung als durchgehendes pädagogisches Prinzip nicht ersetzen, erleichtern aber den Einstieg für diejenigen (Lehrer und Eltern), welchen solches Schaffen im Alltag noch allzu unvertraut ist.

Fredy Züllig: Wahrscheinlichkeitsrechnung in der Primarschule?

39

Unser Schwerpunktthema wird abgerundet durch einen Blick in den Mathematikunterricht. Fredy Zülligs Protokoll von Schülerüberlegungen zu Wahrscheinlichkeitsproblemen dürfte bei den letzten Zweiflern die Lust am Individualisieren aufkeimen lassen.

SLV-Bulletin mit Stellenanzeiger und Extra

23

Alois Lindemann: SLV-Delegiertenversammlung 2/87, Schaffhausen

23

Der SLV-Präsident begrüßt die Delegierten und gibt eine Vorschau auf die Hauptgeschäfte der DV vom 28. November 1987.

SLV/KOSLO-Präsidenten zur Strukturrevision (Bericht)

24

Neue SLV-Originalgrafik: Ernst Buchwalders «Brief»

25

Erfolg und Zwängereien in der Baselbieter Arbeitszeitverkürzung

26

Peter Hägler: «Die 1001. Nacht»

31

Ein Schultheaterprojekt unter vielen? In Muri AG hat Schultheaterarbeit nicht nur Tradition, sondern auch eine «pädagogische Philosophie».

Magazin

45

Buchbesprechungen

45

Nachrichten u. a. von der EDK, aus Kantonen und Sektionen

53

Veranstaltungen

59

Impressum

59

Schlusszeichen

60

**Ein völlig neu entwickeltes Sprachlehrwerk für
Schweizer Mittelschulen:**

Brennpunkt Sprache

Das neuartige Arbeitsbuch und Nach- schlagewerk

- schlägt eine Brücke vom Sprach- zum Literaturunterricht;
- ist auf schweizerische Verhältnisse hin konzipiert;
- enthält ein breites thematisches Angebot zur Auswahl;
- ist ein vom Lehrer flexibel einsetzbares Unterrichtsmittel;
- ist methodisch-didaktisch strukturiert;
- kann aber auch frei eingesetzt werden;
- ist grafisch überzeugend und schüler- und sachgerecht gestaltet.

Brennpunkt Sprache baut auf dem heute in der Schweiz üblichen Sprachunterricht auf. In den sprachlichen Problemstellungen wie in der Auswahl der Materialien berücksichtigt es die spezielle Situation der Schweiz.

Den sehr verschiedenartigen Bedürfnissen des Deutschunterrichts auf der Oberstufe wird **Brennpunkt**

Sprache mit einem breiten thematischen Angebot gerecht. Es leistet einen wesentlichen Beitrag zur Förderung der sprachlichen Kompetenz (mündlich und schriftlich), weckt das Interesse an der Sprache und an linguistischen Ansätzen und schlägt eine Brücke vom Sprach- zum Literaturunterricht.

Brennpunkt Sprache ist als persönliches Arbeitsbuch gedacht, in das der Schüler hineinschreibt und in dem er Textmarkierungen vornimmt. Überdies enthält das Buch Definitionen, Zusammenfassungen, Erläuterungen und klärende Übersichten, so dass es mit der Zeit zu einem persönlichen Arbeitsbuch, Nachschlagewerk und somit zum unersetzlichen Begleiter wird.

Brennpunkt Sprache bietet dem Lehrer Vorgaben an, die flexibel gehandhabt werden können. Der Lehrer kann selber entscheiden, welche der Kapitel er zu welchem Zeitpunkt in seinen Unterricht integrieren will. Das Werk ist methodisch-didaktisch strukturiert, kann mit seinem vielseitigen Angebot an Materialien und Übungen aber auch frei eingesetzt werden.

Bestellatalon

- Ex. **Arbeitsbuch Band 1**
225 A4-Seiten, Fr. 33.80
Bestellnummer 2040
- Ex. **Arbeitsbuch Band 2**
192 A4-Seiten, Fr. 29.80
Bestellnummer 2041
- Ex. **Paketpreis**
beide Schülerbände zusammen Fr. 58.-
- Ex. **2 Tonkassetten zu Band 1**
Bestellnummer 2043/2044
- Ex. **1 Tonkassette zu Band 2**
Bestellnummer 2045
- Ex. **Der Lehrerordner mit Kommentar und Weiterführendem Teil**
Kopiervorlagen zur Ergänzung und Vertiefung der Angebote in den Schülerbänden
Bestellnummer 2042
Erscheint im Frühjahr 1988

Name _____
Vorname _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____
Datum und Unterschrift _____

sabe
Verlagsinstitut für Lehrmittel
Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich
Telefon 01 202 4477

Unerfreuliche Aufklärung

(Zum SJW-Heft «Aids – Ich doch nicht»)

Das SJW-Heft zu «Aids» missfällt mir sehr. Es richtet sich ausdrücklich an Schulkinder (Lebenskunde Oberstufe). Ich finde es äusserst bedenklich, während oder kurz nach der Pubertät verschiedene Arten sexueller Betätigung aufzuzählen (bis häufiger Partnerwechsel, Prostitution und Homosexualität) und – man will es kaum glauben – zur Wahl zu stellen. Die Verfasser lassen mehrere junge Leute mit sehr verschiedenen Ansichten zu Wort kommen. Sie selbst äussern sich kaum zu ethischen Aspekten. Das ist traurig. Solche Aufklärung trägt nicht zu verantwortungsvoller Erziehung bei.

Walter Weber, Zürich

Elternforum steht zum SJW-Heft «Aids»

(Der Vorstand des Forums Schweizerischer Elternorganisationen FSEO nimmt zum umstrittenen SJW-Heft «Aids – Ich doch nicht» Stellung)

Die Ausbreitung der Immunschwäche Aids betrifft auch Eltern und deren Kinder; ungenügende Informationen oder tendenziöse Aufklärung führen zu Ängsten und falschen Reaktionen bei Jugendlichen wie Erwachsenen. Der Vorstand des Forums Schweizerischer Elternorganisationen (FSEO) hat sich mit der Problematik der Aids-Information befasst. Es gehört zum Auftrag der Eltern und der Erzieher, in einer vertieften und glaubwürdigen Weise auf die Würde des Menschen, seine Sexualität und die Verantwortung anderen gegenüber einzugehen.

Die Vertreterinnen und Vertreter der Elternorganisationen im Vorstand des FSEO haben u.a. auch die umstrittene SJW-Broschüre «Aids – Ich doch nicht» geprüft; sie unterstützen die weitere Verbreitung dieser Aufklärungsschrift aus folgenden Gründen:

- Das SJW-Heft «Aids – Ich doch nicht» ist in einer offenen und eindringlichen Sprache abgefasst und vermeidet eine Verquickung von Information und Moral; der Text wird von Jugendlichen verstanden und auch ernst genommen.
- Durch die sachliche und praxisbezogene Darstellung trägt diese Broschüre wirksam dazu bei, dass Jugendliche sich schützen und nicht von Aids angesteckt werden.
- Jugendarbeiter und Sozialforscher bestätigen die Zweckmässigkeit und den Erfolg einer so abgefassten Information.

- Die gegen das SJW-Heft eingereichten Strafklagen verkennen die Tatsache, dass möglicherweise gefährdeten Jugendlichen wirksame Vorbeugungsmaßnahmen vermittelt werden müssen.
- Die Autorinnen und Autoren der Aids-Broschüre sowie die Verlagsleitung des SJW verdienen Unterstützung und Anerkennung für ihre Publikation, die Jugendlichen zu helfen vermag.

Dr. L. Jost-Zeller
L. Vögeli-Mantovani

Neu: Bundesamt für Jugendverführung

Das neue P.S.-Magazin des Bundesamtes für Gesundheitswesen (Aids-Sonderheft für Jugendliche, bestimmt zur Verteilung in Schulen und durch Jugendzeitschriften) enthält eine illustrierte «kleine Liebesromanze», in welcher Röbi die Schulkameradin verführt unter dem Vorwand, ihr bei Schulaufgaben zu helfen. Besonders schlimm ist, dass die meisten Aufklärungsschriften bei den Jungen die Vorstellung zementieren, dass Frühsexualität normal und Zuwarten «daneben» sei. Prof. Joachim Illies, Max Planck-Institut, schreibt in «Wieviel Verführung verträgt ein Volk?» (Herder-Verlag), rationale Information könnte die Liebesfähigkeit hindern. Frühsexualität führe zu einer frühen Ablösung vom Elternhaus, ohne dass sich die Jungen schon in grosser Liebe binden könnten. In einem hessischen Handbuch für Lehrer (1977) meint H.J. Gamm: «Wir brauchen die sexuelle Stimulierung der Schüler, um die sozialistische Umstrukturierung der Gesellschaft durchzuführen und den Autoritätsgehor sam und die Kinderliebe zu den Eltern gründlich zu beseitigen.» Ist hier nicht auch der Grund für die Drogenanfälligkeit der entwurzelten Jugendlichen zu suchen? Und müssten nicht die Eltern vermehrt angeleitet werden, die Kinder individuell, dem Alter entsprechend, ab Kleinkindalter angepasst zu informieren?

Emil Rahm, Hallau

Männerdeutsch in der «SLZ»

Lieber Herr Strittmatter

Seit Ihrer Übernahme der Redaktion «Lehrerzeitung» wundere ich mich jedes mal über Ihre Anrede «Liebe Leser».

Ich wundere mich gar nicht über den Inhalt, den ich mit Vergnügen lese, sondern über die männliche Form der Anrede.

Gerade heute, da Sie über «Lesen und Schreiben» schreiben, muss ich Ihnen postwendend schreiben. –

Für uns Lehrerinnen und Lehrer ist es eigentlich höchste Zeit, dass wir bewusster umgehen mit dem «Deutschen als MännerSprache» (Luise Pusch, edition surkamp).

Ich empfehle Ihnen die Version von Luise Pusch (Seite 62) zu verwenden, nämlich immer den Artikel «die Leser» für die männliche und für die weibliche Form zu brauchen, und im Plural ein s anzuhängen.

Das würde heissen: «Liebe Lesers».

Wäre das wohl ein Thema für die «Lehrerzeitung»?

Noch eine Buchangabe: Senta Trömmel-Plötz, «Gewalt durch Sprache. Die Ver gewaltigung von Frauen im Gespräch», Fischer Taschenbuch Nr. 3745.

Mit freundlichem Gruss

Andrea Köhler, Häfelfingen

Liebe Frau Köhler

Sie dürfen mir glauben, dass ich beim Lesen Ihres Schreibens zusammengezuckt bin, habe ich doch seit Beginn meiner noch kurzen Amtszeit auf genau diesen Leserbrief gewartet. Als Lehrer an einer vorwiegend von erwachsenen und selbst bewussten Frauen besuchten Schule stehe ich seit Jahren in dieser Diskussion drin, habe ich das Anliegen als berechtigt und wichtig begreifen gelernt – und trotzdem noch keine befriedigende, für mich praktikable und für meine Leser zumutbare Lösung gefunden. Als frischgebackener Redaktor einer Zeitschrift mit vorwiegend professionellen Korrigierern als Leserschaft galt meine Energie ohnehin in erster Linie Grammatik- und Orthographieproblemen; in der Frage des «Männerdeutschen» hatte ich mir noch etwas Aufschub erhofft...

Was ich sicher weiss: Ich werde nicht zum Hürdenlauf über Schrägstriche und Klam mern starten (Lehrer/innen; zur Ergöt zung des[r] Leser[innen]). Und ich wer de auch nicht sämtliche Texte doppel ge schlechtlich ergänzen (d.h. von Lehrerinnen und Lehrern, Abwarten und Abwart fahren, Inspektoren und Inspektorinnen usw. reden); dies nicht nur wegen der platz- und zeitraubenden Mühsal, sondern wegen der praktischen Unmöglichkeit, mit jedem Autor einzeln Rücksprache zu nehmen, ihn zu fragen, ob er wirklich nur Männer oder Männer und Frauen meine, ob er mit einer Verdoppelung einverstan den sei oder allenfalls den Plural akzeptieren könne oder vielleicht auf geschlechts neutrale Wendungen (Lehrerschaft, In spektoratskreise, Kind statt Schüler usw.) ausweichen könnte oder... Dass unsere Leserschaft in der Mehrheit mit Neukreationen etwa gemäss den Vor

PHYSIK

BIOLOGIE

Lehrsysteme

Demonstrations- und Experimentier-
material, Projektion

Ihr zuverlässiger Partner
für jeden Fachbereich
und alle Stufen

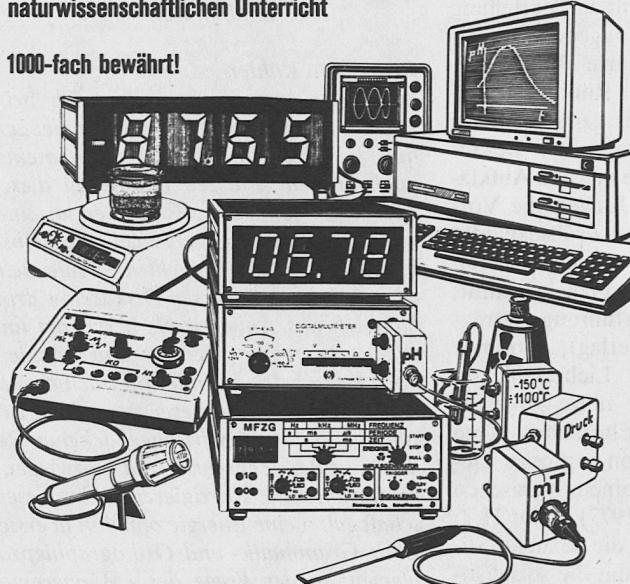
Kümmerly+Frey

Hallerstrasse 6-10, Postfach, 3001 Bern
Telefon 031/24 06 66/67

Universelles Digitalmesssystem mit Grossanzeige

Ideal für Demonstrationszwecke im
naturwissenschaftlichen Unterricht

1000-fach bewährt!



Verlangen Sie bitte kostenlos Unterlagen bei:



Steinegger & Co.
Rosenbergstrasse 23
8200 Schaffhausen
Telefon 053/558 90



Heimkataloge rosten nicht,

sie veralten nur.

Wir vermitteln Gruppen ab 12 Personen kostenlos:
290 Häuser und Heime erhalten 2- bis 3mal wöchentlich
die Anfragen provisionsfrei:

Übersicht über freie Häuser, Termine und Preise: KONTAKT ist ein Marktplatz
... schon seit 10 Jahren. KONTAKT CH 4419 LUPSINGEN, Tel. 061 96 04 05
wer-wann-wieviel-was-wo?

Ich bin
Blutspender!
[Heart]

Hunde- und Katzentüren



Verschiedene Mod.
ab Fr. 69.- +
Versand. Prospekt
verlangen bei:

Tierstübl
Hohenstrasse 24
4533 Riedholz
Tel. 065 23 68 76

Dialog

die aktuelle und spannende Zeitschrift
für die Jungen

Mit praktischen Unterrichts- vorschlägen für den Lehrer

Lesestoff und Lehrmittel in einem für
Deutsch, Lebenskunde, Staatskunde,
Geschichte

Eine Zeitschrift von Klett + Balmer und
Büchler AG

Verlangen Sie eine Probenummer bei
Dialog
Postfach, 3084 Wabern

Kerzenziehen

Kerzengiessen

Preisbeispiele

Stearin/Paraffin

10-kg-Schachtel per kg 4.60
4 Säcke zu 25 kg per kg 3.50
ab 200 kg auf Anfrage

Bienenwachs

10-kg-Schachtel per kg 13.-
25-kg-Schachtel per kg 12.-
ab 100 kg per kg 10.-

Wir bieten das gesamte Sortiment:

Alle Wachssorten, Docht, Farbpulver, Wachsbehälter,
Beratung usw...

...und das alles zu einem sehr friedlichen Preis* in sehr
guter und bewährter Qualität. Verlangen Sie die Preisliste,
wenn Sie Geld sparen wollen.

Telefon 01 767 08 08

* Mit uns können Sie märten. Machen Sie den Versuch!



H. Roggwiler · Schulbedarf und Wachsimport · Postfach 374 · 8910 Affoltern a.A.

schlägen Luise Puschs zureckkommen würde, glaube ich nicht. Ich weiss – Mehrheitserwägungen sind nicht stichhaltig, wenn es um sozialethische Fragen geht; aber ich gestehe freimütig, dass ich noch zuwenig fest in meinem Redaktorensattel sitze, um mich an provokative Umerziehungsübungen heranzuwagen.

Was ich sofort tun kann, ist die Ergänzung der Anrede im Editorial auf Seite 1, so wie Sie's in dieser Nummer vorfinden. Über weitere Schritte möchte ich gerne die Diskussion eröffnen. Mich interessiert, wie unsere Leserinnen und Leser darüber denken, was aus Lehrer- und Lehrerinnenzimmerdiskussionen hervorgegangen ist!

Mit freundlichen Grüßen

Anton Strittmatter

Wann ist Lehrerfortbildung gut?

(Zum Artikel von Elmar Osswald in «SLZ» 21/87)

Den Thesen von Elmar Osswald möchte ich zwei Gedanken beifügen:

- Lehrerfortbildung ist dann gut, wenn sie diejenigen Fähigkeiten entwickelt, welche in der Grundausbildung zu kurz gekommen sind (Kompensatorische Bildung).
- Kann der Erfolg von Lehrerbildungsmassnahmen gemessen werden?

Sozialkompetenz wenig ausgebildet

Elmar Osswald schreibt, dass «die sozialen Fähigkeiten und Geschicklichkeiten des Lehrers heute, gemessen an den Standards anderer sozialer Berufe, als semi-professionell eingestuft werden müssen». Nach meinen Erfahrungen in 15 Jahren Lehrerfortbildung sind meistens sowohl die *fachliche wie die didaktische Ausbildung besser als die der sozialen Kompetenz*. In manchen staatlichen Lehrerseminarien können sich künftige Lehrer erfolgreich gegen jede emotionale oder soziale Bewusstmachung wehren. Während Sozialarbeiter in ihrer Ausbildung beigebracht wird, Stellen zu bevorzugen, wo Supervision gewährleistet ist, Ärzte seit Jahrzehnten die Balintgruppe kennen, Psychotherapeuten während Jahren ihre Lehranalyse machen, Pfarrherren und Seelsorger Erfahrungsgruppen bilden, hat *im Lehrerberuf das Bedürfnis nach Persönlichkeitswachstum, Selbsterfahrung, Arbeit unter Kontrolle, Praxisberatung noch keine Breitenentwicklung erlebt*.

Wenn Kritik an Lehrern geübt wird, betrifft dies nach meiner Beobachtung meist ihr Sozialverhalten und seltener die fachliche oder didaktische Kompetenz.

Soziale Fähigkeiten sind lernbar

Dimensionen, welche die soziale Kompetenz ausmachen, sind umstritten diejenigen, welche *Tausch/Tausch* in ihrer «Erziehungspsychologie» (Hogrefe-Verlag) entwickelt und beschrieben haben. Die *vier Tausch-Dimensionen* sind das geeignete Messverfahren, um Veränderungen im Sozialverhalten bei Lehrern zu bestimmen. An den Universitäten Osnabrück und (eben erschienen) in Würzburg ergaben Untersuchungen, dass Lehrer, die an einem *Kommunikationstraining* von 40 Lektionen nach *Thomas Gordon* teilgenommen haben, hochsignifikant mehr einführendes Verstehen, Achtung, Wärme, Rücksichtnahme und Echtheit ausstrahlen als vor dem Training, aber auch im Vergleich zu einer Kontrollgruppe von Lehrern. Die Ergebnisse lassen die Frage an die Lehrerfortbildung zu: «Welche anderen Verfahren haben ihre Wirksamkeit ebenfalls in wissenschaftlichen Bewährungskontrollen so eindrücklich bewiesen?»

Gütekriterien wie Objektivität, Zuverlässigkeit und Gültigkeit wurden beim Gordon-Lehrertraining statistisch überprüft. Lehrerfortbildung ist unseres Erachtens dann gut, wenn sie das erreicht, was sie anstrebt: Dort anzusetzen, wo die auffallendsten Defizite sind, sowie den Erfolg, soweit dies bei Persönlichkeitsentfaltung und Einstellungsänderung möglich ist, zu belegen.

Warum sind Persönlichkeitskurse so schlecht besucht?

Mit Elmar einer Meinung bin ich «wider verordnetes Lernen». Trotzdem schleicht sich Frust in die Seelen kantonaler Lehrerfortbildungs-Beauftragter: Aus dem immensen Selbstbedienungsangebot der Kantone werden fachliche und fachdidaktische Kurse von Lehrern gewählt; Kurse, welche die Förderung der sozialen Kompetenz anstreben, kommen mangels Teilnehmern nicht zustande. Difficile satiram non scribere, wenn Makramee, Volks- tanz, Einführung in das neue Lehrmittel gewählt werden und Kommunikationskurse, TZI, Supervision oder Balintgruppen für Lehrer mitunter abgesagt werden müssen.

Frederik Briner, Windisch

Zum Töffli-Helmobligatorium

(«SLZ» 22/87)

Anton Strittmatter kommentiert – be- scheidenerweise unter PS: «Da setzte man in Überschätzung der charakterlichen Reife der Jugendlichen das Töffli- alter auf 14 Jahre hinunter, um dann einige Jahre danach die entstehenden Probleme mit Paragraphen und Bussen anzugehen. Wäre es nicht an der Zeit, den begange- nen Grundirrtum zuzugeben und zu korrigieren?»

Längst wäre es an der Zeit gewesen – mindestens die Heraufsetzung des Töffli- alters von 14 auf 16 Jahre ist überfällig! Doch der Ständerat hat dies seinerzeit nicht so befunden; er lehnte die 1983 vom Nationalrat überwiesene Motion «Töffli- alter 16» ab. Die Begründung des Vor- stosses von Paul Günter lag vor allem auf medizinischem Gebiet. Eine Rolle spielte aber auch die gängige Methode, mit dem Töffli die Schüler und Jugendlichen frühzeitig an die Droge «Motor» zu gewöhnen und sie damit auf eine «Autofahrerkarriere» auszurichten.

Jene Überschätzung der charakterlichen Reife und dazu die Unterschätzung der durchs Mofa verursachten Schäden (Unfälle, Haltung, Leistungsschwäche, Konsumverhalten, Lärm, hohe Abgaswerte u. a. m.) beweisen die Fehlentschei- dung(en) der damaligen Eidgenössischen Räte auf drastische Weise. Fehlentschei- dung = Fehlentwicklung! Dieser Einhalt zu gebieten, wäre eine vornehme («grüne») Aufgabe der neubestellten helveti- schen Parlamentarier(innen).

Und warum sollten betroffene Lehrer(innen) die Lösung nicht nachdrücklich for- dern? (Nicht wie von den Schülern auf morgen, aber allerspätestens in vier Jahren...) *Walter Fuchs, Belp*

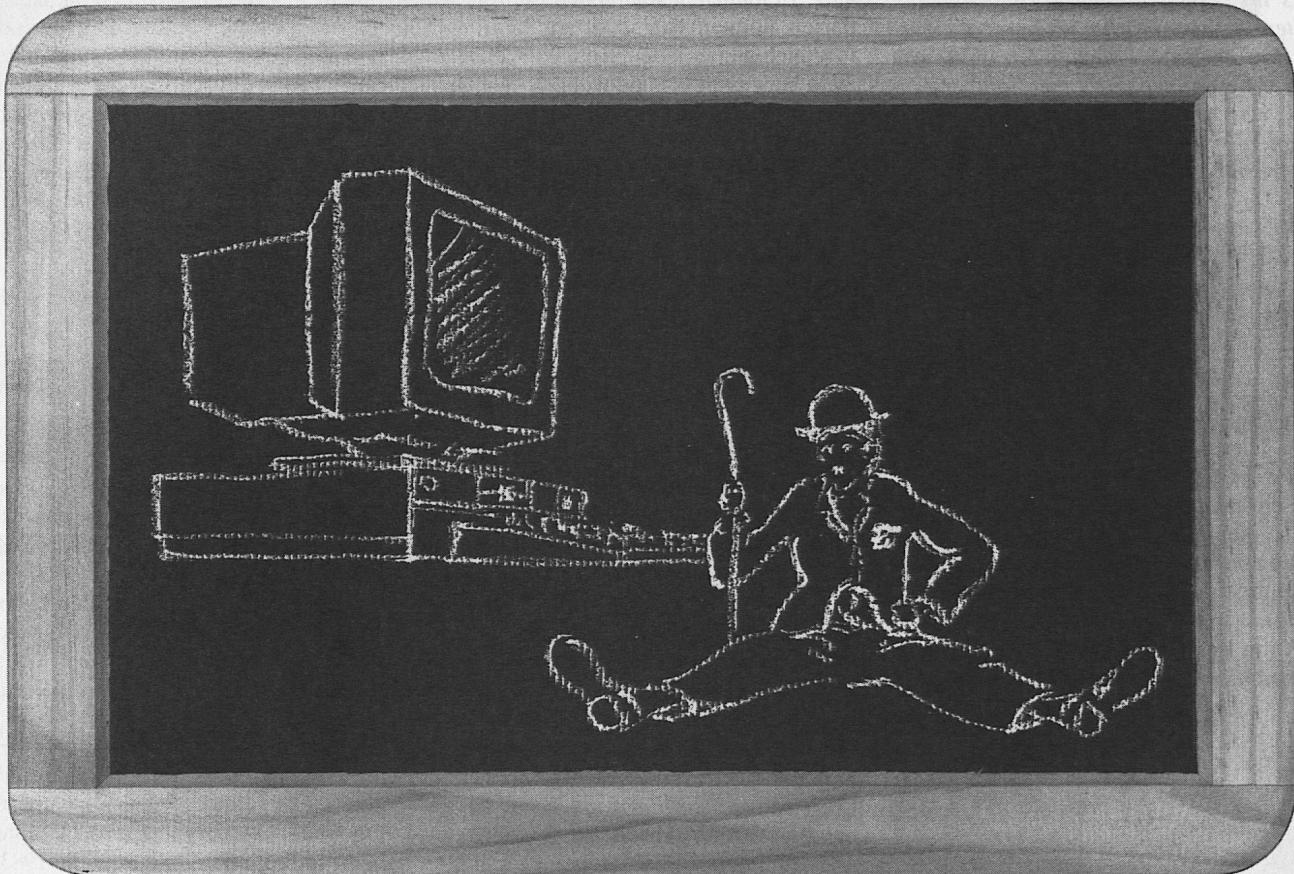
Autoren dieser Nummer

Margrit ERNE, Stationsstrasse 29, 8105 Regensdorf
Peter HÄGLER, Seetalstrasse 29, 5630 Muri
Alois LINDEMANN, Bodenhof-Terrasse 11, 6005 Luzern
Elmar OSSWALD, ULEF, Rebgasste 1, 4058 Basel
Hans PHILIPP, Im Sandbühl 14, 8620 Wetzikon
Andreas SCHMID, Hittenberg, 8636 Wald
Brigitte SCHNYDER, Zürichstrasse 110, 8123 Ebmatingen
Fredy ZÜLLIG, In Langwiese 43, 8424 Embrach

Bildnachweis

Josef BUCHER, Willisau (Titelbild)
Hermenegild HEUBERGER, Hergiswil (Titelbild, 31, 33)
Geri KUSTER, Rüti ZH (7, 15, 16, 42)
Markus LEISER, Ebmatingen (18, 19)
Roland SCHNEIDER, Solothurn (7, 8, 9, 11, 13)

Das neuste Schulsystem: IBM Personal System/2.



Das neue IBM Personal System/2 bietet Ihnen alles, was Sie von einem Computer im Schulbetrieb erwarten: erprobte Programme, die einfache Bedienung und die IBM Qualität. Besuchen Sie einfach eine offizielle IBM PC Vertretung in Ihrer Nähe. Dort werden Sie kompetent beraten und individuell betreut. Denn diese Vertretungen sind speziell ausgebildet, um Ihnen einige Lösungen mit dem neuen IBM Personal System/2 vor-

zuführen. Sie können uns aber auch den Coupon schicken, wenn Sie einen persönlichen Termin wünschen.

Ja, ich möchte mich über das IBM Personal System/2 in der Schule informieren.

Name: _____ 97

Adresse: _____

Telefon: _____

Bitte rufen Sie mich an.

Einsenden an:
IBM Schweiz
Herrn H. Erni
Postfach
8022 Zürich

IBM
Zukunft inkl.

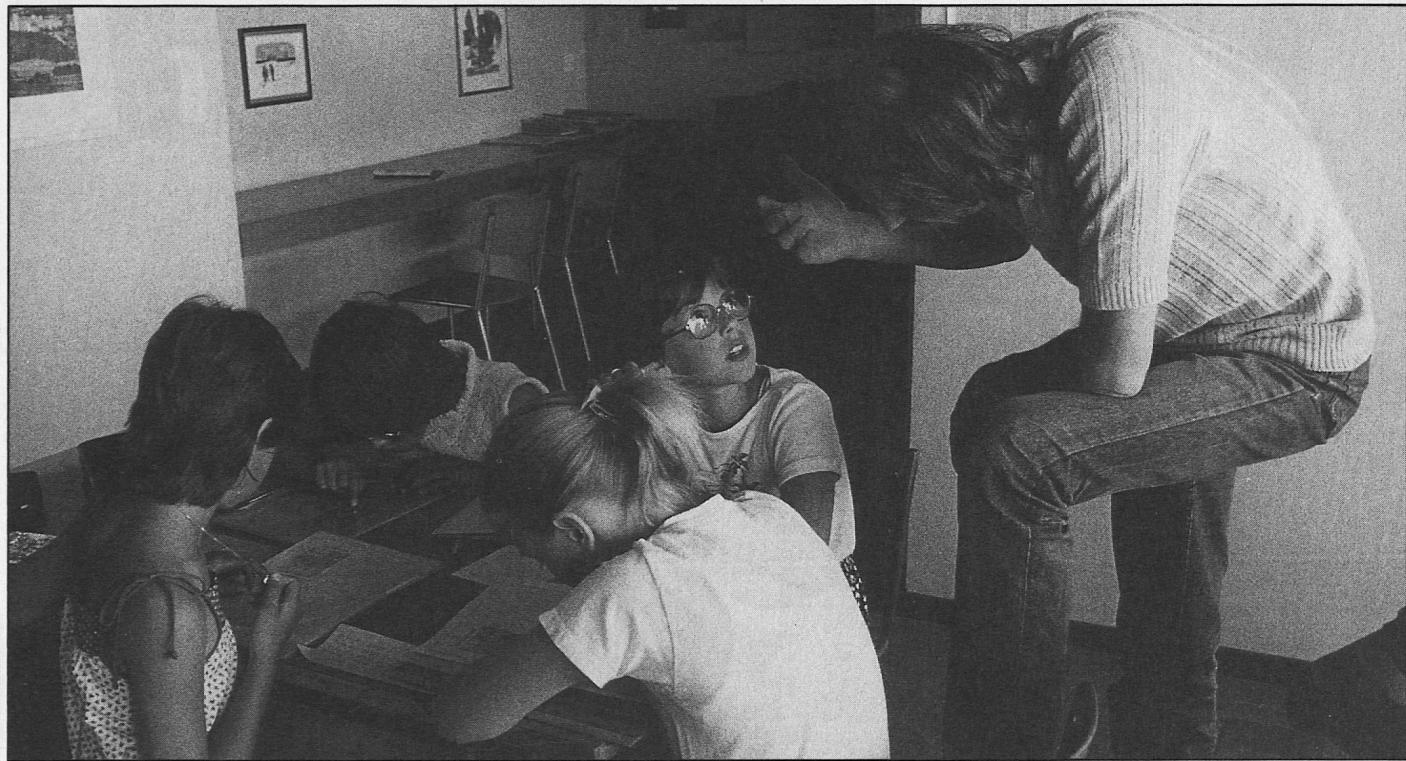


Foto: Geri Kuster

Die Würde des Lehrers und die Schule als Bürokratie

Alle Schulen sind Organisationen, die meistens überdies Teil einer grösseren (kantonalen) Schul- und Staatsorganisation. Organisationen tendieren zur Bürokratie – mit all deren Vor- und Nachteilen.

ELMAR OSSWALD (Basel) erklärt, warum die klassische Bürokratie für die Organisation Schule ungeeignet ist und wie Weiterentwicklungen aussehen könnten. Für ihn ist das nicht nur eine Frage der Arbeitszufriedenheit und Effizienz: Ein Wesensmerkmal des Berufsethos des Lehrers ist im Spiel – die Würde.

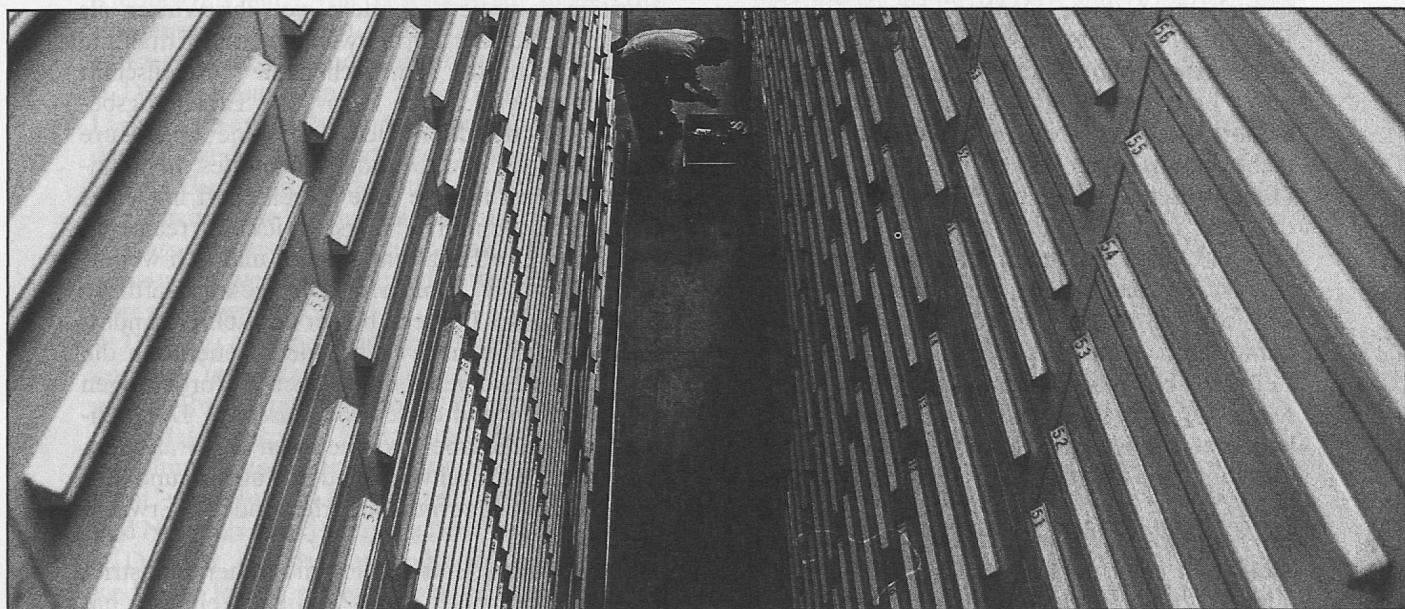


Foto: Roland Schneider



Foto: Roland Schneider

Würde – ein Wesensmerkmal der Gattung Mensch

Würdig sein ist dem Menschen vorbehalten. Er als einziges Lebewesen schafft es, jenen Bewusstseinsstand zu erreichen, der zur Würde gehört. Er allein ist in der Lage, jene Seinsweise, die *Carl Zuckmayer* mit menschlichem Adel umschrieben hat, zu verwirklichen. Würde scheint mit der simplen Tatsache verknüpft, dass es dem Menschen aufgetragen ist, Dinge zu ändern, die er ändern kann, Dinge hinzunehmen, die er nicht ändern kann, und das eine vom andern zu unterscheiden¹. «Von den Dingen stehen die einen in unserer Gewalt, die andern nicht. In unserer Gewalt steht unser Denken, unser Tun, unser Begehren, unsere Abneigung, kurz: alles, was von uns selber kommt. Nicht in unserer Gewalt steht unser Leib, unsere Habe, unser Ansehen, unsere äussere Stellung – mit einem Wort, alles, was nicht von uns selber kommt.»²

Diese stoische Auffassung *Epiktets* trifft sehr nahe das, was ich mit «Würde des Menschen» meine: Abstand nehmen können, unterscheiden können, *sich entscheiden können*, tun können, hinnehmen können, sich bescheiden können. Der lange Weg dahin führt wohl über Grenzsituationen³, zum Beispiel über jene der Schuld. «Wenn die Menschen nur wüssten, was für einen Gewinn es bedeutet, seine eigene Schuld gefunden zu haben, was für eine Würde und seelische Rangerhöhung»⁴.

Ein Mensch, der Würde ausstrahlt, lässt andere Menschen nicht unberührt. Es gibt keine Würde ohne Akzeptanz. Menschlicher Würde kann man

in allen Lebenssituationen begegnen. Würdig sein hat nichts zu tun mit dem Rollenspiel irgendwelcher Amtsausübung. Würdig sein ist primär dem Menschen und nicht dem Rollenträger vorbehalten und letztlich immer geheimnisvoll.

Das besondere Berufsethos des Lehrers

Was ist das Berufsethos des Lehrers? Zunächst gilt all das, was oben zur Würde des Menschen ausgeführt wurde, auch für den Lehrer als menschliches Wesen. Dann aber scheint es in der Gesellschaft doch Berufe zu geben, die aus andern herausragen, nicht weil ihre Ausübung in erster Linie aus materiellen Gründen ein hohes Sozialprestige garantiert, sondern weil ihr Wirken als unentbehrlich zur Fortentwicklung und Erhaltung einer gesitteten menschlichen Gesellschaft betrachtet wird. «Die Lern- und Erziehungsbedürftigkeit des Menschen und seine ungeheure Lernfähigkeit sind Grundtatsachen des menschlichen Lebens, auf die jede Gesellschaft mit einer entsprechenden Erziehungsbereitschaft reagieren muss, um ihre Erhaltung sichern und sich weiterentwickeln zu können.»⁵ Die gesellschaftliche Bedeutung des Lehrers, besser des Lehrerstandes, liegt darin, der nachwachsenden Generation die kulturellen und gesellschaftlichen Anforderungen zu *vermitteln* und diese *durchzusetzen*. Der Lehrerstand steht dabei zwischen den Generationen, zwischen der nachwachsenden Jugend und der (heutzutage dauernd weiterlernenden) Erwachsenenwelt.

Die ungeheure Entwicklung moderner Industriegesellschaften nach dem Zweiten Weltkrieg hat

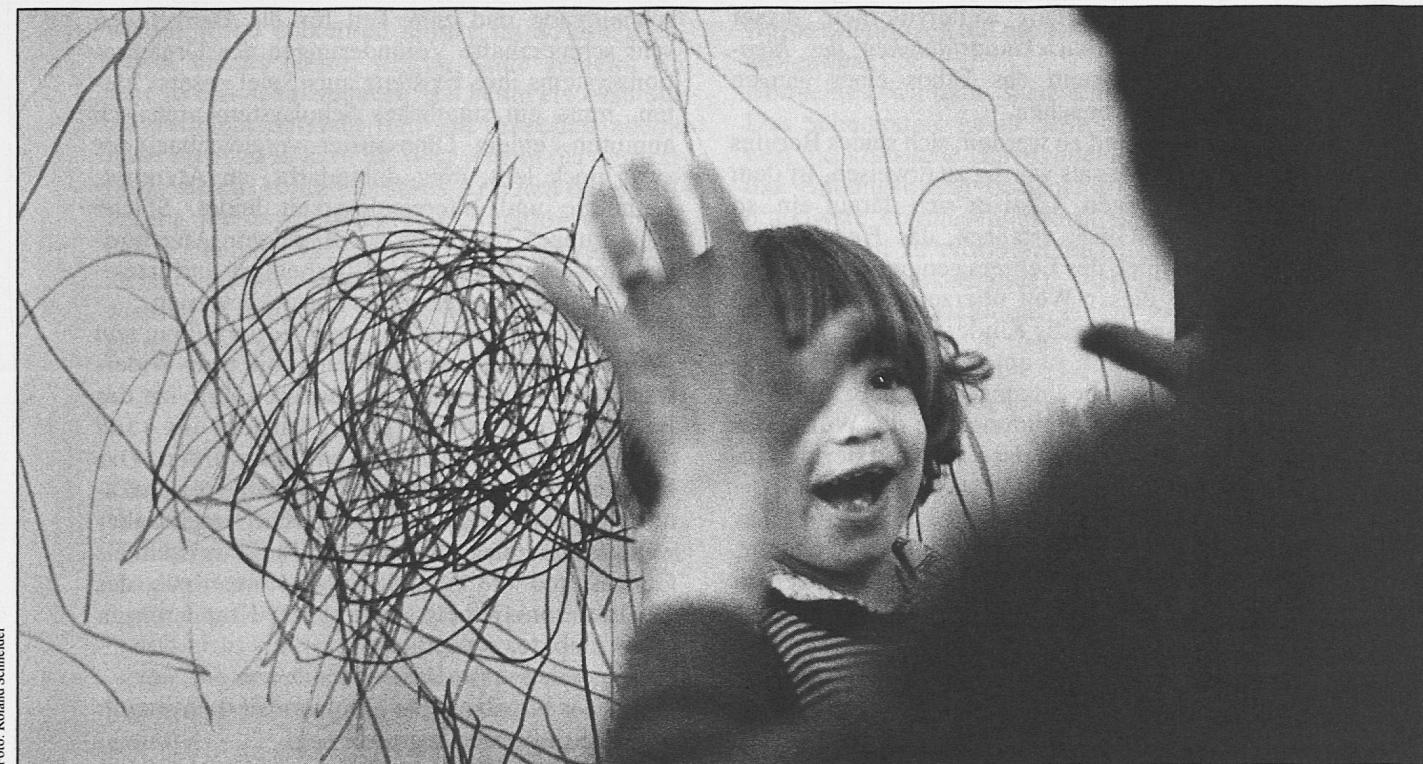


Foto: Roland Schneider

die meisten Menschen zu einem enormen *Lernzwang* geführt, der die Würde des Lehrers als Menschen und das Pflichtbewusstsein des Lehrerstandes in nie gekannter Weise herausfordert und gefährdet.

Was ist das Berufsethos des Lehrers?

- Dass er seine besondere gesellschaftliche Stellung zwischen den Generationen kennt und sich deshalb regelmässig mit der Jugend verbünden muss, wenn er der andern Seite zu erliegen droht.
- Dass er es aushält, beiden Seinsweisen verpflichtet zu sein, dem Kind-Sein und dem Erwachsen-Sein, und deshalb Gefahr läuft, sowohl von Kindern als auch von Erwachsenen nicht ernst genommen zu werden, und den Vorzug hat, im günstigen Fall von beiden anerkannt zu werden.
- Dass er um sein Mehr an Alter, Einsicht, Liebe, Selbstsicherheit und Akzeptanz weiss, sich deshalb weder anbiedert noch abschottet, weder um die Gunst der Kinder buhlt, noch sie beleidigt zurückweist, die Grenzen sieht und akzeptiert.
- Dass er weiss, dass kein Mensch zum Lernen gezwungen werden kann und trotzdem nicht aufhört zu lehren.
- Dass er von der «Allmachtsphantasie des Alleskönnens und dem Ohnmachtsgefühl des Versagens» (Ruth Cohn⁶) Abstand nimmt und akzeptiert, dass heute der Schule und den Lehrern die Erfüllung ihres Auftrages nur noch dann gelingen kann, wenn sowohl Erfolge wie berufliche Sorgen und Nöte mit den Kollegen geteilt werden.
- Dass er bei der Erfüllung seines Auftrages weder die Pädagogik noch seinen Lehrauftrag ver-

gisst, beides sieht: junge Menschen mit Sachen zusammenbringen und das Weise in der Sache an junge Menschen herantragen will.

- Dass er nicht «sein» will, was er zu «tun» hat, nicht lehrerhaft, kein Be-Lehrer, kein Nur-Lehrer; er sollte seinen Beruf ausüben, wie das heute von jedem andern erwartet wird:

- spezialisiert, nämlich in der Vermittlung von definierbaren und kontrollierbaren Fertigkeiten und Kenntnissen;
- veränderlich, das heisst hinzulernend, umlernend, offen;
- politisch, das heisst sich nicht in der Kunstwelt seines Faches und seines Berufes abschliessend;
- aber anders als die meisten andern Berufe: individuell, das heisst, bereit, in seiner Funktion auch Person zu sein, Freund, Feind, Herausforderer, Verführer, Verweigerer, Zauberer...»⁷

Hohe Erwartung – hoher Preis

Das besondere Berufsethos des Lehrerstandes scheint in der Tatsache begründet zu sein, dass moderne Gesellschaften ohne die vermittelnde Funktion des Lehrerstandes nicht existieren können, diese vermittelnde Funktion der Lehrerschaft aber einen *hohen Preis an flexibler Anpassung und Einsatz ohne nennenswerte Karrieremöglichkeiten* abverlangt.

Dass es sinnvoll ist, trotz offensichtlicher Gefährdung an die Zukunft der Menschheit zu glauben, dass es sinnvoll ist, trotz Orientierungsschwierigkeiten erwachsen, bewusst zu werden, auf Illusionen zu verzichten, auf die innere Stimme zu ver-

trauen, ein Leben lang weiterzulernen, dieser *Glaube an die Entwicklungsfähigkeit des Menschengeschlechts* kann das Ethos eines ganzen Berufsstandes ausmachen.

Würdig zu sein und zu werden, sich seines Berufes und Berufsstandes als würdig zu erweisen, ist dem Lehrer aufgetragen. Lässt er sich darauf ein, so wird er jenes Glück erfahren, das *Hartmut von Hentig* das Glück des Lehrers genannt hat, weil er «die Sachen dieser Welt überzeugend zu lehren versteht und gleichzeitig Kinder mag»⁸.

Diese Bestrebungen zu unterstützen ist die Funktion guter Arbeitsbedingungen, ist z. B. die Aufgabe einer Lehrerfortbildung, die die Würde des Lehrers als Mensch und das Ethos des Berufsstandes schützen, fördern und bewahren will.

Die Frage ist, ob dies genügt? Läuft bei solcher Betrachtungsweise der Lehrer nicht Gefahr, erneut, wie zur Zeit der Reformpädagogik, in eine Rolle gedrängt zu werden, die Superqualität verlangt von ihm und die er nicht erfüllen kann?

So möchte ich das oben Ausgeführte nicht verstanden wissen. Die Würde des Lehrers ist Kompass und nicht Qualifikation. Ich weiss, dass es nötig ist, die Bedingungsfelder genauer zu klären, unter denen ein Lehrer im staatlichen Bildungswesen arbeiten muss, bevor handlungsleitende Schlüsse gezogen werden können, was beispielsweise Lehrerfortbildung jetzt und in Zukunft soll und wie sie zu gestalten und zu führen ist.

Zunächst scheint mir der Hinweis wichtig, dass das staatliche Bildungswesen wichtige gesellschaftliche Funktionen zu erfüllen hat, die halt manchmal im Widerstreit zu pädagogischen Absichten stehen. Ausführlicher erörtern möchte ich im folgenden, dass Lehrer ihre Arbeit in *Organisationen* zu erbringen haben, die sich am *klassischen Bürokratiemodell* orientieren, was ihre Arbeit nachweislich erschwert. Auch wenn wir auf beides wenig Einfluss haben, wird es im weiteren darum gehen, aufzuzeigen, was konkret getan werden kann, um die Arbeitsbedingungen der in der Schule Tätigen zu verbessern, deren Würde zu stärken, Arbeitszufriedenheit zu schaffen und produktive Leistungsfähigkeit zu fördern. Dass dies nicht ohne Folgen für die Schüler bleibt, ist letztlich der Sinn aller Bemühungen.

Die klassische Verwaltungsbürokratie als Garant und Behinderer des Bildungswesens

Wenn in Wirtschaftskreisen gelegentlich die Funktionstüchtigkeit eines staatlichen Subsystems, etwa des Bildungswesens, diskutiert wird, sind wenig schmeichelhafte Äusserungen zu hören. Es gilt als *schwerfällig, träge, kaum zu bewegen, Neuerungen abhold, unbeweglich, ohne formulierte Zielvorstellungen, ohne organisatorische Umsetzungen zur Verbesserung von Arbeitsbedingungen und ohne ausreichende Kontrolle der Effizienz der geleisteten Arbeit*. In der Tat, Vertretern von (Gross-)Unternehmen, die ohne ein-

schneidende und zum Teil für die Betroffenen sehr schmerzhafte Veränderungen des Organisationssystems ihre Existenz aufs Spiel gesetzt hätten, muss ein staatliches Schulsystem archaisch anmuten, einem Dinosaurier vergleichbar, der zwar noch lebt, aber dahindarbt, an Atemnot, Lethargie und Interesselosigkeit leidet. Solche Äusserungen werden in der Regel von Angehörigen des Schulsystems als überheblich und irrelevant, weil nicht vergleichbar, zurückgewiesen.

Es wird auf die *tägliche treue Pflichterfüllung von Beamten und Lehrern* verwiesen, die trotz Widerwärtigkeiten und ohne die äusseren Anreize des Beschäftigungssystems (Lohn, Karriere usw.) *still und bescheiden ihre Pflicht erfüllen* würden. Das Problem wird personalisiert, die Schuldabwehrkanone in Stellung gebracht. Die Kritik meint aber weniger Personen als das Organisationssystem als Ganzes und die Funktionsträger innerhalb des Organisationssystems sowie deren Kompetenzen und Kompetenzverteilung.

Im folgenden versuche ich darzulegen,

- welches bürokratische Denkmodell dem staatlichen Schulwesen zugrunde liegt,
- weshalb das Bildungswesen organisatorisch so ist, wie es ist,
- was getan werden müsste, um es flott zu kriegen, d. h. die Arbeitsfreude und Initiative der Beteiligten zu verbessern.

«...eine der Erziehung und Bildung dienende Bürokratie»

Peter Fürstenau hat in seinem viel beachteten organisations-soziologischen Beitrag «Neuere Entwicklungen der Bürokratieforschung und das Schulwesen»⁹ dargelegt, dass das Bildungswesen «eine der Erziehung und Bildung dienende Bürokratie» sei. Ihm liege «die Organisationsform der Verwaltungsbürokratie zugrunde, ein System von hierarchisch einander übergeordneten Ämtern mit jeweils bestimmten, fest umrissenen Befugnissen, wobei die oberen Instanzen in besonderem Masse entscheiden, anordnen und kontrollieren, während die unteren überwiegend Anordnungen ausführen und nach oben darüber berichten» würden. In bezug auf die *Leistungsfähigkeit* dieser Form bürokratischer Verwaltung in Grosssystemen habe man sich lange Zeit auf *Max Weber* berufen, der dargelegt habe, dass die rein bürokratische Verwaltung «nach allen Erfahrungen die an Präzision, Stetigkeit, Disziplin, Straffheit und Verlässlichkeit... formal rationalste Form der Herrschaftsausübung»¹⁰ sei. Hört man Angehörigen des Bildungssystems, etwa Rektoren, aufmerksam zu, so kann man feststellen, dass diese Kriterien weitgehend internalisiert sind, als wertvoll gelten, und alles, was sie stört oder in Frage stellt, als wertbedrohend empfunden wird. So wird etwa darauf hingewiesen, dass nach einer langen Zeit unergiebiger Schulreformen endlich

wieder Ruhe einkehren müsste im Schulbetrieb, wobei unklar bleibt, welche Ruhe gemeint ist, jene in den Schulzimmern, die heute ein besonderes Problem darstellt und mit Appellen alleine nicht mehr zu sichern ist, oder jene in der Verwaltung, die ein kontinuierliches Arbeiten ohne Aufregung und unvorhergesehene Situationen ermöglichen würde. Lehrerfortbildung während der Arbeitszeit wird etwa mit dem Hinweis auf die wichtige Kontinuität des Schulbetriebs in Frage gestellt oder abgelehnt.

Die Kehrseiten der Schulbürokratie

Was ist davon zu halten?

Zunächst: Diese Organisationsform unseres Bildungswesens hat bewirkt, dass

- die *Kontinuität* gewahrt ist. Schulen verschwinden nicht wie Firmen plötzlich von der Bildfläche. Sie sind ein Eckpfeiler und Garant sowohl gesellschaftlicher als auch staatlicher Kontinuität,
- ein junger Mensch eine gesetzlich zwar verordnete, aber auch *gesicherte und geregelte Ausbildung* erhält, die ausreichend sicherstellt, dass er sich als Erwachsener in der Industriewelt zu rechtfinden kann,
- es bis jetzt gelang, den *vielfältigen gesellschaftlichen Interessengruppen* jene Schulabgänger zuzuführen, die diese nötig haben, um die eigene Existenz sicherzustellen.

Dann aber muss doch darauf hingewiesen werden, dass

- es dem Subsystem offenbar vielerorts nicht mehr gelingt, einen akzeptablen *Verteilmechanismus* nach der Primarschule sicherzustellen,
- das Subsystem Mühe bekundet, die verlangte *Qualifikationsfunktion* zu erfüllen,
- das Subsystem *wenig flexibel* auf die heute in verstärktem Masse auftretenden und durch vielerlei Umstände bedingten zwischenmenschlichen Konflikte und Probleme *reagiert* und dadurch gerade eher frustrierend und lähmend statt beruhigend und lösend wirkt,
- die Subsystem-Angehörigen unter *ausserordentlich starken Druck* geraten sind. Es scheint, dass es vor allem sie sind, die die Zeche zu bezahlen haben. Vorwiegend ältere Lehrkräfte scheinen den Belastungen in erhöhtem Masse zu erliegen.

Druckmilderung erhofft man sich deshalb im Zusammenhang mit Arbeitszeitverkürzungsmassnahmen, durch eine Altersentlastung ab dem 50. Lebensjahr. Ob das die Lösung sein wird?

Foto: Roland Schneider

Bürokratiemodell auf die Schule nur bedingt anwendbar

Betrachten wir den Sachverhalt einmal anders: Das Schulsystem ist in Schwierigkeiten geraten, weil das klassische Bürokratiemodell, auf das sich das Bildungswesen bezieht, eben nur dann die effektivste Organisationsform darstellt, wenn es sich bei den zu erbringenden Arbeiten um «uniforme (wiederkehrende) Arbeitsverrichtungen handelt, die zudem mit einem sachbezogenen Fachwissen, wie z.B. traditionellen handwerklichen Kenntnissen oder Gesetzes- und Verwaltungswissen bewältigt werden kann»¹¹.

Die Bürokratieforschung hat herausgefunden, dass das klassische Bürokratiemodell nicht anwendbar ist

- bei Grossorganisationen, deren Betriebszweck Arbeiten sind, die *soziale Fähigkeiten und Geschicklichkeiten* erfordern,



- bei Grossorganisationen, die zur Erreichung ihres Betriebszwecks von den Mitarbeitern erwarten, dass sie sich dauernd an *neue Arbeitsbedingungen* anzupassen vermögen.

Es liegt auf der Hand, dass das Bildungswesen in den letzten 20 Jahren, bedingt durch

- den industriell/technologischen Wandel,
- die soziale Umstrukturierung der Bevölkerung,
- den (sozialen) Wandel auf allen Lebensgebieten und
- die Konkurrenz zwischen althergebrachten materiellen Werthaltungen und den stetig steigenden Lebenswerten

unter ausserordentlich starken Druck geraten ist. Die anstehenden Probleme in den Schulen zeigen denn auch deutlich, dass sie auf klassisch bürokratischem Weg kaum mehr gelöst werden können. Im Bildungswesen sind ja nicht in erster Linie handwerkliche Dienstleistungen oder fixes Gesetzes- und Verwaltungswissen nötig, sondern *«soziale Fähigkeiten und Geschicklichkeiten»* verbunden mit Entscheidungsbefugnis, die es ermöglichen, rasch zu unbürokratischen und situationsbezogenen Lösungen zu kommen, bzw. sich dauernd neuen *Arbeitsbedingungen* anzupassen.

Was ist zu tun?

Fürstenau nennt eine Anzahl Punkte, die hier, vermischt mit eigenen Überlegungen, angeführt werden:

- *Den Unternehmenszweck der Schule zusammen mit dem Lebenskompass der Menschenwürde formulieren*, statt der für das klassische Modell charakteristischen Orientierung an vorweg geregelten Prozeduren zu vertrauen.
- *Verlagerung wesentlicher Anteile der Entscheidungsfunktion in die untere Ebene des hierarchischen Rollensystems*. Die Schulen und Quartierschulhäuser müssten wesentlich autonomer werden, kleinen mittleren Unternehmen vergleichbar, mit formuliertem Werthimmel, Eigenverantwortung der Lehrerkollegen und Schulleitungen, Nutzung der produktiven Kräfte zur Verwirklichung der Ziele (Unternehmensziele und persönliche Entwicklungsziele) anstelle von sogenannt reibungslosem Funktionieren und Gleichbehandlung aller.
- *Situationsbezogene und selbstverantwortete Kooperation der Lehrer anstelle der Ausgerichtetheit auf den eigenen Arbeitsplatz und auf den direkten Vorgesetzten im klassischen Modell*. Diese Ausgerichtetheit scheint mir denn auch der eigentliche Grund der oft fehlenden Zusammenarbeit zwischen den Lehrern am Arbeitsplatz zu sein. Innerhalb unseres Schulwesens ist die Einsicht in die Notwendigkeit verstärkter Kommunikation und Kooperation der Lehrer untereinander durchaus vorhanden. Trotzdem gelten beratende Fallbesprechungen, wie sie von anderen Berufen

(z.B. Ärzten, Psychologen) professionell betrieben werden, in Lehrerkreisen noch immer eher als Veranstaltungen, die psychisch Angeschlagene nötig haben.

«Hospitationswünsche und Kooperationsvorschläge einzelner Lehrer stossen häufig auf Unverständnis und ängstlich-unsichere, wenn nicht gereizte Ablehnung»¹². Weil die Organisationsstruktur des Schulwesens sich noch weitgehend am klassischen Bürokratiemodell orientiert, sind sowohl Unverständnis als auch Ablehnung verständlich.

- *Die Organisationsstrukturen und Zeitgefässe des Unterrichts den veränderten Bedingungen anpassen*

- Block-/Epochenunterricht einführen;
- Fächerübergreifendes, problemorientiertes Lernen einführen;
- von Reform-Schulen und Reformbewegungen (wie Kurt Hahns Schule in Salem, Rudolf Steiner-Schule, Basel, Ecole d'Humanité, Goldern, Hibernia Schule, Laborschule Bielefeld, Peter Petersen's Jena-Plan) lernen und schauen, welche Organisationsformen übernommen werden könnten;
- neue methodische Ansätze, wie z.B. TZI (Themenzentrierte Interaktion) beachten.

Schwierige, aber befreiende Rolle für mittlere Führungskräfte

Wird eine Verwaltungsbürokratie derart fortentwickelt, gerät das «middle management» (Inspektorat, Rektorate u.ä.), das die Umsetzung der politischen Entscheidungen in Arbeitsbedingungen, Arbeitsziele, Arbeitsinhalte, Arbeitsmethoden und Arbeitsmedien sowie die Kontrolle der Effizienz sicherzustellen hat, fast automatisch in einen *Identitätskonflikt*.

Wenn Entscheidungsfunktionen nach unten abgegeben werden, wenn z.B. das Kollegium eines Quartierschulhauses seine Semesterpensen selbst zusammenstellt und verantwortet, dann kann und wird das nur geschehen, wenn dem middle management aus anderer Tätigkeit vergleichbare Befriedigung zuwächst. *Fürstenau* weist darauf hin, dass das «middle management» nicht mehr so sehr die Rolle des Anordners und Überwachers, sondern jene des Helfers und Beraters einnehmen sollte, wenn das klassische Bürokratiemodell zugunsten des den jetzigen Gegebenheiten besser entsprechenden Human-relation-Bürokratiemodells ersetzt werden sollte.

Dass damit die Rolle des Schulleiters konfliktfreier würde, ist nicht anzunehmen, wird er doch die sekundären Zwecke seines Unternehmens (Funktionstüchtigkeit, begrenzte personelle, finanzielle und sachliche Mittel, über die verfügt werden muss) gegen den primären Zweck (pädag. Zielsetzungen, didaktische Leitideen, vertreten durch die Lehrerschaft) immer wieder in Schutz nehmen müssen.

Trotzdem: Es ist bereits vielerorts so etwas wie eine Umkehr erfolgt:

- *Wesentliche Entscheide fallen unten statt oben und müssen dort verantwortet werden.*
- *Die Rolle des Schulleiters wird, bedingt durch den Rollenwechsel, formell konfliktreicher, informell konfliktärmer und damit befriedigender.*
- *Das Verhältnis der Beteiligten wird partnerschaftlicher, zwischenmenschlicher.*
- *Das Engagement der Beteiligten wächst.*
- *Organisationsstrukturen können nicht zuletzt deshalb verändert werden.*
- *Lernen kann so lebendiger und effizienter werden, die berufliche Identität wächst, die Arbeitsfreude aller Beteiligten wächst.*

Schule mit eigenem Gesicht

Die eigene Schule erhält ein eigenes Gesicht, engagiert und doch locker, fordernd und doch menschlich, leistungsfähig und doch fröhlich, lebendig und doch geordnet, spontan und doch kontinuierlich, forschreitend und doch traditionell, grenzüberschreitend und doch heimatlich.

Literatur

- ¹ Nach Friedrich Christoph Oettinger, 1702–1782
- ² Epiktets Handbüchlein der Moral, Kröner, 1984, S. 21
- ³ Karl Jaspers Philosophie II, Existenzherstellung, Springer, Berlin, Heidelberg, New York, 1973
- ⁴ C. G. Jung, Mensch und Seele, Ex Libris 1971
- ⁵ Dieter Spanhel, Die Rolle des Lehrers in unserer Gesellschaft, in Walter Twellmann (Hrsg.), Handbuch Schule und Unterricht, Band I, Schwann Handbuch, 1981, S. 102

⁶ Dieses Zitat und die dahinterstehende Denkweise verdanke ich Ruth C. Cohn, mit der ich seit 1974 bekannt bin. Wir beide sind einen langen Weg miteinander gegangen und vieles, was ich in diesem Aufsatz schreibe, wäre ohne den dahinterstehenden Prozess nicht geschrieben worden.

Ruth C. Cohn hat meinen privaten und beruflichen Weg nachhaltig beeinflusst. In vielen Kursen, in anstrengender Supervisionsarbeit auf dem Hasliberg und in manchen persönlichen Kontakten waren wir uns oft sehr nahe, haben uns aber auch ausgiebig gestritten. Bei ihr habe ich gelernt, was es heißt, sich einzufühlen und zu konfrontieren, wahrzunehmen und nachzudenken, zu seinen Stärken und Schwächen zu stehen, beide gern zu haben und sich Verwirrung, Konfusion so zu erlauben wie Klarheit und Prägnanz. Ohne sie und ihre TZI, die mittlerweile nicht nur meine Gedankengänge, sondern auch meine Lebensweise bestimmt, wäre diese Arbeit so nicht geschrieben worden.

Bücher und Schriften von Ruth C. Cohn:

- Ruth C. Cohn, Von der Psychoanalyse zur themenzentrierten Interaktion, Klett-Cotta, 1981/5
- Ruth C. Cohn, Alfred Farau, Gelebte Geschichte der Psychotherapie. Zwei Perspektiven, Klett-Cotta, 1984
- Ruth C. Cohn und Paul Matzdorf, Themenzentrierte Interaktion, in Raymond J. Corsini (Hrsg.) Handbuch der Psychotherapie, Sonderdruck
- Ruth C. Cohn, Vom Sinn des Lebens und Lernens in der heutigen Zeit, Interview im Basler Schulblatt, 20. September 1982, Nr. 9, interviewt durch den Verfasser
- ⁷ Hartmut von Hentig, Aufwachsen in Vernunft, Klett-Cotta, 1981, S. 298
- ⁸ Hartmut von Hentig im Gespräch mit Rainer Winkel, WPB 12/85
- ⁹ Peter Fürstenau, Neuere Entwicklungen der Bürokratieforschung und das Schulwesen. Ein organisationssoziologischer Beitrag, in Zur Theorie der Schule, Veröffentlichung Nr. 10 des Pädagogischen Zentrums Berlin, Weinheim/Berlin/Basel, 1069, 1972/2, Seite 47–66
- ¹⁰ Max Weber, Wirtschaft und Gesellschaft, Grundrisse der verstehenden Soziologie, Studienausgabe Köln/Berlin, 1964, in Peter Fürstenau, a. a. O.
- ¹¹ Peter Fürstenau, a. a. O.
- ¹² Peter Fürstenau, a. a. O.



Foto: Roland Schneider

Lieber Herr Erziehungsdirektor
 Lieber Herr Rektor
 Lieber Herr Schulpräsident
 Lieber Herr Schuldirektor
 Lieber Herr Lehrer



So kommen Schulen und Lehrer zum grösstmöglichen Rabatt für Apple Macintosh.

In den Kantonen Zürich, Bern, Freiburg und Waadt wurde Apple Macintosh als geeigneter Computer für den Bildungsbereich erklärt. Weltweit ist er erprobter Schulcomputer und wird in Mittel- und Oberschulen, Fachschulen, Hochschulen und Universitäten eingesetzt.

Und jetzt gibt es eine einheitliche Regelung, gültig ab 1. Juni 1987, wie Schulen und Lehrer zum grösstmöglichen Rabatt kommen. Mit dem nebenstehenden Coupon können Sie nun diese Rabatt-Regelung kostenlos anfordern.



Wolf
Computer Organisation

Wolf Computer AG, Pünten 4, 8602 Wangen
 Tel. 01/833 66 77

Weitere Niederlassungen in:

Dübendorf, AppleCentre, Tel. 01/823 14 30.
 Zürich, Tel. 01/59 11 77. Basel, Tel. 061/81 15 51.
 Solothurn, Tel. 065/23 41 44. Lugano, Tel. 091/22 65 73.
 Vaduz, Tel. 075/2 89 74.

Bestell-Coupon

für die neue Rabatt-Regelung für Schulen und Lehrer.

Ausschneiden und einsenden an:
 Wolf Computer AG, Pünten 4, 8602 Wangen.

Schule/Institut:

Hr./Fr./Frl.

Strasse:

PLZ/Ort:

Telefon:

Individualisierung und Kreativität

HANS PHILIPP (Wetzikon)

«Sie können nicht an mich herankommen, wenn ich so bin, wie Sie es wünschen», sagte eine Patientin zu Prof. Arno Gruen, dem Psychoanalytiker. Ich füge hinzu: Und wenn man nicht an unsere Kinder herankommt, ihre Nähe erlebt, wird man sie nicht zum Menschsein entfalten können. Lernen im eigentlichen Sinn findet nicht statt.

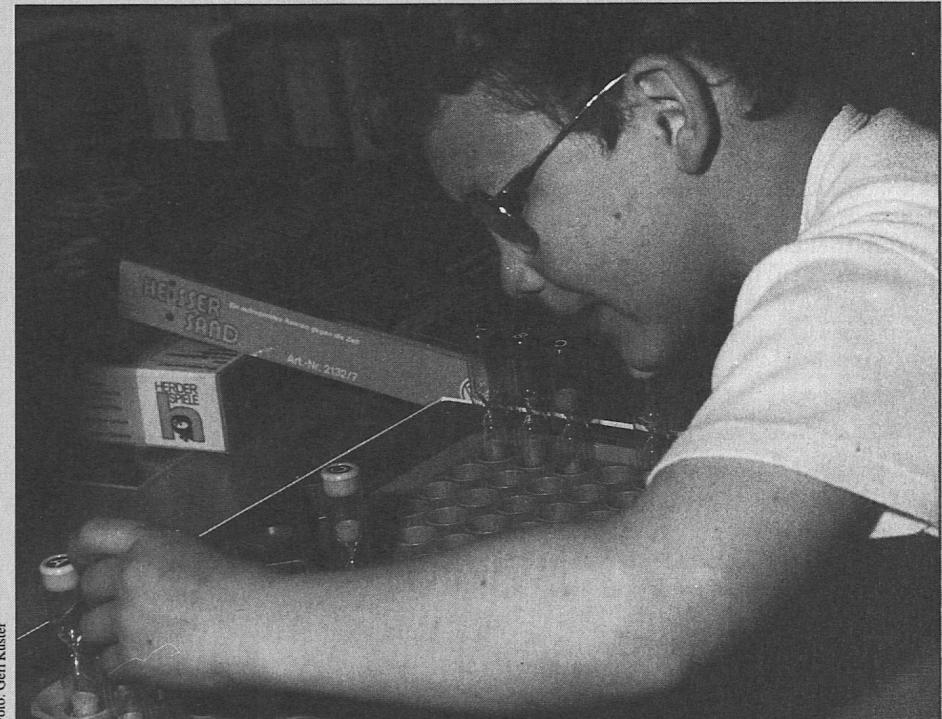
Innere Wendung gefordert

Prof. M. Müller-Wieland schreibt über Individualisierung

... «Individualisierung des Bildungsge- schehens meint vielmehr die innere Wendung der Schule zur Bejahung des einzelnen Kindes, des einzelnen Menschen in seiner wesentlichen und doch ganz persönlichen Entfaltungsmöglichkeit. ... Sie hat dem einzelnen behutsam und aus der Mitte seiner geistigen Entfaltungsmöglichkeiten heraus den Weg zu bahnen. Das Wesentliche ist der persönliche Reifungsweg im ganzen. Individualisierung ist darum nicht möglich, ohne zugleich die besonderen geistigen Intentionen des einzelnen zu entfalten. ... Die schrittweise Festigung des Menschen in seiner Einstellungsbildung, im Vorbild- und Selbstbilderleben und die Kraftbildung, seine innere Forde- rung zu erfüllen, weisen den Weg. ... Der Lehrer muss ihn ermutigen, zu sich selbst zu stehen. Seine inneren Chancen zu er- greifen. Seine Fähigkeiten zu verwirkli- chen. Das Unabänderliche seiner Schwä- chen anzunehmen und zu tragen.

... Die Kunst, einen individualisierenden Unterricht zu führen, muss vom Lehrer in umfassender Weise gelernt und entfaltet werden. Dieses Lernen hört nie auf.

... Individualisierung des Unterrichts geht aus von gemeinschaftlichen Intentionen im Ganzen der Klasse und führt alsbald zur Arbeit in Gruppen und schliesslich in zunehmender Weise zur individuellen Übung und Kräftigung jedes einzelnen. Von hier aus muss individualisierender Unterricht wieder zurückführen zur Gemeinschaft und in gemeinsame Verant- wortung und gemeinsames Erleben der Schüler.»



Erkenntnisse der Lernbiologie berücksichtigen

Für die Notwendigkeit der Individualisierung sprechen auch neurophysiologische Erkenntnisse. Wenn jedes menschliche Gehirn einen einmaligen Entwurf (zum grössten Teil vor der Geburt, entscheidende Zellbildungen und Verknüpfungen in den ersten Lebensmonaten) darstellt, so müsste doch bereits daraus klar ersichtlich sein, dass alle Methoden, die man auf Klassen überstülpt, falsch sein müssen oder eben nur zufällig für einzelne annehmbar sein können. (Ich verweise in diesem Zusammenhang auch auf das Buch von F. Vester: Denken, Lernen, Ver- gessen.)

Das Kind müsste seine Methode veranlassen können, seinen einmaligen Weg be- schreiten dürfen, weil eben auch seine «Denkwege» einmalig sind.

Dass dies schwierig zu realisieren ist, kann kein annehmbares Gegenargument, ge- schweige ein Gegenbeweis sein, höchstens eine Herausforderung für einen Päd- agogen.

Unlust, Angst, Schreck, Hetze, Schmerz u.a.m. hemmen oder verunmöglichen den Informationsfluss (Synapsen leiten nicht weiter).

Folgen: Denkblockaden, Sinnesstörungen, Gedächtnislücken (völlig unabhängig von Wissen und Intelligenz).

Das emotionale Gedächtnis hat schon das Kleinkind stark und oft unvergessbar geprägt. Das limbische System (ein Teil des Grosshirns) umschliesst die zentralen Kerne des Gehirns. In diesem System wird die Bedeutung der Information festgestellt, und darüber entscheiden, grob gesagt, weitgehend die Gefühle (Prof. Müller nennt das in etwa den Stimmungsgrund). Vermutlich wird nur der milliardste Teil dieser Informationen bewusst. Vom riesigen Überangebot der Informationen muss die Entscheidung der ausgewählten und weitergeleiteten Informationen also vor der Bewusstwerdung getroffen werden.

Nicht Technik, sondern Einstellung

«Es gibt keine Methode oder Technik, die zu einem Selbst führt. Die Erwartung

solch einer Lösung entspricht schon einem Selbst, das ohne Bewusstsein in der Annahme gefangen ist, dass ein Mensch wie eine Maschine auf Knopfdruck funktioniere. Die *Einstellung* ist der Schlüssel zur Autonomie. Wenn man sein Mitgefühl und seine Liebe zu anderen wirken lässt, wird man sie finden. Die Mannigfaltigkeit der Wege zu ihr entspricht der Einzigartigkeit des einzelnen. Deswegen muss man einen Weg allein finden. Begleitung und Freunde sind dabei nötig, aber die Verantwortung für die Wahl des Weges muss die eigene sein. Auf diesem Weg gibt es kein *you take care of me (sorge du für mich)*.» ... «Wer nicht stirbt, eh' er stirbt, der verdirbt.» A. Gruen (Verrat am Selbst), DTV 15016.

So wird man verstehen, dass Unterrichtsrezepte, Gags, äussere Stimuli, blosse Reaktionen auslösen. Sie machen uns letztlich zu Robotern. Aus der Betroffenheit einer Sache, einem Phänomen gegenüber, aber entstehen innere Stimuli, die den Gang des Lernens bestimmen und die vor allem den Urgrund für eigentliche Kreativität darstellen.

Freiheit als Nährboden des Lernens

Physik-Nobelpreis 1987

Die sensationelle Entdeckung der Physiker in Rüschlikon, wohl eine der bedeutendsten dieses Jahrhunderts, verdanken die Forscher (laut eigenen Aussagen) ihrem Umfeld.

«Die wirklich gute Idee der Wissenschaft ist eine zarte Pflanze. Der beste Nährboden für ihr Gedeihen ist genügend Freiheit», so der Leiter des Instituts.

Was sich unsere Schulen offenbar nicht mehr leisten wollen, zahlt sich in der Privatindustrie aus. Sie gewährt unbeschränktes Vertrauen in gute Forscher und schafft ihnen damit den notwendigen Freiraum für Kreativität. Fehler, Misserfolge sind nichts Negatives; sie werden zu «Schatten des Gelungenen».

Und unsere Schulen...

Unser *einseitiges*, beinahe ausschliessliches Ausrichten auf das Meistern kognitiver Aufgaben, die Beherrschung von abstrahierenden Denkprozessen, das oft zwanghafte Effizienz-Gehabe (als Computerabild) gewährleisten keine adäquate Gesamtentwicklung und wirken letztlich als Kreativitätskiller.

Als letzten Teil noch einige Gedanken aus der Praxis meiner Schulstube.

Kreativität und Musik – das fällt leicht zueinander. Musik ist eine Möglichkeit, um Kreativität entlang einer ästhetischen Bildung überhaupt zu ermöglichen. Ich wähle gerne die Musik, weil ich hier Betroffener bin. Ein Einstieg kann dort glücklich sein, wo man selbst engagiert,

beheimatet ist. Warum z. B. nicht in einem Schulgarten, einem Biotop. Ästhetische Erziehung, Raum geben für Kreativität, ist eine andere *Sichtweise der Dinge, der Wirklichkeit*, eine auch zärtlichere, künstlerische, nicht nur eine reale, wissenschaftliche. Ich erinnere mich bei dieser Gelegenheit gern an Prof. Martin Wagenschein, als er uns fragte: Ist der Mond nun eine Steinwüste mit Kratern, Extremtemperaturen, einer bestimmten Entfernung, geringerer Anziehungskraft usw. oder ist er das, was er uns in einer Vollmondnacht oder Mondfinsternis als Erscheinung sein kann? Was ist Wirklichkeit? Was ich weiß oder was ich empfinde? Ist es das eine oder das andere oder beides, je nachdem?

Kreativität kann sich vielfältig äussern:

- z. B. ein eigener Lösungsweg im Rechnen;
- Erfindung von Rechenproblemen;
- die Art, wie unser Aquarium für die inzwischen entwickelten Frösche umgebaut werden musste;
- das Ordnen eines Wiesenblumenstrausses;
- die Zusammenfassung eines Knaben am Schluss eines Gesprächs über die Zerstörung von Kulturlandschaft im Hinblick auf die bedrohte Tierwelt. Ich zitiere Sebastian wörtlich: «Ich glaube, man hat die Landschaft der Maschine angepasst anstatt die Maschine der Landschaft.»
- Als eines der schönsten Beispiele von vielfältigsten, überraschenden Einfällen entpuppte sich unser Bruchrechnenprojekt, als fächerübergreifende intensivste Beschäftigung mit Mathematik, Zeichnen, Malen, Geometrie, moderne klassische Musik, Volkstänze bis zu dem Formen der «Platonischen und Archimedischen Körper».

Aus engagiertem Mitdenken, Mitempfinden einer Sache gegenüber haben sich aus Gesprächen und Versuchen Denkweisen ergeben, die zu überraschenden Einfällen und Lösungen führten.

Kreativität äussert sich überall, wo das Kind in seiner Entfaltung mutig gestützt und ermuntert leben und arbeiten darf.

Kreativität ergibt sich aus der Ausformung der Einzigartigkeit des Kindes. Weder meine ich damit, dass man Kinder sich selbst überlassen und warten soll, bis sich Kreativität von selber einfindet, noch dass Kinder dauernd gegängelt werden. Kreativität ist eben eine eigenständige, differenzierte Haltung allen Dingen gegenüber, etwa der Art, wie man Pflanzen betrachtet in sich aufnimmt, ihren Duft, ihre Form, ihre Pracht wahrnimmt.

Kreativität und Individualisierung bedingen sich

In diesem grösseren Rahmen gesehen begegnen sich Kreativität und Individualisierung intensiv und unablässig. Individualisierung scheint mir geradezu die Voraussetzung für das Freilegen von Möglichkeiten ganz einmaliger, einzigartiger, eben individueller Art.

Aber eben auch die Individualisierung ist nicht einfach eine Methode, sie ist vielmehr eine Haltung und ein Weg.



Foto: Geri Kuster

Unsere Kinder brauchen eine adäquate, lebendige Verbindung zu Freude, Trauer, Mut und Verzweiflung, Brücken zu eigener Wahrnehmung und damit vor allem keine Blockierung des kindlichen Gefühlslebens. Ich würde dies eine ganzheitliche Entwicklung der Kräfte der jungen Menschen nennen. Die Folgen amputierter Entwicklung sind verheerend, wie in zahllosen Berichten über gescheiterte Kriminelle täglich nachzulesen ist.

«Das Gegenteil der Sünde ist nicht Tugend, sondern der Glaube» (Kirkegaard).

Der Glaube, vielleicht unser Glaube an unsere Möglichkeiten, an unsere Kreativität.

Vom Sammelsurium zur Individualisierung

ANDREAS SCHMID

Ich gehöre zu denjenigen Lehrern, die alles mögliche, was sie glauben im Unterricht einst verwenden zu können, sammeln und ablegen.

Im Laufe der 15jährigen Unterrichtspraxis hat sich so ein ganzer Stock von Bildern, Texten, Ideen und Gedankensplittern angesammelt. Vieles, was durchaus «bearbeitungswürdig» wäre, blieb brach in Ordern liegen. Beim unregelmässigen Durchblättern dieser «Schätze» bedauerte ich dann manchmal, dass keine Zeit vorhanden war, den Schülern mehr anzubieten. Und so gab es dann Momente, in denen ich am Sinn dieser Sammeltätigkeit zweifelte, und nur dank sporadischer Sternstunden mit solchem Material blieb ich trotzdem dabei.

Die Beschäftigung mit den Gedanken der Individualisierung und Gemeinschaftsbildung im Unterricht liess mich mit der Zeit Möglichkeiten erahnen, all dieses Material eventuell doch noch sinnvoll für die Schüler nutzbar zu machen. Gespräche im Kollegenkreis, Beispiele ihrer Unterrichtstätigkeiten, eigene zaghafte Ideen und immer wieder das Beobachten meines eigenen Tuns im Schulzimmer meiner Sechsklassenschule begannen aus ersten unklaren Ahnungen konkrete Vorstellungen werden zu lassen. Das Schmöker in einem Geometriebüchlein mit Darstellungen freihändiger Geometrie, das ich vor Zeiten gekauft habe, brachte in den Sommerferien den Schritt von der Vorstellung zur Tat.

Ich begann, alles Material, das irgendwie zum Thema «Flächen» passte, aus meinen Ordern herauszulegen. Ich war ziemlich erstaunt, wieviel da zusammenkam. Von Rätselaufgaben über Flächenberechnungen bis zur Vegetationsaufnahme einer Are Waldfläche lagen Papiere auf den Schülertischen. Die zahlreichen Ordnungsversuche endeten mit diesem Ergebnis:

- A) Ornamentale Flächen zeichnen mit Zirkel, Massstab, Bleistift usw.
- B) Tonbandrechnungen (Umwandeln von Flächenmassen)
- C) Verändern von Flächen (zeichnerisch und rechnerisch)
- D) Partnerspiele

- E) Flächen messen, berechnen, zeichnen
- F) Flächen von Schweizer Kantonen ausrechnen
- G) Flächenzeichnungen nach Filmstreifenmethode
- H) Reines Rechnen mit Flächenmassen (Zu-/Wegzählen, Malrechnen, Teilen, Verwandeln)
- I) Zeichnungen von Hand (Quadrat, Kreis, Rechteck)
- K) Arbeit mit Flächen im Freien
- L) Flächen auszählen (mit Pauspapier und Folie)
- M) Rechnungen mit Satzaufgaben
- N) Flächen zerschneiden/zusammensetzen
- O) Interessante Zahlen von Waldflächen, Wasserflächen, Landflächen usw.

Ich schrieb diese «Ordnungen» auf kräftige B4-Kuverts und füllte mein Material entsprechend hinein. Alles, was mir unklar beschrieben schien, liess ich dabei weg.

Am ersten Schultag sass ich mit meinen zwei Sechstklässlern hin und erzählte ihnen, das, was ich hier aufgeschrieben habe. In knapper Fassung erklärte ich auch, welche Arbeitsarten (Zeichnen, Rechnen, Rätseln usw.) für jeden Kuvertinhalt zu erwarten wären. Im Gespräch merkten wir, dass zur Bearbeitung vieler Aufgaben Begriffe und Grössen bekannt sein mussten, die meine zwei Schüler noch nicht oder nicht mehr kannten. Es entstand ein neues Kuvert: P) «Eröffnungsaufgaben».

Während sechs Wochen erarbeiteten nun die zwei Schüler nach eigener Auswahl die Aufgaben in den verschiedenen Kuverts. Das Mädchen wählte folgende Kuverttitel: P, B, C, H, M, N. Der Knabe entschied sich für P, D, H, I, M, N.

Während dieser sechs Wochen sass ich in den Rechen- und Geometriestunden zu den Schülern hin; dann erklärten sie mir, woran sie gerade arbeiteten, und für ein Weilchen machten wir dann zu zweit oder zu dritt weiter.

Meine erste konkrete Umsetzung in die Tat von gelesenen und diskutierten Ideen der Individualisierung und Gemeinschaftsbildung war klein, aber fein!

Kann Rechtschreibunterricht INDIVIDUALISIERT werden?

Dazu ein kurzer Blick in meine Klasse:

- Gita hat bis vor kurzem nur indisch gesprochen. Manche Laute kann sie nicht gut, manche gar nicht aussprechen. Ich helfe ihr beim Schreiben, indem ich die Wörter lautiere.
- Maria ist neu in der Klasse. Sie kommt aus Griechenland. Ihr muss ich die Namen der Dinge deutlich vorsprechen (vorsprechen lassen).
- Yves verwechselt EI, AU und EU miteinander. Ich muss darauf achten, dass er für diese Laute die Buchstabentabelle benützt.
- Joëlle schreibt unglaublich gut und differenziert. Ihr werde ich eine Arbeit suchen müssen.
- Jessica konnte bei Schuleintritt schon lesen und schreiben. Ihr habe ich gezeigt, dass «die» immer mit «ie» geschrieben wird.
- Einige Kinder werde ich aufmuntern, auch kleine Buchstaben zu benützen in ihren Texten – andern muss ich helfen, Texte auf vergessene Laute zu untersuchen usw.

Der ganz unterschiedliche Stand der Kinder zwingt zum Individualisieren. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es sich sehr lohnt, von allen Kindern gleich viel Einsatz zu verlangen. Das bedeutet aber, dass später der eine Drittklässler in seinem individuellen Wörterheft HUND, WALD, DORF... stehen hat, während ein anderer TROTTOIR, CHAUFFEUR, COIFFEUR... übt. Der individualisierte Unterricht bietet enorme Chancen: Alle Kinder müssen arbeiten! Einer meiner besten Schüler der letzten dritten Klasse formulierte sehr treffend: «Wüssed si, das isch eigentlich no luschtig. Bi öis gits keine, wo de Bescht isch – jedem fählt's nöimed anderscht!» In diesem «nöimed anderscht» ist aber auch *alles*, was das Zusammenleben in einer Klasse angenehm macht, eingeschlossen. Ich habe in diesem halben Schuljahr gelernt, dass der Lehrer warten darf (nicht nur sollte), bis die Schüler bereit sind, etwas Neues aufzunehmen. Mit abwartendem Beobachten geschieht es auch seltener, dass wir den Schülern etwas vorwegnehmen, was sie «ganz allein herausfinden» können. Es braucht Mut, eine Problemlösung erst dann anzubieten, wenn der Schüler das Problem deutlich *erfahren* hat. Oft sind wir Lehrer bereit, den Weg zu ebnen, bevor der Schüler spürt, dass da Unebenheiten sind. Wenn individualisierender Rechtschreibunterricht in der ersten Klasse durchführbar ist, müsste er eigentlich weitergeführt werden können: Ich werde es versuchen! *Margrit Erne*
(aus: Rechtschreibunterricht. Zürich (SLV-Verlag) 1987

Eine Kurswoche auf der Primarschulstufe

Im September 1987 wurde durch die Lehrerschaft im Schulhaus Leeacher in Ebmatingen (Gemeinde Maur ZH) zum zweiten Mal eine Kurswoche veranstaltet. Teilnehmer waren alle 250 Schüler der 1. bis 6. Klasse. Brigitte Schnyder schildert, wie diese Woche vorbereitet und organisiert wurde.

Idee und Vorbereitungen

Anfang Schuljahr wurde ein *Antrag an die Schulpflege* gestellt, dem folgendes Schreiben beigelegt war:

- 1 Grosse Tiere kleistern
- 2 Indianer (1-3)
- 3 Leckeres aus Obst (1-3)
- 4 Märchengespiele (1-3)

- 16 Brotbacken (3-6)
- 17 Drachen (3-6)
- 18 Experim. mit Naturfarben (3-6)
- 19 Laubsägen (3-6)

KURSWOCHE PRIMARSCHULE EBMATINGEN 14. - 18. SEPTEMBER 1987

An der Mittelstufe der Primarschule Ebmatingen fand in der Zeit vom 16. - 20. September 1985 eine Kurswoche statt. Von allen Beteiligten wurde diese Woche als Erfolg empfunden, und schon damals wurde eine Wiederholung ins Auge gefasst. Die Primarschule Ebmatingen beabsichtigt darum, vom Montag, den 14. bis Freitag den 18. September 1987 (Samstag Kapitel) eine Kurswoche gemäss den Richtlinien der ED durchzuführen.

Die Zielsetzungen dieser Kurswoche sind die gleichen wie 1985:

- Intensive Auseinandersetzung von Schülern und Lehrern mit freigewählten Themen, die zum Teil ausserhalb des üblichen Stoffplanes gewählt wurden.
- neue Zusammensetzung von Klassen / Gruppen die Gruppen setzen sich aus Schülern verschiedener Jahrgänge zusammen
- Jeder Schüler wechselt nach vier Halbtagen das Thema und damit auch den Lehrer. Die Gruppen werden neu gebildet.
(Mo/Di = vier Halbtage / Mi/Do/Fr = vier Halbtage)

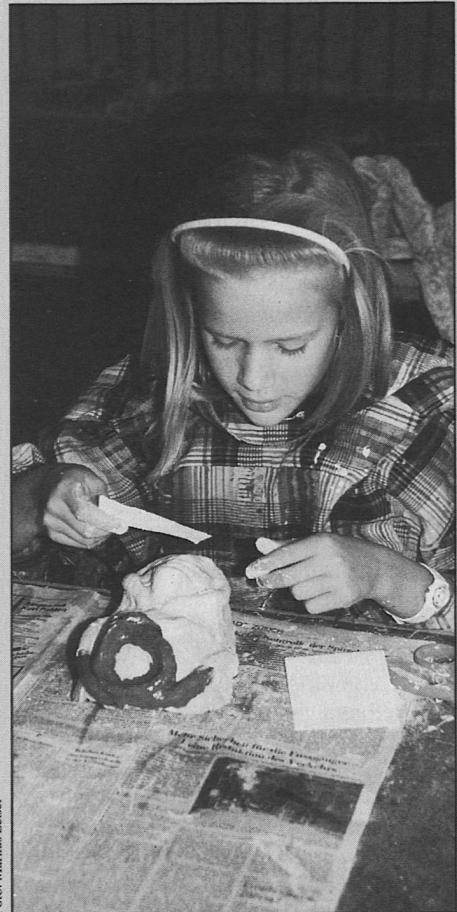
NEU an dieser Kurswoche: Es beteiligt sich die ganze Primarschule, Unterstufe und Mittelstufe. Allerdings können nicht alle Themen von allen Schülern gewählt werden. (Siehe spez. Liste). Jeder Schüler wählt fünf der angebotenen Themen. Nach Möglichkeit werden die ersten beiden Wünsche berücksichtigt. Je nach Interesse wird ein Kurs zweimal bzw. überhaupt nicht durchgeführt. Aus diesem Grund haben verschiedene Lehrer zwei Themen vorbereitet.

Elterninformation: Jeweils am vierten Halbtag besteht die Möglichkeit, dass Eltern die einzelnen Gruppen besuchen können. Mit einem Brief werden die Eltern vorgängig über die Kurswoche orientiert.

Nachdem die Schulpflege die Kurswoche bewilligt und auch dem Kostenvoranschlag (etwa 12000 Franken für Material- und Honorarkosten) zugestimmt hatte, wurden den Schülern im Juni die Themen – ohne Namen der Kursleiter – bekanntgegeben. *Jeder wählte seine Themen aus.* Gleichzeitig wurden die Eltern über unser Vorhaben orientiert. Das Themenangebot sah wie folgt aus (Ziffern in Klammer = angesprochene Klassenstufen):

- 5 Papierbatik (1-3)
- 6 Sport (Spiele Wald/Turnhalle) (1-3)
- 7 Tütenkasper (1-3)
- 8 Musikinstrumente (1-5)
- 9 Verschiedene Druckarten (1-5)
- 10 Stabpuppen (2-5)
- 11 Papierschöpfen (2-6)
- 12 Tierkissen nähen (2-6)
- 13 Radio und Fernsehen (3, 4)
- 14 Spiele (3, 4)
- 15 Weben (3-5)

Foto: Markus Leiser



- 20 Zeitmesser (4, 5)
- 21 Fliegerei (4-6)
- 22 Gegenstände aus Ton (4-6)
- 23 Improvisationstheater (4-6)
- 24 Indianer (4-6)
- 25 Kinder anderer Länder (4-6)
- 26 Leckeres aus Obst (4-6)
- 27 Marionetten (4-6)
- 28 Masken (4-6)
- 29 Schmuck (4-6)
- 30 Sport (4-6)

- 31 Sport (Basket und OL) (4-6)
- 32 Tierbeobachtungen im Zoo (4-6)
- 33 Fotografieren (5, 6)
- 34 Insektenkasten (5, 6)
- 35 Museum Rietberg (5, 6)
- 36 Radio und Fernsehen (5, 6)

Nach den Sommerferien erfolgte das detaillierte Programm: Wer? Was? Wo? – der detaillierte Kostenvoranschlag – die Gruppenzuteilung.

Die Gruppengrösse (mit Ausnahme von «Sport und Spiel» betrug *10 bis 12 Schüler*. Es mussten also, da die Klassen durchschnittlich 20 Schüler zählen, einige *zusätzliche Kursleiter* beigezogen werden: Fachkräfte, z. T. mit Teipensum an unserer Schule.

Unmittelbar vor der Kurswoche erhielt jeder Kursleiter ein Gesamtprogramm mit Angaben über Raumzuteilung, Schülerzahlen, Kosten. Dazu eine Liste seiner Kursteilnehmer und eine Liste, welche Kurse die Schüler seiner Klasse besuchen würden. Jeder *Schüler* erhielt ein *Brieflein*, das ihn über seine Kurse informierte, z. B.:

Zoo

16. bis 18. September

Wir beobachten Tiere im Zoo.

Treffpunkt: bei gutem Wetter mit Velo auf dem Parkplatz Leeacher bei schlechtem Wetter Bushaltestelle Ebmatingen

Zeit: 7.55 Uhr

Dies gilt für Mittwoch, Donnerstag und Freitag

Mi/Fr sind wir etwa 12.30 Uhr zu Hause

Do etwa 15.30 Uhr mitnehmen:

Notizblock, Schreibzeug

Feldstecher, evtl. Fotoapparat (falls vorhanden)

Regenschutz falls nötig

Do Picknick

Alle *Eltern* erhielten folgendes Schreiben:

Liebe Eltern,

nun ist es bald soweit: Am Montag, den 14. September, beginnt die allseits mit Spannung erwartete Kurswoche.

Wie geplant besteht auch für Sie die Möglichkeit, bei uns hereinzuschauen. Bestimmt interessiert es Sie, was Ihr Kind während dieser Woche alles erlebt.

Als Besuchszeiten sind Dienstagnachmittag und Freitagmorgen vorgesehen, also jeweils die letzten Halbtage eines Kurses.

Wir alle freuen uns auf diese besondere Woche und heissen Sie schon jetzt herzlich willkommen im Schulhaus Leeacher.

Mit freundlichen Grüßen
Die Lehrerinnen und Lehrer aus Ebmatingen

– Wir konnten die Themen frei wählen und mussten nur das machen, was uns interessierte.

– Wir konnten lange an derselben Beschäftigung bleiben.

– Wir lernten Kinder aus andern Klassen, die die gleichen Interessen haben, besser kennen.

– Wir lernten neue Stoffe, Beschäftigungen kennen, die mit «Schulfächern» wenig zu tun haben.

– Wir hatten andere Lehrer.

– Wir konnten viel mit den Händen arbeiten, ganz die Fantasie walten lassen, waren in kleineren Gruppen, hatten keine Hausaufgaben.

Ein Schüler schrieb: «Für mich war es schön, Schule und Ferien zugleich. Man kann besser aufpassen und lernen, wenn man sich für etwas interessiert. Und für den Lehrer ist es wahrscheinlich auch angenehmer, nur mit Kindern zu arbeiten, die sich wirklich für das Thema interessieren. Aber immer nur Kurswoche wäre doch unmöglich.»

Voraussetzungen für das gute Gelingen einer Kurswoche sind:

- ein teamfähiges Kollegium,
- ein Kollege, der die Gesamtorganisation, -koordination übernimmt,
- eine grosszügige Schulpflege,
- ein flexibler Abwart,
- eine offene, verständnisvolle Elternschaft.

Spaß und Lernen

Ich fand es toll, einmal etwas anderes machen zu können als Rechnen, Sprache und Schreiben.

Die Kurswoche hat mir sehr gut gefallen, weil alles gut erklärt wurde. Man konnte vieles lernen, besonders in den Kursen Radio und Fernsehen und Papiergeschöpfen, bei denen ich mitgemacht habe.

Im Kurs Radio und Fernsehen sprachen wir am Morgen über das Radio. Am Nachmittag durften wir in ein Radiostudio. Am nächsten Morgen kam das Fernsehen dran, und am Nachmittag besuchten wir das Fernsehstudio.

Im Kurs Papiergeschöpfen machten wir Papier in den Farben Grau, Blau, Rot, Rosarot und Gelb.

Ich freue mich schon auf die nächste Kurswoche. *Claudio T., 3. Klasse*



Foto: Markus Leiser

SLiV-Beilage

Beilage des Schweizerischen Lehrerinnenvereins

Präsidentin: Helen Lüthi,

Grunerstrasse 4, 3400 Burgdorf

Redaktion: Brigitte Schnyder,

Zürichstrasse 110, 8123 Ebmatingen



ALMUCO

Für den modernen Unterricht
Wir planen, fabrizieren und montieren
LABOREINRICHTUNGEN UND SPEZIALRÄUME
FÜR SCHULEN

ALBERT MURRI + CO. AG
3110 Münsingen, Tel. 031 92 14 12



Schule für Allgemeine Weiterbildung Berufsschule IV der Stadt Zürich

An der Abteilung Allgemeine und Technische Berufsmittelschule der Schule für Allgemeine Weiterbildung/Berufsschule IV der Stadt Zürich ist der bisherige Amtsinhaber für den Posten des Abteilungsleiters vorgesehen. In diesem Zusammenhang ist auf Beginn des Sommersemesters 1988 (Stellenantritt 19. April 1988), evtl. später, folgende Stelle zu besetzen:

Stellvertreter(in) des Abteilungsleiters

Aufgaben: Unterstützung des Abteilungsleiters in der Leitung der Abteilung (800 Schüler) und Vertretung bei dessen Abwesenheit. Selbständige Bearbeitung zugewiesener Aufgaben. Unterrichtsverpflichtung von wöchentlich 11 Stunden (vorbehaltlich der Genehmigung der neuen Schulordnung).

Anforderungen: Wählbarkeit als Hauptlehrer, erfolgreiche Unterrichtspraxis. Versiertheit in Administration und Organisation, Geschick im Umgang mit Behörden, Schulen, Mitarbeitern, Lehrern und Schülern. Mitarbeit beim Aufbau einer EDV-Unterstützung in der Abteilungsverwaltung.

Anstellung: Im Rahmen der kantonalen Berufsschullehrerverordnung. Die Besoldung entspricht derjenigen eines Hauptlehrers nebst entsprechender Zulage.

Anmeldung: Für die Bewerbung ist das beim Schulamt der Stadt Zürich, Sekretariat für die Berufsschulen, Telefon 01 201 1220, anzufordernde Formular zu verwenden. Dieses ist mit den darin erwähnten Beilagen bis 18. Dezember 1987 dem Vorstand des Schulamtes der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Auskunft: Dr. S. Favini, Direktor der Schule für Allgemeine Weiterbildung, Lagerstrasse 55, 8004 Zürich, Telefon 01 242 5577.

Vorstand des Schulamtes der Stadt Zürich

Kantonale Sonderschulen 6276 Hohenrain LU

Die Kantonale Sonderschulen Hohenrain betreuen rund 200 Kinder und Jugendliche, je zur Hälfte Schulbildungsfähig-Geistigbehinderte und Hörgeschädigte. Zwei Drittel der Schüler wohnen im Internat.

Wegen Demission des bisherigen Amtsinhabers suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1988/89 für die Grundstufe der Abteilung Schulbildungsfähig-Geistigbehinderte einen neuen

Schulleiter

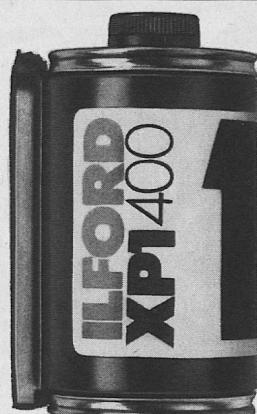
Der Schulleiter ist verantwortlich für die Führung des Lehrer-teams, das gegenwärtig 13 Klassenlehrer, 3 Fachlehrer und die Logopädietherapeuten umfasst. Er plant, koordiniert und kontrolliert die schulische und heilpädagogische Förderung von rund 80 Kindern. Zu diesem Zweck besucht er die Schulklassen, nimmt die Klassenzuteilungen vor, erstellt den Stundenplan und organisiert den Einzelunterricht. Er sichert die Lehrerfortbildung und den Kontakt der Lehrer mit den Eltern, leitet Teambesprechungen und Konferenzen, stellt Antrag zur Aufnahme oder Entlassung von Kindern und erarbeitet Lehr- und Stoffverteilungspläne. Er sorgt mit der Erledigung der verschiedenen administrativen Arbeiten für den reibungslosen Ablauf des Schulalltags. Zudem erteilt er als Klassenlehrer ein Unterrichtspensum von 18 Wochenstunden. Der Schulleiter ist Mitglied des Leiterteams und in dieser Funktion mitverantwortlich für die Gesamtleitung der Schule.

Für diese anspruchsvolle Aufgabe werden ein Abschluss in Heilpädagogik und eigene Schulpraxis vorausgesetzt.

Interessentinnen und Interessenten richten ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Direktor der Kantonale Sonderschulen, 6276 Hohenrain, Herrn Hans Venetz, der auch für nähere Auskünfte zur Verfügung steht (Telefon 041 88 16 16).

Anmeldefrist: 5. Dezember 1987

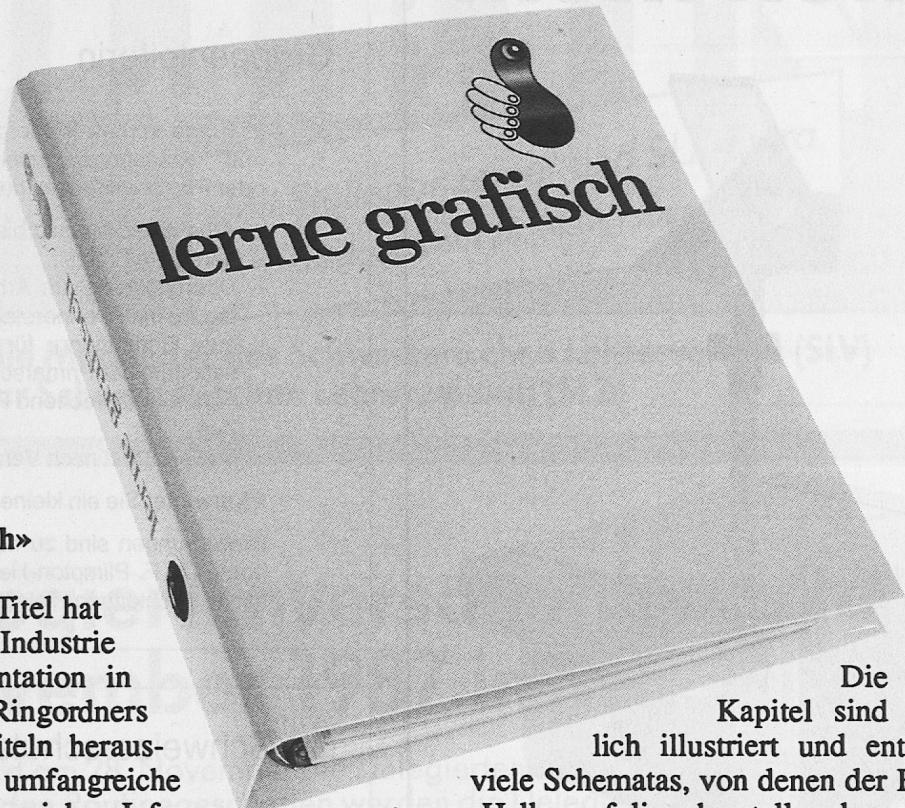
ILFORD
XP1
Der Vielseitige.



Informationen
erhalten Sie bei
Ihrem Photohändler
oder bei
ILFORD PHOTO AG
Industriestraße 15
1700 Fribourg 5

ILFORD

Dokumentation über die grafische Branche



«lerne grafisch»

Unter diesem Titel hat die grafische Industrie eine Dokumentation in Form eines Ringordners mit acht Kapiteln herausgegeben. Das umfangreiche Werk liefert viele Informationen über die Welt von etwa 50'000 Berufsleuten und kann als Nachschlagewerk für Lehrer und Berufsberater im Bereich der Berufswahl dienen. Weiter sind aber auch Kapitel enthalten, die nicht direkt mit der Berufswahl, sondern ganz allgemein mit der grafischen Branche zusammenhängen.

Die Kapitel im einzelnen heissen:

- Wahrnehmung
- Wie eine Zeitung entsteht
- Die Druckverfahren
- Die Verpackung
- Die Kunde vom Papier
- Die Geschichte der Schrift
- Die neuen Medien
- Von der Schule in die Lehre

Der Gesamtinhalt umfasst über 200 Seiten und ist zum Teil farbig bedruckt.

Die acht Kapitel sind reichlich illustriert und enthalten viele Schematas, von denen der Benutzer Hellraumfolien herstellen kann. Einzelne Folien sind darin bereits enthalten.

Am Schluss sind zwei Prospekte über die grafische Branche und die Berufsmöglichkeiten beigelegt.

Ja, ich bestelle gegen Schutzgebühr von Fr. 40.—

Expl. der Dokumentation

Vorname _____

Name _____

Strasse _____

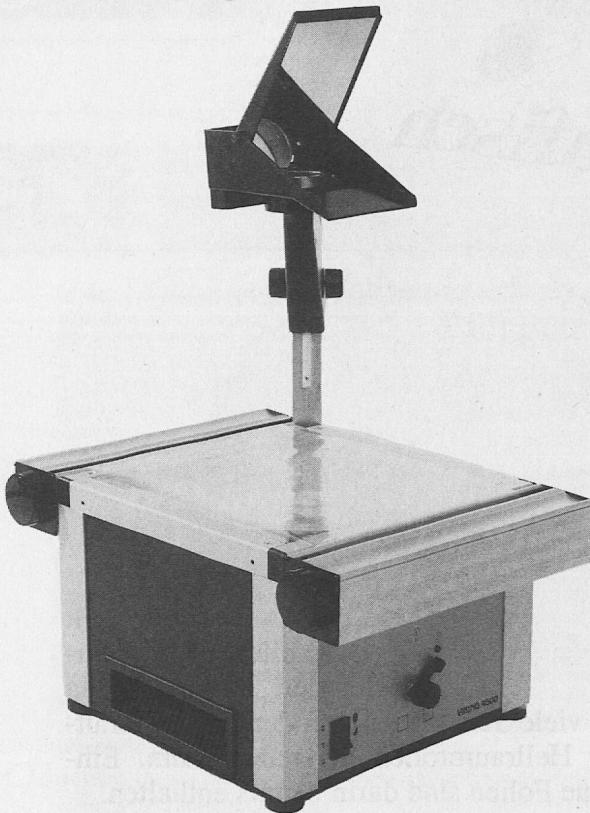
PLZ, Ort _____

Einsenden an: Schweizerischer Verband
Grafischer Unternehmen, Postfach,
8030 Zürich. Auskünfte erteilt:

Herr K. H. Preiswerk, Telefon 01/252'14'40



Fr. 998.—* Die meisten zahlen mehr



Spass beiseite: Andere Geräte mit gleicher Qualität, Leistung und Ausstattung wie der COPYFAX kosten glattweg 1300 Franken und mehr. Und haben nicht 5 Jahre Garantie.

COPYFAX 4500: eloxiertes Aluminiumgehäuse, blendfreie Fresnell-Linse und Glasscheibe in staubdichtem Block. Fläche 285×285 mm. 2 Lampen 24 V/250 W mit Schnellwechsler. Objektiv 3 Linsen 315 mm. Komplett mit Rollfolienkassette aus Aluminium. 5 Jahre Garantie.

* Einführungspreis **998.—**

Wir verkaufen auch die Marken Medium, Kindermann, 3M, Elmo, Liesegang.

Schmalfilm AG
Schmalfilm AG
Badenerstr. 342, am Albisriederplatz
8040 Zürich, Tel. (01) 492 08 22 **P**

**Waldschule Horbach
6316 Zugerberg**

**Pädagogisch-therapeutische Tagesschule
und Internat für normalbegabte POS-Kinder
1. bis 6. Primarklasse**

Wir suchen für unser Internat (14 Kinder im Alter von 7 bis 11 Jahren) zur Führung einer Gruppe von 4 bis 5 Kindern

Gruppenleiterin

In Frage kommt Kindergärtnerin, Lehrerin, Kinder- und Krankenschwester, Kleingruppenerzieherin oder Person mit Ausbildung in Kindererziehung.

- Arbeitszeit: Montag bis Freitagnachmittag
- geregelte Freizeit
- Übernachtung am Arbeitsplatz Bedingung Montag bis inkl. Donnerstagnacht
- gute Entlohnung, für Lehrerinnen gemäss Ansatztufe der Primarschule des Kantons Zug
- Ferien entsprechend Primarschulen des Kantons Zug
- Stellenantritt nach Vereinbarung

Es erwartet Sie ein kleines, gut eingespieltes Team.

Bewerbungen sind zu richten an: Waldschule Horbach, Dr. F. Plimpton-Hefti, pädagogisch-therapeutische Fachleitung, Telefon 042 21 05 32.

Die Schweizerschule Singapore

sucht auf Mitte April 1988

einen Primarlehrer oder eine Primarlehrerin

(3. und 4. Schuljahr in einer zweiklassigen Abteilung)

Unterrichtsfächer: Deutsch, Mathematik, Schreiben, Sachunterricht, Gesang, Turnen

Voraussetzungen:

- Primarlehrerdiplom
- Mehrjährige Unterrichtserfahrung
- Fähigkeit zur Erteilung von moderner Mathematik, Werkunterricht und Blockflötenunterricht
- Bereitschaft zur Zusammenarbeit in kleinem Team
- Mithilfe bei der Organisation und Leitung von Schulanlässen und Bereitschaft zur Übernahme anderer schulischer Aufgaben
- Grundkenntnisse der englischen Sprache

Wir bieten:

- 3-Jahres-Vertrag
- Besoldung auf der Basis des Zuger Lehrerbesoldungsgesetzes
- Bezahlte Hin- und Rückreise

Anmeldung: mit den üblichen Unterlagen bis spätestens **12. Dezember 1987** an die Erziehungsdirektion des Kantons Zug, 6301 Zug. Auskunft erteilen der kantonale Schulinspektor (Telefon 042 25 31 85) oder der Direktionssekretär, Dr. H.P. Büchler (Telefon 042 25 31 81).

Erziehungsdirektion des Kantons Zug

SLV-BULLETIN

Mit Stellenanzeiger und SLZ-Extra
Ausgabe vom 26. November 1987

Informationen für die Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins (SLV)
Ständige Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung (SLZ)

SLV-Delegiertenversammlung 2/87 am 28. November 1987 in Schaffhausen

Schaffhausen wird am 28. November die Delegierten des Schweizerischen Lehrervereins empfangen. Neben den Routinegeschäften werden die Delegierten zu gewichtigen Traktanden Stellung nehmen und Entscheide fällen müssen: SLV-Bulletin, Strukturrevision (Konzept LCH 2000), Reglemente für das Zentralsekretariat und für die Herausgabe der «Schweizerischen Lehrerzeitung». Präsident ALOIS LINDEMANN gibt eine Vorschau auf die Geschäfte.

Institutionalisierung des SLV-Bulletins

Mit dem SLV-Bulletin erreicht der Zentralvorstand seit gut einem Jahr alle Mitglieder des SLV, zum Teil sogar alle Lehrer einiger Kantone. Dieses Mitteilungsorgan erscheint mir *eine unabdingbare Notwendigkeit*, wenn die Vereinsorgane ihre Tätigkeit der Basis, den Mitgliedern, näherbringen und verständlich machen wollen. Die Reaktionen in der schweizerischen Presse auf bestimmte Inhalte und Themen des SLV-Bulletins beweisen, dass der SLV mit seinem Informationsmittel nicht nur seine Mitglieder, sondern auch die Öffentlichkeit angesprochen und damit Beachtung gefunden hat. Die Delegierten werden über die *definitive Einführung* des SLV-Bulletins zu befinden haben.

Strukturrevision der Lehrerverbände

Den Auftrag der DV 2/86 vom 29. November 1986 in Bern, «die Struktur des SLV derart zu verändern, dass die Organisation

für die Mitglieder einfacher und für den Berufsstand wirkungsvoller wird», hat der Zentralvorstand wahrgenommen. In Zusammenarbeit mit den Stufen- und Fachverbänden (personell KOSLO-Mitglieder) unter *Mitwirkung der professionellen Beratergruppe für Verbands-Management B'VM-Bern*, wurde das Konzept LCH 2000 «Lehrer Schweiz» entworfen.

An der gemeinsamen Präsidentenkonferenz des SLV und der Stufen- und Fachverbände vom 7. November 1987 auf Fürigen NW, an der auch die KOSLO und die Romandie vertreten waren, wurden Grundsatzfragen der Neustrukturierung wie Ziele des LCH, Autonomie der geschlossenen Organisationen, Mitgliedschaft, Finanzierung und Organisation diskutiert. *Die Marschrichtung wurde bejaht.* Inhalte müssen weiter erarbeitet werden (siehe nachfolgenden Bericht).

Von den Delegierten benötigt der Zentralvorstand zur Planung der weiteren Ausar-

beitung des Konzeptes und zur Festsetzung der Termine den Grundsatzentscheid: Läuft alles ideal, kann an der DV 2/88 der neue Verband LCH «Lehrer Schweiz» gegründet werden.

Budget SLV und «SLZ»

Vor- oder Rückschlag des *SLV-Budgets 1988* hängt von der *Höhe des Mitgliederbeitrages* ab, den die Delegierten festsetzen werden. Der Zentralvorstand will durch mögliche, verantwortbare Beschränkung bei der Vereinstätigkeit und durch rationellere Arbeitsmethoden im Sekretariat die *Ausgabenseite im Griff behalten*. Dienstleistungen für Mitglieder und Sektionen bedingen aber die nötige finanzielle Voraussetzung. Leider kann der SLV keine gewinnbringende Profitunternehmen sein eigen nennen, wie dies zum Teil Arbeitnehmerverbände können. Der REKO, den Chefredaktoren und ihrem gestalterischen Mitarbeiter muss kein

Kränzlein, sondern ein Kranz gewunden werden. Ihre Bemühungen, die «Schweizerische Lehrerzeitung» finanziell selbsttragend zu gestalten, sind erfolgreich. Der momentane Stand der «SLZ»-Rechnung weist einen leichten Gewinn vor. Erfreulicher noch, die Verantwortlichen präsentieren das «SLZ»-Budget 1988 mit schwarzen Zahlen.

Markstein in der Vereinsgeschichte?

Die Delegiertenversammlung in Schaffhausen kann ein Markstein in der Geschichte des SLV sein. Die Aufgabenverteilung der Vereinsorgane gibt der DV das entsprechende Gewicht: Der ZV peilt vorausschauend Ziele an, die PK holt sie dann auf die vielfältigen Realitäten herunter, die DV schliesslich hat den weisen Entscheid zu fällen.

Ich heisse die Delegierten jetzt schon in Schaffhausen willkommen. Ich freue mich auf die verantwortungsvolle, faire und sachliche Behandlung der Geschäfte, danke für die Bereitschaft, die nötige Zeit zur Abwicklung der Delegiertenversammlung einzuräumen.

Luzern, 8. November 1987

Der Zentralpräsident:
Alois Lindemann

Traktanden

der DV 2/87 vom 28. November 1987,
14.15 Uhr
im Hotel Kronenhof, Schaffhausen

1. Begrüssung
2. Wahl der Stimmenzähler
3. Protokoll der DV 1/87 vom 16. Mai 1987 (publiziert in der «SLZ» 12 vom 11. Juni 1987)
4. Mitteilungen
5. Wahlen, JSK: Johannes Gruntz (Ersatz für H. Zemp)
6. SLV-Bulletin: Definitive Einführung / Reglement über die Herausgabe
7. Strukturrevision: Konzept «2000»: Weiteres Vorgehen
8. Pädagogischer Mitarbeiter des SLV: Orientierung
9. SLV-Budget 1988 – Mitgliederbeitrag 1988: Genehmigung
10. «SLZ»-Budget 1988: Genehmigung
11. Tätigkeitsprogramm 1988: Genehmigung
12. Reglement für das Zentralsekretariat: Genehmigung
13. Reglement über die Herausgabe der «SLZ»: Genehmigung
14. Vereinigung Schweizerischer Angestelltenverbände VSA: Orientierung
15. Allfälliges

Präsidentenkonferenz KOSLO/SLV: «Ja, aber» zur Strukturrevision

Die SLV-Präsidentenkonferenz 3/87 tagte am 7. und 8. November in Fürigen NW, hoch über den Gestaden des Vierwaldstättersees. Auch wenn der von den Themen her erforderliche Weitblick zeitweilig durch den Herbstnebel verdeckt war, konnten doch in der Strukturrevision, mit der Institutionalisierung des SLV-Bulletins sowie mit den Voranschlägen des Vereins und der «Lehrerzeitung» Weichen für die Zukunft gestellt werden.

Verbandskonzept 2000 in den Grundzügen bejaht

Am Samstag waren zusätzlich zu den SLV-Sektionspräsidenten auch die Präsidenten der anderen KOSLO-Mitgliederorganisationen zur Diskussion des «Konzepts Lehrer Schweiz 2000» eingeladen. Den Präsidenten lag ein ausführlicher Konzeptentwurf vor. (Eine Zusammenfassung hatten wir in der «SLZ» Nr. 22 vom 29. Oktober publiziert.) C. Giroud als beigezogener Berater (Berner Gruppe für Verbandsmanagement) sowie Mitglieder der Arbeitsgruppe Strukturrevision stellten nacheinander die wesentlichen Elemente des neuen Konzepts vor. Zu jedem Themenkreis wurden angeregte Gruppendiskussionen geführt und sogleich zusammengefasst. Auch wenn der enge Zeitrahmen eine ausführliche und ins Detail gehende Erörterung nicht erlaubte, konnte schliesslich der Arbeitsgruppe eine Fülle von Bestätigungen, Kritiken und Anregungen auf den weiteren Weg gegeben werden.

Bei aller Detailkritik und den vielen noch offenen Fragen war sehr deutlich der Wille spürbar, aus der heutigen Kräftezersplitterung herauszufinden und unter allen Umständen zum angezielten starken Dachverband zu gelangen. Akzeptiert wurde auch das Grundmodell, die Matrixstruktur mit Kantonalsektionen einerseits und Stufenorganisationen anderseits. Noch nicht gelöst – und auch auf Fürigen nicht klarer herausgearbeitet – schien die Definition und Stellung der sogenannten «B-Verbände», also von Lehrerorganisationen, welche weder Kantonalsektionen noch klassische Stufenorganisationen sind (Fachverbände, SVHS u. ä.). Klar gutgeheissen wurde jedoch das Prinzip der Einzelmitgliedschaft, welche in der Regel durch Doppelmitgliedschaft a) in einer Kantonalsektion und b) in einer Stufenorganisation erworben werden soll.

Praktischer Nutzen, Autonomie der Teilverbände und Kosten besser zu klären
Neben der erwähnten Frage des Status der sogenannten «B-Verbände» und neben der nicht minder offenen Stellung der

Westschweizer Lehrerorganisationen (welche auf Fürigen erstmals in die Diskussion eingreifen konnten) zeichneten sich drei «pièces de résistances» für den weiteren Weg ab:

- Es wird anhand sehr konkreter und anschaulicher Beispiele auszuweisen sein, welches der praktische Nutzen eines solchen Dachverbandes für den einzelnen Lehrer ist. Blosse Stichwörter wie Arbeitnehmerfragen, bildungspolitische Interessenvertretung, Imagepflege und koordinierte Dienstleistungen reichen bei weitem als Begründung nicht aus. Vor allem die indirekten Wirkungen eines Dachverbandes, welche dem einzelnen Lehrer schliesslich vordergründig als Wirkung seines Kantonalverbandes erscheinen, sind nachzuweisen und anschaulich zu erklären.

- Auch das Verhältnis von Autonomie und Eingebundensein der einzelnen Teilverbände im Dachverband ist noch zu wenig deutlich geworden. Auch hier wäre an konkreten Fallbeispielen das Zusammenspiel der zwei Ebenen zu erklären. Die Sorge um Wahrung der Autonomie führte denn auch entgegen dem Vorschlag der Arbeitsgruppe zu einem klaren Votum für einen relativ breit zusammengesetzten, grossen Vorstand. Das Ziel der effizienten Handlungsfähigkeit in Alltagsfragen könnte durchaus mittels eines Vorstandsausschusses erreicht werden.

- Erwartungsgemäss vermochte schliesslich die Kostenfrage die Gemüter am meisten zu erhitzen. Der deutliche Tenor war, sich nicht auf die Frage «Einen wie hohen Beitrag ist euch der Verband wert?» einzulassen. Es wurde gefordert, aufgrund der vorgesehenen Verbandsleistungen konkrete Kostenberechnungen vorzunehmen und eine Art «Schattenbudget» des geplanten Dachverbandes zu erstellen. Erst dann könnte abgeschätzt werden, was nötig sei und welche Beträge angesichts welcher Leistungen auch der Basis einsichtig zu machen seien.

Zum weiteren Vorgehen wird sich die DV in Schaffhausen äussern können. Jedenfalls soll das überarbeitete und ergänzte Konzept am 2. März 1988 einer nächsten PK unterbreitet und anschliessend in eine Vernehmlassung bei allen Sektionen und anderen Lehrerorganisationen gegeben werden.

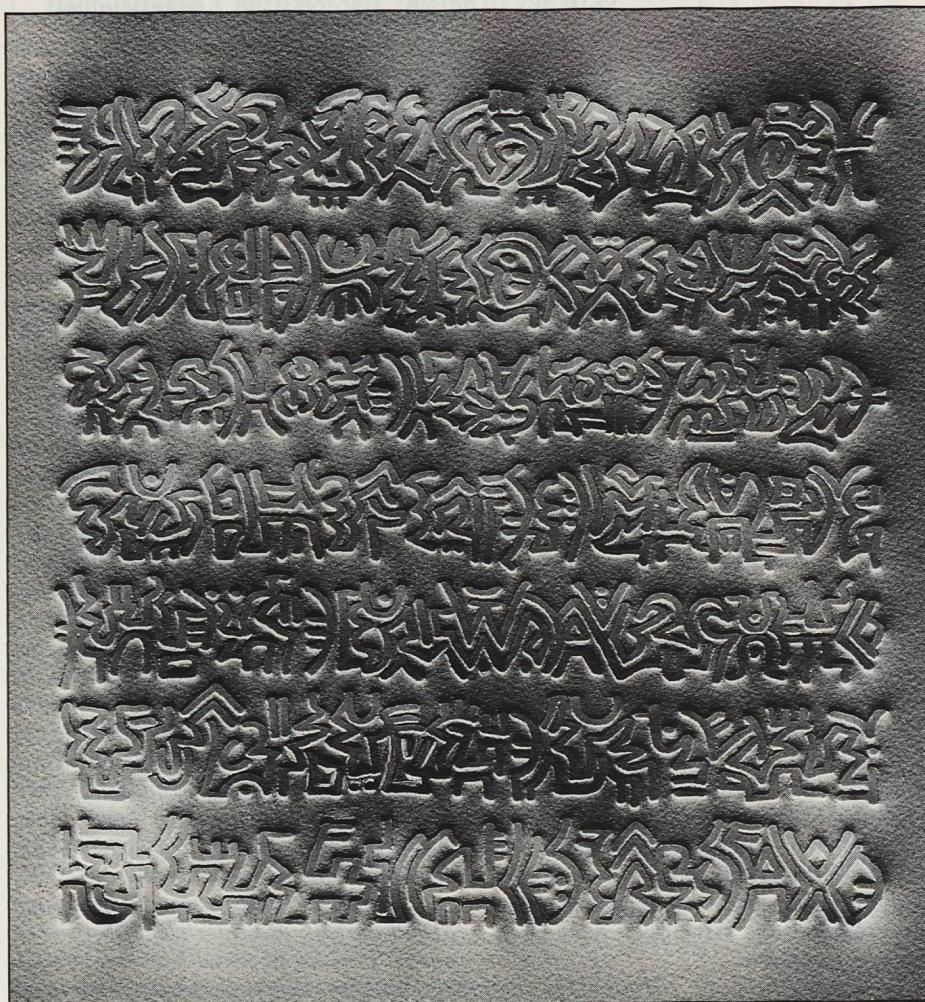
Anton Strittmatter

SLV-BULLETIN

Impressum

Redaktion/Layout: Dr. Anton Strittmatter, Chefredaktor «SLZ», 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10, unter Mitarbeit von Hermenegild Heuberger, 6133 Hergiswil, sowie der Korrespondenten der SLV-Sektionen

Druck: Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa
Inserate, Adressänderungen: Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa, Telefon 01 928 11 01



Neue SLV-Originalgrafik

Verfeinertes Medium

Der Künstler *Ernst Buchwalder* hat sich schon in der Kunstgewerbeschule mit Zeichen, Schrift und Piktogramm beschäftigt. Zaghafte zuerst, noch ohne zu ahnen, was für Möglichkeiten in solchen Zeichen schlummerten.

Ein mehrjähriger Aufenthalt in Japan war dann für E.B. ein entscheidendes Erlebnis: Er konnte sich dort der Faszination der japanischen Schrift nicht entziehen, und zudem begegnete er in diesem traditionsreichen Land der zen-buddhistischen Disziplin der Kalligrafie, der Kunst des schönen Schreibens. Immer stärker traten in der Folge Grafik und Design zugunsten einer intensiven Beschäftigung mit unserer Schrift zurück. Es entstanden zuerst Buchstaben-Ornamente. Später nahm B. die Sprache immer mehr beim Wort, und er machte Bilder, in denen unter Verwendung des geschriebenen Wortes der Wortinhalt sichtbaren Ausdruck fand.

Dieser Schaffensphase folgte eine Zeit, in welcher der Künstler sich immer klarer wurde, dass unsere Sprache in gewissen Situationen ihren Dienst versagte. Für vieles, was sein Leben bewegte, fehlten ihm

buchstäblich die Worte, gegenüber vielen Hoffnungen, Ängsten und anderen Seins-Zuständen fühlte er sich sprachlos. Unser gebräuchliches Alphabet genügte dem Ausdruck seiner gesteigerten Sensibilität nicht mehr, die Mittel mussten erweitert und verfeinert werden.

Buchwalder sprengte nun den Rahmen unseres Alphabets, griff teilweise auf archai-

Der Künstler hat das Wort

Zu meinen Arbeiten

Ich versuche eine neue «Sprache der Zeichen» zu schaffen – ohne aber auf die Bedeutung der alten Zeichen-Symbole völlig zu verzichten.

Ich möchte Spontaneität und Reflexion in ein empfindliches Spannungsverhältnis bringen, um so eine Art «innerer Raum» des Zeichens zu erreichen. Schrift-Zeichen, die jedoch nicht bestimmte Sachverhalte verbalisieren, sondern eher einen «Bewusst-Sein-Zustand» signalisieren.

Zu meinen «Briefen» (Prägedruck)

Diese Zeichen sind vieldeutig – und jeder Betrachter deutet oder be-deutet sie neu.

An sich bleiben sie ein Rätsel ... sie stehen eine Schicht hinter der Aussage. Sie möchten an-sprechen, aber nicht aus-sprechen. Sie verweigern die direkte Lesbarkeit – sie bleiben ein Rätsel.

Es sind archetypische, esoterische Zeichen des subjektiven Empfindens. Psychogene Pränotationen, spontanes Agieren und erneutes Zurücknehmen des Spontanen und Verwandeln.

Ich möchte mich in einer eigenen Schrift mit-teilen, damit man mich besser ver-steht.

Schrift = Zeichen – Bedeutung – form-gewordener Gedanke. *Ernst Buchwalder*

sche Vorbilder zurück und entwickelte ein ganzes Arsenal persönlicher Zeichen, die zum Teil einzeln dastehen als magisch-mystische Bannzeichen oder sich zusammenfügen zu semantischen Ornamenten, Texten oder eben – wie hier der Fall – zu Briefen mit ihrer eigenen Textur.

Das Material, welches der Künstler jeweils für seine Werke verwendet, ist immer ganz

Bestellschein für SLV-Originalgrafik

Ich bestelle den Prägedruck «Brief» (42×60 cm) von ERNST BUCHWALDER

- Einführungspreis bei Bestellung bis 31. Dezember 1987: Fr. 100.–**
- Aktionspreis ab 1. Januar bis 30. Juni 1988: Fr. 120.–**
- regulärer Preis ab 1. Juli 1988: Fr. 120.– für SLV-Mitglieder, Fr. 152.– für Nichtmitglieder**

Lieferadresse (Achtung: Keine Ansichtssendungen möglich!)

Name, Vorname:

Adresse:

PLZ/Ort:

Datum:

Unterschrift:

Einsenden an Sekretariat SLV, Postfach 189, 8057 Zürich

Sektionen

bewusst gewählt und hat Bedeutung. Flüchtige «Mitteilungen» werden in Schnee oder Sand gezeichnet und verschwinden mit der Schneeschmelze oder der nächsten Flutwelle. Glas dient vor allem Briefen mit fragilem Inhalt, während in Holz eingegrabene Zeichen auf ein Verwurzelt- und natürliches Gewachssein hinweisen. Papier wird geprägt, weil eben das Leben auch uns prägt und Spuren hinterlässt, und in Tonplatten und -fragmente geritzte «Buchstaben» und «Wörter» zeugen von Wiedergefundene, Bruchstückhaftem aus der Archäologie unserer Seele...

Was Ernst Buchwalder uns mitteilt, ist persönlich und komplex. Durch sein eigenes visuelles Vokabular gerät er nie in Gefahr, abgegriffene und verwascene Sprachklischees zu verwenden. Seine Aussagen sind immer fein und scharf formuliert und ... trotzdem nicht eindeutig. Da sie im konventionellen Sinn nicht lesbar sind, hat der Betrachter ihnen eine ihm adäquate Bedeutung zu geben. Die abwesende konkrete Information fordert jeden, der einen solchen Brief in den Händen hält, heraus, darüber nachzudenken, was er mitzuteilen hätte. *Romano Mina*

Ernst Buchwalder

geboren 1941 in Luzern, lebt in Luzern
 1958–1963 Kunstgewerbeschule Luzern
 1964–1966 Hochschule für Gestaltung, Ulm (BRD)
 1966–1967 in London
 1967–1969 in Osaka, Japan
 1966 Preis für Junge Malerei KG, Ulm
 1970 Preis der Presse Weihnachtsausstellung Kunstmuseum Luzern
 1971, 1974, 1975 Eidg. Kunststipendium
 1976 Anerkennungspreis der Stadt Luzern
Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland (Auswahl)
 1975 Biel, 6. Schweizer Plastikausstellung Moderna Museet Stockholm «Vargen»
 1976 Venedig, 37. Biennale, Schweizer Pavillon
 1980 Zürich, Galerie Bavaria Schaffhausen, Museum Allerheiligen «Kunstmacher '80»
 1981 Südamerika, Wanderausstellung Pro Helvetia
 1982 Galerie in Lenzburg, «Kunst und Natur»
 1984 Burgdorf, Galerie H, «Schrift-Zeichen» Wanderausstellung Visuelle Poesie Brescia (Italien), «Ambient'azione poetica»
 1985 Saarbrücken, Ausstellung Moderne Galerie des Saarland-Museums, «Visuelle Poesie» Fernsehproduktion des Saarländischen Rundfunks
 Galerie Wiedenkeller, Zürich
 Bern, Kunsthalle, «Alles und noch viel mehr...»
 Galerie Twerenbold, Luzern
 Finnisches Glas-Museum «Skulpturen in Glas», Riihimäki (Finnland)

BS: Initiative gegen eine gerechte Arbeitszeitverkürzung!

Zehn Tage vor der parlamentarischen Behandlung der regierungsrätlichen Vorlage lancierte unter der Federführung eines fleissigen, nach eigener Einschätzung «hemdsärmeligen» Lokalpolitikers eine Handvoll Landräte eine «Gesetzesinitiative für eine Volksmitsprache bei der Festlegung der Pflichtstundenzahl der Lehrkräfte». Obwohl die damalige Regierung über einen ganzen Korb von Vergünstigungen (Ferien, kleine Klassen, Altersentlastungen, Vergütungen und Bündelitage!) hinaus sogar eine verbesserte Altersentlastung angeboten habe, sei «dies alles den Lehrerorganisationen noch nicht genug gewesen. In ihrem Schlepptau», heisst es, habe der Landrat von der Regierung eine Herabsetzung der Pflichtstundenzahlen gefordert, die noch weiter gehe als die Regelung in Basel-Stadt, «ohne auf die pädagogischen und organisatorischen Folgen Rücksicht zu nehmen».

Deshalb sei es «jetzt endgültig» angezeigt, das Volk über die Arbeitszeit der Lehrer mitreden zu lassen.

Fragwürdige Konstruktion

Da alle in der Begründung genannten Punkte längst widerlegt sind, möchten wir im Moment materiell auf diesen Vorgang nicht eingehen. Zum Politikum selbst gab es folgende *Pressmitteilung*:

«Während in den vergangenen Monaten im Dialog zwischen den zuständigen Behörden und den Lehrerorganisationen eine gerechte und die Belange der Schule wahrnehmende Regelung erarbeitet werden konnte, warten die Initianten noch nicht einmal den Entscheid des Parlamentes ab, dem sie immerhin angehören. Die Beurteilung eines solchen Demokratieverständnisses darf anderen überlassen werden; unzweifelhaft aber atmen Initiativtext und -begründung den Geist des schlechten Verlierers.

Die Initianten werden sich schwertun, ihr merkwürdiges Anliegen in den Parteien und in der Öffentlichkeit glaubhaft darzustellen. Denn der in der Initiative geforderte Transport der Pflichtstundenbestimmungen mit den «alten» Ansätzen ins Gesetz ist gesetzestechisch unsinnig und dürfte einer rechtlichen Überprüfung ohnehin nicht unbedingt standhalten.»

«Gesundes Volksempfinden?»

Zur Abrundung der Beurteilung dieser Initiative sei hier der am 31. Oktober 1987 in der «Basler Zeitung» erschienene Kom-

mentar von Martin Matter wiedergegeben: «Als Demokrat kann man ja im Grunde gar nicht dagegen sein, dass der Souverän sich auch über die Pflichtstundenzahl der Lehrkräfte im Kanton aussprechen soll. Nur: Die «Zementierung» von Lehrer-Arbeitszeiten im Gesetz ist ungefähr gleich sinnvoll wie die Festlegung von Geschwindigkeiten auf Autobahnen in der Bundesverfassung. Überdies würde Sonderrecht für Lehrer geschaffen: Die Arbeitszeiten für die anderen Beamten sind, wie die Löhne, natürlich auf Verordnungsstufe geregelt, einzig bei den Lehrern wäre es anders. Was der besonders auf Hemdsärmeligkeit bedachte FDP-Landrat Christian Miesch und seine Mitstreiter hier anstellen, ist wieder einmal das vertraute Politisieren mit dem «gesunden Volksempfinden», mit den populären Ressentiments gegen die Lehrkräfte, die natürlich generell privilegiert seien und ohnehin eine ruhige Kugel schieben, wie es so schön heisst. Davon, dass der Schule laufend neue Aufgaben überbürdet werden, dass die Wissensinhalte und damit der Stoffdruck auch für die Lehrkräfte zunehmen, dass Lehrmethoden ändern und zusätzliche Anpassungsleistungen erheischen – davon ist natürlich keine Rede. Dafür um so mehr von der Behauptung, die Lehrkräfte seien genügend gut gestellt, und das Volk müsse jetzt endlich zum Rechten sehen, dass hier nicht übertrieben werde. Populär ist dieser Vorstoß zweifellos. Intelligent ist er deswegen noch lange nicht.»

Max Müller

Landrat beschliesst Pflichtstundensenkung auf Frühjahr 1988

Mit 56 gegen 5 Stimmen und bei 16 Enthaltungen stimmte das Baselbieter Parlament dem Regierungsvorschlag sehr deutlich zu (Beschluss vom 9. November 1987). Damit hat sich eine vernünftige und massvolle Lösung durchgesetzt, die es den Behörden und der Lehrerschaft möglich macht, in einem Klima der Ruhe und des Vertrauens an der Ausgestaltung unserer Schulverhältnisse weiterzuarbeiten.

Lehrerverein Baselland

Weiterlesen im Magazin!

Aus Platzgründen fanden einige Sektionsnachrichten im «Bulletin» keine Aufnahme mehr. Lesen Sie Nachrichten aus den Sektionen/Kantonen Zürich, Glarus, Aargau und Basel-Stadt im «SLZ»-Magazin Seiten 49 bis 55.

Wohnheim Humanitas

Reithystrasse 3, 8810 Horgen, Telefon 01 725 50 32

Unsere 36 geistig behinderten Erwachsenen werden ab 1. April 1988 in Kleingruppen von 5 bis 7 Bewohnern durch Dreier- und Viererteams betreut. Das neue Konzept verlangt einige neue Stellen. Wir suchen deshalb per 1. April 1988 oder nach Vereinbarung:

Erzieher(innen) mit Ausbildung VPG/Soz./Lehrer usw.

Miterzieher(innen) ohne Ausbildung möglich

Beschäftigungsgruppenleiter(in) 60%

mit Ausbildung Werklehrer/Ergotherapeut usw.

Pflegerin mit Ausbildung

Nachtwache ohne Ausbildung möglich

Alle Stellen sind als Teilzeitstellen möglich!

Einige unserer Arbeitsziele:

- mit unseren Bewohnern Beziehungen eingehen
- den Bewohnern unsere Partnerschaft anbieten
- den Alltag bewältigen mit seinen Sorgen und Freuden
- Hilfestellung zu einem zufriedenen Leben geben
- Fördern und Bewahren von Fähigkeiten und guten Gewohnheiten
- die Bedürfnisse jedes einzelnen und der Gruppe wahrnehmen

Ausbildung, Supervision, Auseinandersetzung, Mitbestimmung und gleichberechtigte Zusammenarbeit sind wichtige Stützen in unserer Arbeit. Lohn und Arbeitszeit entsprechen der engagierten Aufgabe.

Wenn Sie sich angesprochen fühlen, berichten wir Ihnen gerne mehr über die vielseitigen Tätigkeiten in unserem Heim.

W. Pflanzer, Heimleiter

Kinderliebendes und aufgeschlossenes Mädchen zur Mithilfe im Haushalt und zur Kinderbetreuung ab 1. März 1988 ins Engadin gesucht.

Anfragen unter Chiffre 2983 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa

Schulpflege Kloten

An unserer Heilpädagogischen Sonderschule ist auf Beginn des Schuljahres 1988/89 (19. April 1988) die Stelle einer

Logopädin mit Teilzeitpensum

neu zu besetzen.

Eine Zusatzausbildung für Wahrnehmungstherapie nach Affolter ist erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Die Besoldung entspricht der Primarlehrerbesoldung inkl. Sonderklassenzulage. Die Anrechnung von Dienstjahren erfolgt gemäss kantonaler Praxis.

Auskünfte erteilt Ihnen gerne unsere Logopädin, Frau R. Jenni, Tel. 01 813 18 28, oder der Kommissionspräsident, Herr H. Bart, Tel. 01 813 29 07.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an das Schulsekretariat Kloten, Stadthaus, 8302 Kloten, zuhanden der Kommission HPS zu richten.

Schulpflege Kloten
Kommission HPS

La Coopération Pédagogique en Afrique

sucht für die Administration seiner Projekte in Mali, Togo und Zaire

eine Mitarbeiterin / einen Mitarbeiter

Der Posten eignet sich besonders für Leute, die einen Teil ihrer Freizeit für ein Hilfswerk einsetzen möchten. Zeitaufwand von etwa einem halben Tag pro Woche und Spesen werden vergütet.

Die Aufgabe umfasst u.a. die Korrespondenz mit den afrikanischen Lehrerorganisationen, die administrative Vorbereitung der Projekte, die Vorbereitung der Komiteegeschäfte, die Werbung zur Mittelbeschaffung.

Erfordernisse: solide Französischkenntnisse (mündlich und schriftlich), Selbständigkeit in allen Sekretariatsarbeiten, Fähigkeit zur Zusammenarbeit. Wohnort: Zürich oder Umgebung.

Interessenten erhalten nähere Auskunft bei Zentralsekretär Urs Schildknecht, Telefon 01 311 83 03, oder beim Präsidenten des Comité CPA, Friedel v. Bidder, Telefon 061 35 61 48.

em Ehrsam-Müller AG

Schul- und Bürobedarf, Josefstrasse 206,
8031 Zürich
Telefon 01 42 67 67
Verlangen Sie unser Schul- und Büroprogramm.

Schulgemeinde Herdern

Auf Frühjahr 1988 ist an unserer Primarschule eine

Lehrstelle an der Mittelstufe 4. bis 6. Klasse

neu zu besetzen.

Schriftliche Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen bis Ende Dezember 1987 an Martin Rieder, Spottenbergstrasse, 8535 Herdern, zu richten.

Für Auskünfte steht Ihnen zur Verfügung: Barbara Müller, bisherige Lehrerin, Telefon 054 47 13 82 im Schulhaus, privat 054 47 15 61, und die Schulpflege, Telefon 054 47 11 85.

In unserer

Pfarrei Dreifaltigkeit in Bern

suchen wir ab sofort oder nach Vereinbarung eine(n)

Jugendarbeiter(in) (100%-Stelle)

Aufgabenbereiche:

- Begleitung von Kinderorganisationen und Jugendgruppen in der Pfarrei
- Aufbau und Animation von offenen Jugendgruppen
- Mitarbeit in der Katechese (um Kontakt zu Jugendlichen zu schaffen)
- Jugendberatung
- regionale sowie ökumenische Zusammenarbeit

Anforderungen:

- Interesse an kirchlicher Arbeit
- Bereitschaft zur engen Mitarbeit im Seelsorgeteam
- Beweglichkeit für eine vielseitige Tätigkeit
- entsprechende Ausbildung (Jugendarbeiter[in], Animator[in], Pädagoge/Pädagogin o.ä.) ebenfalls im Bereich der Katechese (oder Bereitschaft, eine katechetische Ausbildung nachzuholen)
- Italienischkenntnisse erwünscht (grosser Ausländeranteil)
- praktische Erfahrung in Kinder/Jugendarbeit (ebenfalls in der Elternarbeit)

Wir bieten:

- eine selbständige und abwechslungsreiche Tätigkeit in einer grossen Kirchgemeinde
- Unterstützung in einem offenen Seelsorgeteam
- Entlohnung gemäss Besoldungsverordnung der Römisch-katholischen Gesamtkirchgemeinde Bern und Umgebung

Handschriftliche Bewerbungen unter Beilage der üblichen Unterlagen sind bis 15. Dezember zu richten an: Pfarramt Dreifaltigkeit, Taubenstrasse 12, 3011 Bern.

Auskunft erteilt (mittags): Frau Rösl Stadler, Telefon 031 23 94 77.

Freie Katholische Schulen Zürich

Seit über 60 Jahren wählen Eltern unsere Schulen!

Oberstufe: gemischte Sekundar- und Realklassen in vier Schulhäusern. Oberschule und 10. Schuljahr. **Gymnasium:** 1. bis 4. Klasse mit bewährtem Übertritt in öffentliche Kantonsschulen oder kath. Maturitätsinternate. Eigene Aufnahmeprüfung.

Unterricht auf christlicher Grundlage mit integriertem Religionsunterricht. – Persönliche Begegnung mit dem Schüler; Elternkontakt, Beratungsdienst.

Anmeldeschluss: 30. Januar 1988

Auskunft und Unterlagen: Sekretariat, Sumatrastrasse 31, 8006 Zürich, Telefon 01 362 55 00.

Zweckverband Sonderklassen Mittelrheintal in Heerbrugg

Auf Frühling 1988 suchen wir wegen Pensionierung der jetzigen Stelleninhaberin und wegen Eröffnung einer zusätzlichen Lehrerstelle

2 Lehrer(innen) für die Unterstufe Sonderklasse B

Die heilpädagogische Ausbildung ist erwünscht, kann aber auch berufsbegleitend erworben werden.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte an die Präsidentin, Frau Ines Guntli, Nelkenweg 6, 9442 Berneck, Telefon 071 71 44 02.

An der Kaufmännischen Berufsschule Saanen ist auf den 1. April 1988 die Stelle eines

Hauptlehrers

neu zu besetzen.

Wahlvoraussetzung: Gymnasial- oder Handelslehrerdiplom, wenn möglich Unterrichtserfahrung mit kaufmännischen Angestellten und Verkaufspersonal.

Anstellungsbedingungen: Gemäss VPB und Schulreglement des KBS Saanen.

Anmeldefrist: 10. Dezember 1987

Nähere Auskunft erteilt der Präsident der Schulkommission, Herr Ernst Rieder (Telefon P 030 4 46 40, G 030 8 33 22).

An der

Schweizerschule Barcelona

ist die Stelle des

Direktors

neu zu besetzen.

Voraussetzungen: Gymnasiallehrerdiplom oder Sekundarlehrerpatent mit zusätzlichem akademischem Abschluss (oder gleichwertige Ausbildung).

Stellenantritt: Frühjahr oder Sommer 1988 oder nach Vereinbarung.

Vertragsdauer: Minimaldauer 3 Jahre bei bezahlter Hin- und Rückreise. Vertragsverlängerung im gegenseitigen Einvernehmen möglich.

Besoldung: Gemäss Gehaltsliste der Schweizerschule Barcelona. Pensionsversicherung.

Die Schweizerschule Barcelona umfasst den Kindergarten, die Primar- und Sekundarschule, ein Gymnasium mit spanischem Abschluss sowie eine 3jährige Handelsschule mit BIGA-Diplom.

Bewerbungen mit Bild und den üblichen Unterlagen sind bis zum 15. Dezember 1987 dem Delegierten des Patronatskantons Bern einzureichen: Dr. Hans Stricker, Vorsteher des Amtes für Unterrichtsforschung, Sulgeneggstrasse 70, 3005 Bern, Telefon 031 46 85 08. An dieser Stelle sind auch weitere Auskünfte erhältlich.

Die Gemeindeschule Lachen

sucht auf Beginn des Schuljahres 1988/89 (25. April 1988)

1 Lehrkraft

für die neu geschaffene Stelle an der Einführungs-klasse. Wahlvoraussetzungen sind: einige Jahre Schulpraxis auf der Unterstufe, Belastbarkeit, musische Fähigkeiten, Fähigkeit zur Zusammenarbeit mit Eltern, Behörden und Fachgremien.

Interessenten richten ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen inkl. Passfoto bis 5. Dezember 1987 an: Frau Th. Steiner, Schulpräsidentin, Landsgemeindeweg 15, 8853 Lachen.

Nähere Auskunft erteilt Ihnen gerne das Schullektoriat (Telefon 055 63 30 02).

Schulrat Lachen

Sekundarschule Kerzers

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1988/89 (18. April) eine(n)

Sekundarlehrer(in) phil. II

Auskunft erteilt Ihnen gerne Herr Hannes Thöni, Schulvorsteher, Telefon 031 95 61 06 oder 031 95 50 21 (privat).

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte bis zum 10. Dezember an Frau Lucie Notz, Schulpräsidentin, Schmittengässchen, 3210 Kerzers.

Privatschule in Zürich

sucht für das Schuljahr 1988/89

Primar- und Sekundarlehrer(in)

evtl. Teilzeitstelle

5-Tage-Woche

Interessenten melden sich bitte mit den üblichen Unterlagen unter Chiffre 2984 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.



Pestalozziheim Buechweid Russikon

Für die Unter- und Mittelstufenklasse in unserem Sonderschulheim suchen wir auf Frühling 1988

2 heilpädagogisch ausgebildete Lehrkräfte

(Bei der Unterstufenstelle handelt es sich um eine Urlaubsvertretung, die nach dem Langschuljahr in ein 50%-Pensum umgewandelt werden könnte.)

Wir erwarten:

- Interesse und Freude an der anspruchsvollen Arbeit
- eine verständnisvolle und dennoch konsequente Führung der anvertrauten Kinder
- eine aktive Zusammenarbeit mit Erziehern, Fachleuten und Eltern

Wir bieten:

- eine gut eingerichtete Schulanlage mit Spielplätzen, Hallenbad und Werkräumen
- eine den kantonalen Richtlinien entsprechende Besoldung

Anfragen oder Bewerbungen mit Unterlagen sind zu richten an: R. Karrer und P. Kramer, Pestalozziheim Buechweid, 8332 Russikon, Telefon 01 954 03 55.

Schulheim Schloss Kasteln 5108 Oberflachs AG

Ist Ihnen neben Stoffvermittlung auch persönliche und soziale Entwicklung der Kinder ein Anliegen, dann sind Sie sicher angesprochen von der

Lehrerstelle

Nebst Lehrer- und eventuell heilpädagogischer Zusatzausbildung braucht man bei uns Einfallsreichtum, gesundes Selbstvertrauen und ausgeprägtes Stehvermögen.

Zu besetzen ist eine Oberstufenklasse mit maximal 10 verhaltensauffälligen, normalbegabten Schülern.

Anstellungsgrundlage ist das aargauische Lehrerbewoldungsdekrekt.

Stellenantritt Frühjahr 1988

Wenn Sie sich für diese Aufgabe interessieren, nehmen Sie unverbindlich mit uns Kontakt auf. Wir informieren Sie gerne über die Aufgabe.

Herr R. Weiss, Heimleiter, Telefon 056 43 12 05
Frau S. Rauscher, Schulleiterin, Telefon 064 47 34 74

Lehrtätigkeit und technische Ausbildung

Hasler entwickelt und vertreibt in der Schweiz digitale Hauszentralen mit wachsendem Erfolg. Die systematische Ausbildung unserer Kunden ist uns ein echtes Anliegen.

Wir suchen deshalb einen jüngeren

Ausbildner für die Kundenschulung

Ihre Hauptaufgaben umfassen die Entwicklung von Kursunterlagen und die anschliessende Durchführung der Kurse (Theorie und Praxis).

Wir erwarten, dass Sie eine Ausbildung als Sekundarlehrer (mathematischer Richtung) abgeschlossen haben und Grundkenntnisse in Informatik und eventuell in Elektrotechnik besitzen. Zudem sind gute Englischkenntnisse notwendig, um die Systemdokumentation zu verstehen.

Auf Ihre künftige Aufgabe werden wir Sie sorgfältig vorbereiten, indem Sie interne Kurse besuchen und von erfahrenen Ausbildnern betreut werden.

Diese Stelle bietet Ihnen die ausgezeichnete Möglichkeit, die Anwendung modernster Technologien kennenzulernen.

Wenn Sie auf persönliche Weiterbildung und den Umgang mit Menschen besonderen Wert legen, senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen an Hasler AG, Personalabteilung I, Belpstrasse 23, 3000 Bern 14, zu Handen Herrn B. Blaser, der Ihnen telefonisch (031 63 26 96) gerne weitere Auskünfte erteilt (Ref.-Nr. IV PA 1507 B).



Hasler

Hasler AG
Ein Unternehmen der **ascom**

Primarschulpflege Hausen am Albis

Wir suchen ab sofort oder auf Frühjahr 1988

eine Logopädin

für etwa 10 bis 14 Wochenstunden.

Bewerbungen sind zu richten an P. Eggen, Seeboden, 8915 Hausen am Albis, Telefon 01 764 03 50.

Die Schulpflege

Heilpädagogische Schule Romanshorn

Auf das Frühjahr 1988 suchen wir für unsere Oberstufengruppe eine(n)

Lehrer(in)

mit heilpädagogischer Ausbildung.

Unsere Tagesschule mit Wocheninternat ist mit etwa 35 teils praktisch bildungsfähigen, teils bedingt schulbildungsfähigen Kindern noch sehr übersichtlich. Es wird sehr teamorientiert gearbeitet. Die Bezahlung entspricht den kantonalen Richtlinien.

Weitere Auskünfte erteilt der Schulleiter gerne.

Bewerbungen sind an den Schulleiter zu richten: HPS Romanshorn, Herrn Andreas Löw, Schulstrasse 16, 8590 Romanshorn.

Gemeinde Lungern OW

sucht einen

Reallehrer

Stellenantritt 22. Februar 1988
Dauer bis 9. Juli 1988

Kann eventuell auch für das Schuljahr 1988/89 verlängert werden.

Bewerbung mit Foto und den üblichen Unterlagen sind bis spätestens 10. Dezember 1987 zu richten an: Franz Gasser-Gunz, Schulpräsident, Obseestr., 6078 Lungern, Telefon 041 69 13 19 (ab 19 Uhr).

Hauspfegeinnenschule Bern

Für unsere Berufsschule (Internat) suchen wir auf Anfang April 1988 eine

Hauswirtschaftslehrerin

mit Doppelpatent als vollamtliche Klassenlehrerin mit Internatspflichten.

Wir bieten

- eine fachlich und pädagogisch interessante Arbeit im Team
- Bezahlung und Sozialleistungen nach kantonalen Dekret
- 10 Wochen Ferien

Ihre Bewerbung senden Sie bitte bis 15. Dezember 1987 z. Hd. der Schulkommission an die Schulleiterin, Frau Erika Hostettler, Fischerweg 3, 3012 Bern.



Theater – Musik

SLZ-Extra



Fotos: Hermengild Heuberger



«Die 1001. Nacht»

Aus einer längeren Schultheatertradition heraus wurde an der Bezirksschule Muri im Freiamt vor ein paar Jahren eine Jugendtheatergruppe gegründet, welche jedes Jahr mit einem Projekt vor das Publikum tritt. Auch 1987 war ein Theaterjahr.

PETER HÄGLER stellt das diesjährige Projekt «Die 1001. Nacht» vor.

Projekt '87

Die Jugendtheatergruppe umfasst gut 30 Schülerinnen und Schüler aus allen vier Klassen der Oberstufe. Mit der Arbeit begannen wir auch dieses Jahr nach den Frühlingsferien, also Mitte April. Weil jedes Jahr neue Spieler dazukommen, bildet sich die Gruppe immer wieder neu. Da das Fachlehrersystem eine Arbeit am Projekt im Deutschunterricht verunmöglicht, verlegten wir unsere Arbeit in die Freizeit.

Auf diese Art stiegen natürlich nur stark motivierte Schüler in die Theaterarbeit ein, davon waren diesmal gut zwei Drittel Mädchen. Überhaupt gelang es erst nach und nach, den Knabenanteil etwas zu heben, letztes Jahr noch waren es deutlich weniger.

Die ersten Wochen brachten eine intensive Anwärmphase. Die dabei angewandten Spielformen bezweckten zum einen die Erhöhung der Sensibilität und eine Steige-

nung des *Selbstbewusstseins* des einzelnen und der ganzen Gruppe, zum andern entstanden bereits jetzt pantomimische Szenen, welche Ansätze zu einem möglichen Theaterstoff ergaben. Immer wieder verwandelten wir Musik in Bewegung, suchten zu Bewegungen Musik. Die Gruppe erhielt ihren Spielcharakter und den unerlässlichen *Zusammenhalt*. Immer mehr wuchs nun der Wunsch, endlich konkret ein Projekt zu starten. Es

Bücher für den Unterricht

Georg Kreis
Der Weg zur Gegenwart
Die Schweiz im 19. Jahrhundert.
1986. 248 S. 350 sw- und 50 Farbbabb.
Gebunden, sFr. 48.-
ISBN 3-7643-1744-2
Das Buch zur Schulfersee-Serie!

Albert Kloss **Von der Electricitaet zur Elektrizität**

Ein Streifzug durch die Geschichte der Elektrotechnik, Elektronenergetik und Elektronik.
1987. 296 Seiten. 600 Abb.
Gebunden, sFr. 66.-
ISBN 3-7643-1838-4

Ronald B. Parker **Unergründliche Tiefen**

Essays zur Erdgeschichte.
1987. 207 Seiten. 20 Abb.
Gebunden, sFr. 38.-
ISBN 3-7643-1886-4
Ein reichhaltiges und spannendes Buch über den Werdegang der Geologie als Wissenschaft.



Reinach BL

Im Hinblick auf das neue Schuljahr 1988/89 (Schulbeginn 18. April) suchen wir an unsere Realschule (Primar Oberstufe)

1 Reallehrer(in)

zur Übernahme einer 1. Realklasse als Klassenlehrer (Vollpensum)

1 Reallehrer(in)

zur Übernahme eines Teilpensums von etwa 12 bis 20 Wochenstunden.

Auskünfte erteilt J. Müller, Konrektor, Telefon 061 76 70 33 (Schule).

Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte bis zum 10. Dezember 1987 an Frau J. Simonet, Präsidentin der Schulpflege, Reichensteinerstrasse 39, 4153 Reinach.



Basler Papiermühle

Schweizerisches Papiermuseum und Museum für Schrift und Druck

Einige arbeitende mittelalterliche Papiermühle der Schweiz, die das alte Handwerk der Papiermacher, Setzer, Drucker und Buchbinder zeigt.
Schulklassen können – nach Voranmeldung – selbst Papier schöpfen und bedrucken.

Basler Papiermühle: eine lohnende Schulexkursion!
Geöffnet: Dienstag bis Sonntag, 14.00 bis 17.00 Uhr
St. Alban-Tal 37, 4052 Basel, Telefon 061 23 96 52

Ihr Musikhaus für

MUSIKNOTEN
MUSIKBÜCHER
BLOCKFLÖTEN
ORFF-INSTRUMENTE
INSTRUMENTEN-ZUBEHÖR
PIANO- UND FLÜGEL-SERVICE

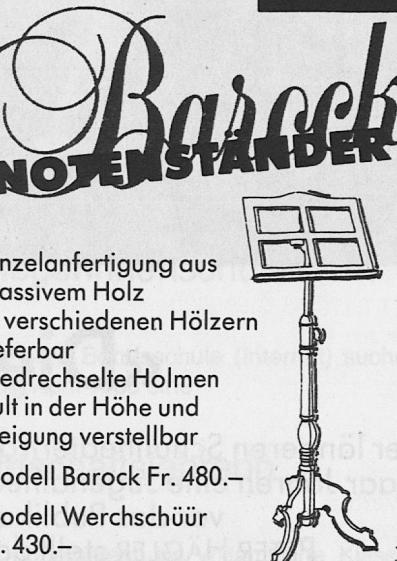
Müller & Schade AG

Kramgasse 50, 3011 Bern
Telefon 031 22 16 91
Montag geschlossen
Prompter Postversand

w e r c h s c h ü ü r

Barock

NOTENSTÄNDER



Einzelanfertigung aus massivem Holz
In verschiedenen Hölzern lieferbar
Gedrechselte Holmen
Pult in der Höhe und Neigung verstellbar
Modell Barock Fr. 480.-
Modell Werchsüür Fr. 430.-
Schaffhauserstrasse 512
8052 Zürich
Telefon 01 302 75 00

Wir spielen in Ihrem Schulhaus Theater!

(in Aula, Turnhalle, Mehrzweckhalle usw.)

Unser Theaterstück-Angebot: «Nachtfalter», eine Eigenproduktion, und «Die Stühle» von Ionesco. Für Mittel-/Oberstufe und Real-/Sekundarstufe/Abschlussklassen.

Unterlagen und Auskun

Theater Spilkischte

Postfach 124, 4009 Basel, Telefon 061 23 23 43

sollte ein unterhaltsames, kurzweiliges Stück entstehen, ein Spielstoff mit viel Tempo, Überraschungen und märchenhaftem Hintergrund. Schliesslich tauchte aus einer Ecke eine Frage auf, als wir das Buch «1001 Nacht» als Ausgangspunkt des Spiels erwogen: «Woher eigentlich kommt dies Buch?» Damit war die Idee da: Das Stück sollte auf die Frage nach der Herkunft des Buches eine möglichst originelle, anregende Antwort geben.

Der Stoff

In der hochwohllöblichen Stadt Bagdad regiert ein Fürst mit eigenartigen Ambitionen: Er möchte herausfinden, wie es dem einfachen Volk denn nun geht. Zu diesem Zweck mischt er sich unter die Leute im Bazar oder geht zum Fischer am Fluss. Er erlebt dabei Erfreuliches und Skandalöses, wird dann aber selber zum Spielball des schwarzen Magiers. Durch die Wachsamkeit der Kinder und den guten Willen einiger Bürger wendet sich die Sache zum Guten: Weder der schwarze Magier noch der allzu ehrgeizige Hofbibliothekar erreichen ihre Ziele.

Die Umsetzung

Schon die Improvisationen vor dem Projektstart zeigten deutlich, dass den Spielern viel eher an schnellen, unterhaltsamen Szenen und Abfolgen gelegen war als an tiefgründiger Aussage; das Spielen, die Lust am Anderssein wollte befriedigt werden. So entstand denn ein Stück, welches auf den ersten Blick eher oberflächlich wirkte, durch seine Angebote im Spielerischen aber sofort begeisterte. Da die zur Realisierung zur Verfügung stehende Zeit mit zehn Wochen recht knapp war, entschieden wir uns von Anfang an, das Bühnenbild sehr einfach zu halten, vor allem mit klaren Requisiten und mit dem Licht (viermal Deckenhalogen, viermal Vorbühnenscheinwerfer) zu arbeiten. Die variable Lienhard-Bühne liess alle möglichen Bühnenformen zu (Würfelemente, teils Dreiecke).

Die Frontalbühne liess nebeneinander alle Spielplätze mühelos zu, obwohl lediglich 14 Meter zur Verfügung standen. Da weder Vorhänge noch Nebenbühnen notwendig waren, vereinfachte sich die Umsetzung zusätzlich. Blieb die Musik. Um hier die Effekte zu verstärken, Stimmungen auszulösen oder Pantomimen erst zu ermöglichen, suchten wir geeignete Stücke aus der Literatur. Schliesslich fanden wir arabisierende sowie bedrohlich wirkende Melodien, welche – in 15 Einblendungen – ab Tonband eingespielt wurden. Diese Arbeit, wie auch alle andern technischen Einsätze, leisteten die Spieler unter Mithilfe ihrer Kolleginnen und Kollegen und unter Anleitung eines Lehrers selber.

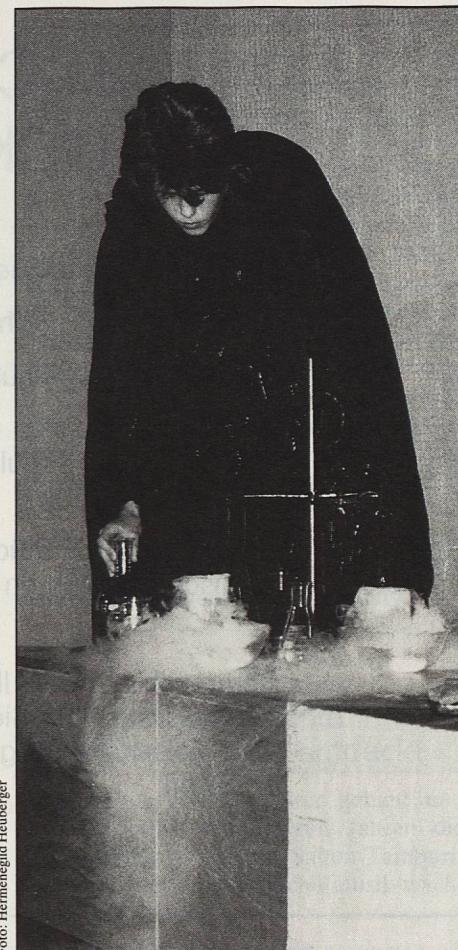


Foto: Hermenegild Heuberger

Es wurde uns auch diesmal wieder bewusst, wie wichtig eine *einfach handhabbare Theatereinrichtung* doch ist. Das minimal ausgelegte Steuerpult für die Lichtregulierung genügte den Anforderungen, ein einfaches Tonbandgerät (Kassetten) mit guten Boxen erfüllte den Zweck ohne weiteres.

Die Probenarbeit

Die Proben zum Stück «Die 1001. Nacht» begannen nach den Sommerferien und dauerten bis zum 28. Oktober 1987. Pro Woche 75 Minuten mussten genügen, dies jeweils am Dienstag über Mittag. Nach einem kurzen Lunch – im Sommer meist vor dem Schulhaus – setzte die Arbeit mit Angewöhnübungen zu Musik ein, «anwärmen» nannten wir diese Phase.

Dazu gehörten auch Bewegungs- und Lokerungsübungen, welche zu einer sehr raschen Spielbereitschaft führten. Schliesslich setzten die *stückbezogenen Vorübungen*, meist Pantomimen, ein. Daran schlossen sich schliesslich *Detailproben*, ab Mitte Oktober eigentliche *Durchlaufproben*, an. Jeder Spieler entschied weitgehend selber über die Ausgestaltung seiner Requisiten, seiner Kleider. Wir Erwachsenen halfen nur dort, wo der Elan der Spieler ins Leere stiess.

Keinesfalls duldeten wir es, zu «Dienern» der Spieler zu werden, wir verstanden uns viel eher als Animatoren, Impulsgeber, wo nötig als Helfer. Das führt zu *interessanten Erfahrungen auch für den Lehrer*, er, der sich doch so häufig als «Lieferant» vorkommt, vorkommen muss. So arrangierten die Spieler am letzten Sonntag der Sommerferien eine zusätzliche Probe, weil sie zum Schluss gekommen waren, diese sei nun nötig, um das gesteckte Ziel zu erreichen.

Die letzte Oktoberwoche schliesslich geriet zur *Theaterwoche*. Nicht, dass etwa der Schulbetrieb eingestellt worden wäre, aber wir trafen uns nun fast täglich. Am Samstagnachmittag entstand die Bühne, und man spielte das Stück erstmals im Theaterraum auf einer immer noch reduzierten Bühne. Der darauffolgende Montag brachte einen Durchlauf mit komplettem Licht, aber ohne Kleider und Requisiten, dies ab 15.30 Uhr. Am Dienstag starteten wir um 11.00 Uhr. Der unerwartete Besuch eines befreundeten Lehrerkollegiums ermöglichte schliesslich gar eine Nachmittagsprobe bis 15.00 Uhr. Danach war Schule nach Stundenplan. Am Mittwoch nachmittag lief die *Hauptprobe* über die Bühne – alle Details mussten klappen. Nach einem «Theater-losen» Donnerstag stiegen wir dann schliesslich in unsere *drei Aufführungen* am Freitag sowie am Samstag. Jeder Aufführung ging *erneut eine Anwärmphase* der Spieler voraus. Auf die Frage nach dem Nutzen derartiger «Einstimmung» gibt es für uns nur die Antwort der Spieler selbst: «Es tut mir sehr gut, ich fühle mich geborgen und kann mich viel besser auf mich und meine Rolle konzentrieren. Ich werde irgendwie leicht.»

Vom guten Träumen

Das darstellende Spiel und das Theaterspiel in der Schule verlangen, dies sei nicht verschwiegen, ein recht hohes Mass an Einsatz (Zeit, Ideen, Nerven...), ermöglichen auf der anderen Seite aber auch Annäherungen, welche für beide Seiten von grosser Bedeutung sein können.

Der Lehrer merkt, dass sein Schüler ein «Ganzes» ist, was vor allem Fachlehrern manchmal etwas schwer fällt. Die Schüler auf der anderen Seite merken bei derartigen Projekten aber auch, dass ihre Lehrer anders sind, meist eben auch Suchende, welchen nichts «einfach so» in den Schoss fällt. Anders als im Schulalltag sieht sich der Lehrer hier natürlich auch in der Situation des Finders und Erfinders. Hierin ist er den Schülern gleich. Und gerade das macht Spass. Und die Schüler? Eine Spielerin hat mir einmal nach einer Probe gesagt: «Wissen Sie, nach der Theaterprobe am Abend schlafe ich ganz besonders gut und tief. Dabei träume ich immer die allerschönsten Träume der ganzen Woche.»



H. C. FEHR
BLOCKFLÖTENBAU

Verkauf und Versand
nur in Zürich:

Stolzestrasse 3
8006 Zürich
Telefon 01 361 66 46
(Montag geschlossen)

H. C. FEHR BLOCKFLÖTEN

sind bestens geeignet für die
Schulmusik

Schulsopran Birnbaum
Alt Birnbaum

Fr. 56.-
Fr. 155.-

Lehrkräfte und Schulen erhalten
10 % Ermässigung.

Beim Kauf ab 11 Stück (auch Sopran und Alt
gemischt) gewähren wir sogar **15 % Rabatt**.

Gerne schicken wir Ihnen unseren Prospekt
mit Preisliste oder Sie lassen sich überraschen
vom vielseitigen Angebot in unserem Geschäft
in Zürich.



Die gute
Schweizer
Blockflöte



Eine Oper für Jugendliche ab 14 Jahren:

FIDELIO

Musik von Ludwig van Beethoven
und kontrastierend: Rock-Elemente

Diese aktuelle Adaption will die Jugendlichen mit
dem Wesen der Oper vertraut machen.

In Vorbereitung für Oktober 1988 in einer Produktion
des Migros-Genossenschafts-Bundes.

Vorstellungen in der ganzen deutschen Schweiz
möglich. Weitere Informationen für interessierte
Schulen durch:

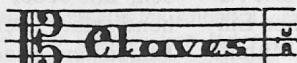
Kulturelle Aktionen MGB, Postfach 266,
8031 Zürich, Telefon 01 277 20 84



Für Ihr Schultheater



Theaterperücken in Miete, Schminke,
Bärte, Niklausbärte
Verlangen Sie Unterlagen und Preislisten.
SCHWALD, Theatercoiffeur, Falknerstrasse 17, 4001 Basel, Tel. 061 25 36 21



CLAVES SCHALLPLATTENPRODUKTION, 3600 THUN



MICHAEL STUDER

Klavier

Theater spielend zu sich selber finden

Dass junge Leute auf den Brettern, die die Welt bedeuten, nicht unnötig auf die Nase fallen, ist eines der Anliegen von *Tibor Kovacs* und seinem «*Theaterpädagogischen Studio*» an der Hörnlistrasse in Küs-nacht ZH. Neben dieser Art «Berufsberatung für Schauspielnachwuchs» gilt das Engagement des 1956 von Ungarn in die Schweiz emigrierten Theatermannes den psychologischen Möglichkeiten, welche das Laienspiel bieten kann.

Künstlerberufsberatung

Zahlreich sind die theaterbegeisterten Jugendlichen, welche für viel Geld ihr Talent einer privaten Schauspielschule anvertrauen – um dann später enttäuscht, nach erheblichen Zeit- und Geldverlusten, die Fussstapfen Elisabeth Taylors oder Marlon Brandos als zu gross zu erkennen. *Tibor Kovacs* scheut sich nicht, Rat suchenden Talenten aufgrund von Eignungsanalysen und Talenttests einen realistischen Spiegel vor Augen zu halten, gefährliche Träume in andere, produktive Bahnen zu lenken. Weil es im professionellen Theater keine «Schnupperlehren» gibt, füllt Kovacs mit seiner Beratung und seinen Talentkursen (z. B. für Kabarettisten oder für klassisches Theater) eine echte Lücke.

Theaterspiel als Weg der Persönlichkeitsbildung

Kovacs, der Autor, Regisseur, Schauspieler und Theaterpsychologe (und Dr. phil.) befasst sich aber nicht nur mit der Laufbahnberatung und der Nachwuchsschulung, sondern arbeitet vorzugsweise mit den im Theaterspiel steckenden Chancen

der Persönlichkeitsbildung. Es gilt, «den Rost der Technik abzuschütteln, im «Theaterle» wieder zu sich selbst zu finden». Mit Sprach- und Atemübungen, Bewegungs-, Rollen- und Situationsspielen, aber auch in Gruppengesprächen wird in seinen Kursen und Workshops die Spielfreude neu entdeckt und gleichzeitig «das Innere nach aussen gekehrt». Selbstsicherheit, Natürlichkeit und Verständnis sind die angepeilten Ziele. Wegen dieses innewohnenden erzieherischen und therapeutischen Effekts befürwortet und unterstützt Kovacs das Amateurtheater. Theaterspielen als fester Bestandteil des schulischen Unterrichts und als Hobby ist Selbst- und Gruppenpenerfahrung, macht Spass und befreit (z. B. auch von Schulschwierigkeiten und Verhaltensstörungen), ja Theaterspielen ist nach Ansicht von *Tibor Kovacs* eine elementare Notwendigkeit des Menschen.

i. r.

Alte Saiteninstrumente für Schulmusik neu entdeckt

Ursprünglich im Mittelalter gebaut und gespielt, finden seit einigen Jahren die Streichpsalter, Cigarinos, Saiten-Tamburine und Kantelen in der Schulmusik wachsende Verbreitung.

Faszination der Saite und Einfachheit des Spiels

Was an Saiteninstrumenten Kinder spontan reizt, ist die Möglichkeit, durch bloses Zupfen wohlklingende Töne zu erzeugen. Wenn dann auch noch leicht die ersten Melodienfolgen und Begleitakkorde lernbar sind, dann ist die Grundvoraussetzung für einen Einsatz in der Schulmusik bereits an unteren Stufen gegeben. Dem typi-

schen Begleitinstrument sind schon bald einfache Begleitmelodien oder Akkorde zu entlocken, beispielsweise im Zusammenklang mit Orff-Instrumenten. Das Instrument kann sehr genau gestimmt werden, ist also nicht nur dekorativ, sondern entspricht allen Ansprüchen an eine präzise Tonbildung.

Diese Streichinstrumente werden aber nicht nur von Kindern und Jugendlichen, sondern auch von Lehrkräften zunehmend häufiger als persönliches Begleitinstrument verwendet. Wer ein Instrument gelernt hat, welches vielleicht nicht für Begleitzwecke geeignet oder zu wenig mobil ist, findet sich ohne besonderes Studium sehr rasch auf einem Cigarino oder einem Streichpsalter zurecht.

Auswahl je nach Neigung und Zweck

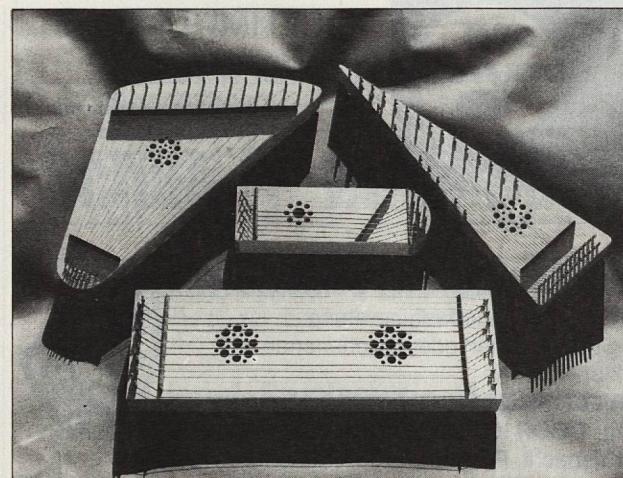
Das *Cigarino* ist mit einem einfachen Psalter aus dem Mittelalter vergleichbar. Es umfasst eine Oktave, und die verschiedenen langen Saiten werden mit den Fingern gezupft.

Die *Kantele* ist ein Psalter in Form eines Vogelflügels. Sie hat ihren Ursprung in Skandinavien, ist im Gegensatz zu anderen Zupfinstrumenten griffbrettlos und daher einfach zu spielen, d. h. zu zupfen.

Das dem Hackbrett verwandte *Saiten-Tamburin* ist ein altes französisches Volksinstrument (Tambourin du Béarn). Die Akkorde werden mit «Schlegeli» geschlagen oder gezupft.

Die *Streichpsalter* in Sopran-, Alt- und Tenorausführungen schliesslich sind alte deutsche Instrumente. Sie werden mit dem Bogen gespielt und umfassen zwei Oktaven. Die Saiten werden einzeln angespielt. Die Instrumente, z. B. die LUDO-Serie bei *Zeugin*, werden mit Spiel- und Stimmlösungen geliefert.

i. r.



Die LUDO-Saiteninstrumente werden aus erlesinem Holz gearbeitet. In einer ökumenischen Arbeitsgemeinschaft arbeiten vor allem Jugendliche unter der fachmännischen Anleitung von Spezialisten an diesen formschönen und herrlich klingenden Instrumenten. Der Preis für diese liebevoll verarbeiteten Instrumente ist erstaunlich günstig.

Cigarino-Hochoktave c" – d", auch Tiefoktave c' – d'

Fr. 57.–

Saitentamburin-Begleitinstrumente, C-Dur-Begleitakkord ACFG

Fr. 150.–

Kantele-Zupfinstrument diat. c – c"

Fr. 180.–

Streichpsalter Tenor, Streichinstr. E – e'

Fr. 270.–

Streichpsalter Sopran e – e"

Fr. 210.–

und Alt e – e"

Fr. 225.–

Verlangen Sie unseren Prospekt.

Bernhard Zeugin, Schul- und Bastelmaterial
4243 Dittingen BE, Telefon 061 89 68 85



**FÜR
BÜHNE + STUDIO**

Strand Lighting
QuartzColor

eichenberger electric ag, zürich

Bühnentechnik, Licht + Akustik • Projektierung • Verkauf • Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich, Telefon 01/55 11 88, Telex 81 68 35, Telefax 01/55 11 65

Saiteninstrumente

wie Gitarren, Banjos, Mandolinen, Zithern usw. werden

**fachgerecht und
günstig repariert**

Musik Reich, Seebacherstr. 12,
8052 Zürich, 01 302 53 55, ab 14 h

Moderne Klaviere, Cembali, Spinetten, Klavichorde. Reparaturen, Stimmen, Restaurierungen histor. Instrumente.

Rindlisbacher

8055 Zürich
Friesenbergstr. 240
Telefon 01 462 49 76



Verkaufe + vermiete ca. 100 Neu + Occ.

Klaviere

ab 35- bis 150- mtl.

Flügel

Neu Jbach, Sabel, Burger & Jac. Schindmayer, Erlenbach etc. Occ. Steinway, Bechstein, Bösendorfer etc. Rep. / Stimmungen / Expertisen / Transport ganze Schweiz R. + G. Heutschi Piano AG Bern, Klavierbauer, Tel. 031 44 10 82 (seit 1950) Do. Abendverkauf. wir führen auch E-Pianos, Keyboards Clavionvas, Yamaha, Roland, Korg, etc.



Mitglied
Verband
Schweizerischer
Geigenbauer

Altitalienische, französische und deutsche
Meisterinstrumente

Alte französische, englische und deutsche
Meisterbogen

Neue Meisterinstrumente für Anspruchsvolle

Sorgfältige Reparaturen und Reglagen

Schülerinstrumente und -Bogen, Etuis, Saiten
und Zubehör

Mietinstrumente

Schlossergasse 9 (zwischen Kirch- und Frankengasse)
8001 Zürich, Tel. 01 251 41 64
Offen: Dienstag bis Freitag 14 - 18 h
Samstagsmorgen nach Vereinbarung

Spezialgeschäft für
Musikinstrumente
Hi-Fi-Schallplatten
Reparaturen, Miete

BERN. SPITALGASSE 4 TEL. 22 36 75

Töpferscheiben
Engoben Glasuren
Keramische Massen
Werkzeuge Waagen
Öfen (mit Elektro- u. Gasbetrieb)

LEHMHUUS AG

TÖPFEREIBEDARF

Beratung · Verkauf · Versand
· Katalog kostenlos ·
4057 Basel (Schweiz)
Oetlingerstr. 171
Tel. 061 26 99 27

Starthilfe – REGIE für Schultheater

Einführung und Stückwahlberatung
Work-Shop-Wochen oder Wochenende
Korrektur-Proben

THEATERPÄDAGOGISCHES STUDIO

Leitung: TIBOR KOVACS, Regisseur, Bühnenautor
8700 Küsnacht, Postfach 1266, Telefon 01 910 00 60





Carambole

ein faszinierendes Brettspiel

Immer grösser wird die Schar der begeisterten Kinder und Erwachsenen. Schon nach kurzer Zeit hat man den Trick für diese Art «Fingerbillard» heraus. Etwas Übung, Geschicklichkeit, Intuition und Spass am kontrollierten Risiko – und viele frohe Stunden beim Carambole-Spiel sind Ihnen und Ihren Schülern gewiss.

Ein ideales, gut transportables Brettspiel für Schullager, Skilager, Spielnachmittag, Turniere, sinnvolle Pausengestaltung usw.

Preis Fr. 145.– (abzüglich Schulrabatt)

Bernhard Zeugin
Schul- und Bastelmaterial
4243 Dittingen BE
Telefon 061 89 68 85



Spielsteinset für selbstgebastelte Spiele
 Fr. 25.–, ab 10 Stk. Fr. 23.–

Achten Sie auf das original Carambole-Spiel von M. Stauffer.

Für Gitarren & Schlagzeuge

MUSIKUS
 INSTRUMENTE & ELEKTRONIK



MUSIKUS 064/24 37 42
 F. Schwytter
 Gönhardweg 3, 5000 Aarau

Ihr Musikfachgeschäft in Schaffhausen mit dem umfassenden Angebot.

m/marcandella
musikhaus

Stadthausgasse 23
 8200 Schaffhausen
 Telefon G. 053-5 11 26

Besuchen Sie das einzigartige Spezialgeschäft mit der Musikabteilung im 1. Stock für

Schul- + Hausmusik

Sie finden bei uns eine grosse Auswahl **Blockflöten, Orff-Instrumente, Kanteln und Streichpsalter** unter anderem sowie einschlägige musikpädagogische Literatur.

R. u. W. Jenni, Spielzeug + Musik

Theaterplatz 6, 3011 Bern, Telefon 031 22 11 96

Spielen und Feiern

Sie finden in unserem Programm:

Darstellende Spiele für alle Anlässe, Ansprüche und Altersstufen

- z. B. für die Weihnachtsfeier der Grundschule:
STERN NASEWEIS von R. Jördening
- z. B. zur Abschlussfeier für Realschüler:
ERBSE – ODER DAS MUSSTE JA SO KOMMEN von H. Frankenberger
- z. B. als Aufgabe für die Oberstufe
«DIE VÖGEL» von Aristophanes i. d. Bearb. v. Felix Wendler (hoch- und schweizerdeutsch!)

Fordern Sie eine Auswahlsendung an!

Alle Preise zuzügl. Versandkosten
 Fachbücher nur in fester Rechnung

Fachbücher für Spiel und musisches Gestalten, z. B.

K. Finke
 WIR MACHEN EINE THEATER-AG 128 S., kart. sFr. 16.80.
 Best.-Nr. VF 721

Rudolf Guder
 DAS NEUE FEIERBUCH DER SCHULE 2. Aufl., 376 S., fest. Einb., sFr. 39.80, Best.-Nr. VF 811

Rolf Hanisch/Rudolf Guder
 DARSTELLENDES SPIELEN MIT KINDERN 168 S., kart., sFr. 18.–, Best.-Nr. VF 720
SPIEL UND THEATER
Die Fachzeitschrift für das Schultheater 3x jährl., sFr. 18.– p. a.

IN SACHEN SPIEL UND FEIER
Zeitschrift für die Gestaltung von Festen und Feiern 6x jährl., sFr. 27,50 p. a.

Postfach 1160
 D-6940 Weinheim
 Fernruf 06201/13031

**Deutscher
 Theaterverlag**

Gegen Versandspesen bitte ich um eine Auswahlsendung für vier Wochen.

Durchschnittsalter der Spieler in Jahren

Spieldauer ca. Minuten

Spieler männlich Spieler weiblich

Thema: _____

SLZ: _____

Coupon

Bitte auf frankierter Postkarte an
 Deutscher Theaterverlag,
 Postfach 1160,
 D 6940 Weinheim

Ich bestelle in fester Rechnung
 Anzahl: _____
 Best.-Nr.: _____

Kostenlos und unverbindlich
 bitte ich um Zusendung
 Ihres Jahreskatalogs Probex. Spiel und Theater
 Probex. «in Sachen Spiel und Feier»

Musik zum Schenken

Geschenkideen für Weihnachten

Chömed Chinde, mir wänd singe

Das beliebte, reizend illustrierte Maggi-Kinderlieder-Bilderbuch mit 50 bekannten einstimmigen Liedern für Eltern und Kinder.

GH 10120 Fr. 15.—

Dazu lieferbar: Klavierausgabe von Werner Vogel mit leicht spielbaren Klaviersätzen, die als Begleitung zur einstimmigen Ausgabe oder auch im Klavierunterricht verwendet werden können.

GH 10670 Fr. 12.—

Chömed Chinde, mir wänd spile

Ursula Frey und Lotti Spiess haben zu diesen Kinderliedern ein Spielheft für 2 Sopranblockflöten und Schlagwerk herausgegeben.

GH 11325 Fr. 8.—

Sämtliche Lieder sind auch auf Schallplatte (PSR 50011 Fr. 19.50) und Musikkassette (PSC 150011 Fr. 20.50) erschienen.

Sonderangebot:

Buch + Schallplatte (oder Musikkassette) Fr. 32.—

Sur le pont d'Avignon Chansons d'enfants

25 der bekanntesten und schönsten Volks- und Kinderlieder aus Frankreich, mit entzückenden Bildern von Hugo de Vargas.

30×21,5 cm, 30 Seiten, 7 Farbtafeln, Kart.

FF 8810 Fr. 19.80

Lieder aus der Heimat

100 Schweizer Lieder, gesammelt und gesetzt von Friedrich Niggli.

GH 7220 Fr. 16.—

Klaviermusik Schweizer Romantik

von Hans Georg Nägeli zu Hans Huber. Herausgegeben von Walter Labhart.

Nägeli – Schnyder von Wartensee – Fröhlich – Bovy-Lysberg – Raff – Theodor Kirchner – Hermann Götz – Gustav Weber – Hans Huber.

GH 11290 Fr. 29.—

Martin Stähelin

Hans Georg Nägeli und Ludwig van Beethoven

Die Beziehung Nägelis zu dem grossen Komponisten in Dokumenten und Briefen.

17×24 cm, 70 Seiten, zahlreiche Abbildungen und Faksimiles, Broschur.

GH 11294 Fr. 30.—

Tiere und Musik

Vom Tönen der Tiere zur Musik des Menschen. Von Hans A. Traber und Ernst Lichtenhahn.

21×21 cm, 28 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Broschur, mit Schallplatte.

GH 11295 Fr. 17.50

Müller/Gysi

Musik der Zeiten

Musikgeschichte – Musiklehre – Akustik – Formenlehre – Instrumentenlehre – Berühmte Konzert- und Opernhäuser im Bild.

Ein praktisches Handbuch, das die wesentlichen Daten, Epochen und Namen der Musikgeschichte, die musikgeschichtlich bestimmenden Faktoren, die Grundelemente der Akustik und der Formenwelt sowie das gebräuchliche Instrumentarium kurz und übersichtlich darstellt.

17×23,5 cm, 110 Seiten, 32 Seiten Bildteil, Broschur.

GH 11037 Fr. 22.—

Schweizer Komponistinnen der Gegenwart

Eine Dokumentation, herausgegeben vom Frauenmusik-Forum.

22 Komponistinnen werden in unterhaltsam-informativ geschriebenen Porträts mit Foto, Werkverzeichnis und meist auch Notenbeispielen, vorgestellt.

15,5×23,5 cm, 150 Seiten, zahlreiche Abbildungen und Notenbeispiele, Broschur.

GH 11338 Fr. 29.50

Johannes Degen

Ich spiele Cello

Ein Buch mit Bildern für junge Cellospieler.

Ein lebendig geschriebenes, sympathisches Lese- und Bilder-Buch, aus dem junge Cellospieler alles Wesentliche über ihr Instrument und seine Geschichte, über Spieltechnik und musikalische Gestaltung erfahren können.

21×21 cm, 116 Seiten, zahlreiche Abbildungen, 40 Fotos von Ursula Markus, Spiralbindung.

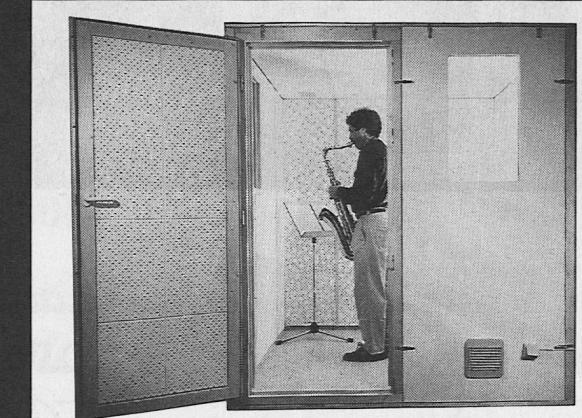
GH 11345 Fr. 29.50

In allen Buch- und Musikalienhandlungen.

Musik Hug Verlage

D I E
STUDIO
B O X

STUDIO BOX
Kappelistrasse 12
8703 Erlenbach
Telefon: 01/910 08 40



- Schalldämmende Musik-Übungskabine (30 dB).
- Variabel in der Größe (Baukasten-System).
- In der Wohnung einfach auf- und abzubauen.
- Hell – Be- und Entlüftung – Stromanschluss.

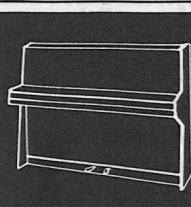
- cabine de répétition insonorisée pour musiciens (30 dB)
- grande taille variable (système à éléments préfabriqués)
- simple à monter et démonter en appartement
- raccordement pour éclairage et ventilation

Dä helli Stärn

Neues musikalisches Krippenspiel von Markus Hottiger

Erhältlich: Kassette Fr. 19.50, Text- und Liederbüchlein Fr. 3.80, Klavierbegleitung Fr. 10.–, Playbackkassette Fr. 12.–, Notenblatt mit allen Liedern Fr. –.50

Zu beziehen bei: Markus Hottiger, Lehrer, Hardmattenweg 6, 4802 Strengelbach, Telefon 062 51 52 66



Pianohaus Bria

Hauptstr. 25, Tel. 055 31 54 02, Tann-Rüti ZH

Über 70 Klaviere zur Auswahl

Ihr Fachgeschäft für
Klaviere – Flügel – Spinettes

Singen

Musizieren

Theaterspielen

Literatur – Instrumente

?

natürlich bei

MUSIKHAUS

8057 Zürich, Postfach
Schaffhauserstrasse 280

pan AG

Telefon 01 311 22 21
Montag geschlossen

Wahrscheinlichkeitsrechnung in der Primarschule?

FREDY ZÜLLIG (Primarlehrer in Embrach ZH) versucht, individuelle Erkenntnisse von Fünftklässlern der Primarschule in einem nicht alltäglichen Themenkreis der Mathematik zu dokumentieren.

Warum Wahrscheinlichkeitsrechnung?

An den Anfang meiner Ausführungen möchte ich mein Unbehagen gegenüber gewissen Tendenzen im Rechenunterricht der Volksschule ausdrücken.

Das Hauptgewicht des Unterrichts liegt im Vermitteln und Schulen von Fertigkeiten, ohne dass deren Bildungswert je einmal untersucht worden wäre. Unsere Lehrmittel sind voll von seitenlangen formalen Aufgaben, die sich weder von ihrem mathematischen Gehalt noch von der Praxisnähe (man kann es später einmal «im Leben draussen» gebrauchen) begründen lassen. Dazu kommt in letzter Zeit aus der Lehrerschaft vermehrt ein Ruf nach Parallelserien und mehr Übungsstoff. Ich frage mich, wo da noch Platz bleibt für die «Förderung des Denkvermögens» (Lehrplan Rechnen Kanton Zürich).

Dieser Tendenz in Richtung eines allzu formalen und lernzielorientierten Rechenunterrichts versuche ich in meiner Schulstube entgegenzuwirken. Ich beabsichtige, vermehrt den Schülern durch eigene Erfahrungen und Handlungen vor allem Einsichten zu vermitteln. Für die Lösung der meisten formalen Probleme werden sie als Erwachsene sowieso Hilfsmittel benützen.

Ich war deshalb froh, vor einigen Jahren einen Auftrag des Ausschusses Mathematik in der Pädagogischen Kommission der EDK für eine Lektionsreihe im Gebiet der Wahrscheinlichkeitsrechnung erhalten zu haben. Um dieses Thema mit Schülern angehen zu können, braucht es eine Menge von Versuchen. Nur durch Handlungen sind hier Einsichten möglich. Mit weiteren Klassen variierte ich die Lektionen. Ich lernte dabei, dass dieses Thema darum so sehr reizvoll ist, weil keine Lehrziele zu erreichen sind, eine ganze Bandbreite von Erkenntnissen wird möglich.

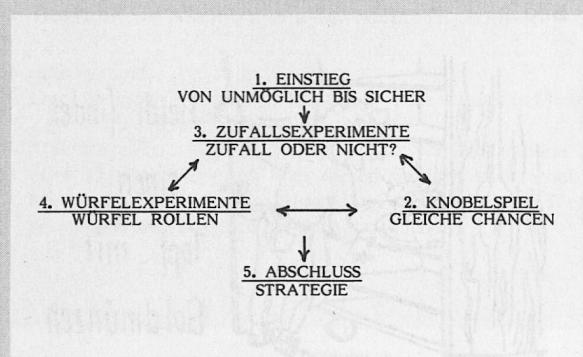
Warum Individualisierung?

Ich bin der Meinung, dass eigentlich jedes Thema der Grundschulmathematik individualisierend behandelt werden sollte. Die Schwierigkeiten bei den Schülern können derart verschieden sein, dass man diese auch mit unterschiedlichen Massnahmen angehen muss. Allerdings wird man meistens nicht darum herumkommen, am Schluss der Themen einheitliche Verfahren einzubüren. Weil die hier beschriebenen Versuche über Wahrscheinlichkeiten unabhängig von Lehrzielen erfolgten, war es möglich, ohne formale, auf Verfahren ausgerichtete Problemlösungen vorzugehen. Um mir ein Bild der unterschiedlichen Denkweisen meiner

Schüler machen zu können, liess ich jeden Schüler der letzten 5. Klasse die Versuche in kurzen Texten kommentieren. Es sind interessante Dokumente für die Individualität des Denkens. In Klassengesprächen hatten die Schüler Gelegenheit, ihre Erkenntnisse untereinander auszutauschen. Zudem bestand für sie die Möglichkeit, auf Wandzeitungen Besonderheiten ihrer Beobachtungen hervorzuheben.

Unterrichtsbeispiel

Das folgende Schema zeigt, dass «Einstieg» und «Abschluss» gemeinsam erfolgten. Die eigentliche Versuchphase (2. bis 4.) wurde entweder in Einzel- oder Partnerarbeit angegangen. Ihre Reihenfolge konnte frei gewählt werden. Im Klassenzimmer waren drei «Versuchstische» aufgestellt. Die individuellen Erkenntnisse wurden in einem speziellen Heft dokumentiert. Für die beschriebene Sequenz verwendete ich etwa sieben Schulstunden (fächerübergreifend: Realien, Sprache und Rechnen).



1. Einstieg: von unmöglich bis sicher

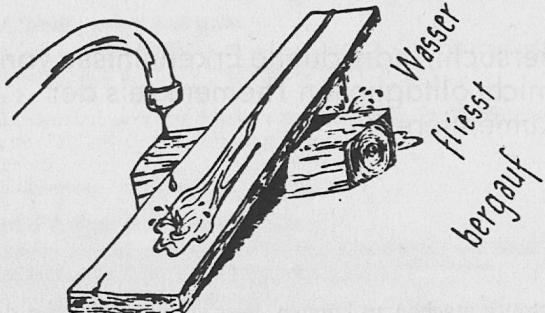
Kurze Einführung des Wahrheitsstrichs: Aussagen, welche an der WT stehen, werden auf ihren Wahrheitsgehalt untersucht und ihre Lage auf dem Wahrheitsstrich eingetragen.

Beispiele:

- Ein Hund spricht italienisch. ————— unmöglich
- Im Meer hat es Wasser. ————— sicher
- Ich würfle eine Drei. ————— X

Die Schüler erhalten die vier vorliegenden Zeichnungen mit dem Auftrag, auf einem Wahrheitsstrich die jeweilige Lage einzugeben und zu jedem Bild einen Text zu schreiben.

Bild 1:

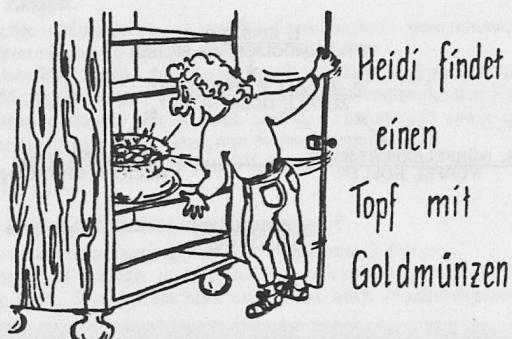


Schülerbeispiele:

- Wasser kann nie bergauf fliessen.
- Wasser kann nie so auf einem Brett hinauffliessen. Das Brett müsste anders liegen, dann ginge es.
- So kann es bestimmt nicht hinauffliessen, aber in einem Schlauch kann man das Wasser ansaugen. So leere ich zu Hause das Aquarium.

Zusammenfassung: Viele Schüler erkennen das unmögliche Ereignis. Bei einigen reicht dies allerdings nicht; sie geben Ratschläge, wie «es» trotzdem ginge. Eine Schülerin ist ganz genau und sucht einen «Gegenbeweis». Sie weiss eigentlich, dass die Beschreibung des unmöglichen Ereignisses gefordert wäre, bringt aber ein Beispiel aus ihrem Erlebnisbereich, welches das Gegenteil «beweisen» soll.

Bild 2:



Schülerbeispiele:

- Es könnte schon sein, dass Heidi einen Topf mit Gold findet. Vielleicht ist sie eine Schatzsucherin.
- In einem Kasten findet Heidi nie einen Topf mit Gold, aber vielleicht im Garten.
- Wenn ein Wunder geschieht, kann sie einen Topf mit Goldmünzen finden.

Zusammenfassung: Bei fast allen wurde auch hier Unmöglichkeit festgestellt. Einige beschrieben Bedingungen, wie das Ereignis doch ziemlich sicher eintreffen könnte. Einige versetzten sich in die Märchenwelt und brachten das Bild in jene Wirklichkeit.

Bild 3:



Schülerbeispiele:

- Hier auf dem Bild ist er ganz sicher nicht allein. Er stösst jetzt dann gleich mit jemandem zusammen.
- Vielleicht ganz spät in der Nacht ist er ganz allein.
- Wenn Herr Müller ein Einbrecher ist, möchte er ganz allein sein.

Zusammenfassung: Ziemlich eindeutig wurde von allen erkannt, dass die aufgestellte Behauptung «ziemlich sicher» ist.

Bild 4:



Schülerbeispiele:

- Das stimmt ganz sicher.
- Auf der Zeichnung stimmt das ganz sicher. Wenn über die Strasse ein Dach gebaut ist, wird sie aber nicht nass.

Zusammenfassung: Das sichere Ereignis wird von allen anerkannt. Es gibt einige, die wieder nach Bedingungen suchen, welche als Gegenbeweis für die gezeichnete Situation angenommen werden könnten.

Kommentar: Die Unterschiede der Interpretation aller vier Zeichnungen waren recht gross. Ein Grund dafür könnte sein, dass doch viel Abstraktion nötig ist, um von einer Zeichnung auf eine allgemeine Annahme schliessen zu können. Aus allen Aussagen konnten viele Unterschiede in den Überlegungen festgestellt werden, die im unterschiedlichen Entwicklungsstand der Schüler ihre Erklärung finden können.

2. Knobelspiel: Gleiche Chancen

- Auf einer Arbeitsanleitung stehen Anweisungen:
- Zu zweit 100mal «Schere-Stein-Papier» spielen.
 - Wer gewinnt meistens?
 - Auf dem Wahrheitsstrich die Gewinnchancen eintragen.
 - Lösungen zusammentragen.
 - Text über das Gewinnen bei diesem Spiel schreiben.

Schülerbeispiele:

- Patrick gewinnt fast immer. Er kann das Spiel besser, weil er es auch sonst immer spielt.
- Ich konnte öfters gewinnen, weil ich Sylvia durchschaut habe.
- Jeder hat die gleichen Chancen zu gewinnen. Manchmal merkt man aber, wie einer spielt, dann ist es leichter zu gewinnen.

Zusammenfassung: Nur von sehr wenigen wurde die gleichwertige Wahrscheinlichkeit anerkannt. Die eigene Erfahrung stand offensichtlich über dem modellhaften und abstrakten Erkennen des gleich wahrscheinlichen Ereignisses.

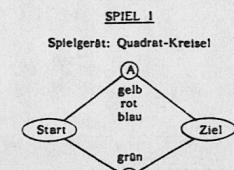
Schülerbeispiele:

- Zu Spiel 1: Über A hat man die grösseren Chancen zu gewinnen, weil drei Farben vorkommen.
- Bei Patrick lag er immer auf grün, weil er nicht richtig drehen konnte.
- Der Stiel unseres Kreisels ist ganz krumm. Darum lag er immer auf der grünen Seite.

Zusammenfassung: Die Schülerkommentare sind sehr reichhaltig. Sie aufzuführen würde den Rahmen dieser Ausführungen sprengen.

Es lassen sich deutlich zwei Gruppen unterscheiden: In der ersten werden die Versuche kritiklos kommentiert; in einer zweiten wird eine Verhältniszahl angenommen; wenn diese aber nicht eintrifft, wird entweder die Person oder das Gerät kritisiert. Ein einziger Schüler schrieb: Wenn ich viel mehr Versuche machen würde, wären «Kopf» und «Zahl» ausgeglichen. Er hat erkannt, dass bei solchen Versuchen möglichst viele Ereignisse zu einem befriedigenden Ergebnis führen. Einzelne Äusserungen deuten darauf hin, dass die Schüler glauben, mit besonderen Beschwörungsformeln den Ausgang des Einzelspiels beeinflussen zu können.

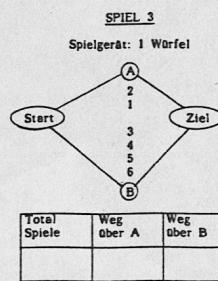
3. Zufallsexperimente – Zufall oder nicht?



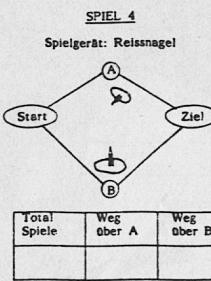
| Total Spiele | Weg über A | Weg über B |
|--------------|------------|------------|
| | | |



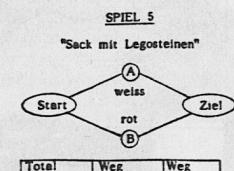
| Total Spiele | Weg über A | Weg über B |
|--------------|------------|------------|
| | | |



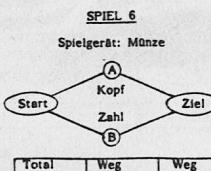
| Total Spiele | Weg über A | Weg über B |
|--------------|------------|------------|
| | | |



| Total Spiele | Weg über A | Weg über B |
|--------------|------------|------------|
| | | |



| Total Spiele | Weg über A | Weg über B |
|--------------|------------|------------|
| | | |



| Total Spiele | Weg über A | Weg über B |
|--------------|------------|------------|
| | | |

Die vorliegenden Spiele werden einzeln oder in Partnerarbeit immer 100mal gespielt. Für jedes Spiel sind die Regeln auf einem Plakat aufgeschrieben.

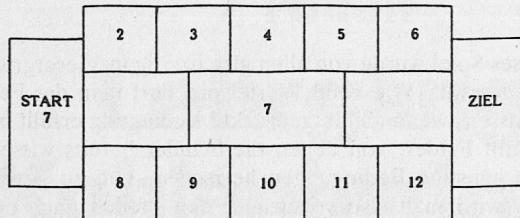
Beispiel: *Spiel 1*:

Der Quadratkreisel wird 100mal gedreht. Wenn er auf der gelben, roten oder blauen Seite zu liegen kommt, machst du einen Strich bei A. Liegt er auf der grünen Seite, Strich bei B.

Nach den Versuchen schreibst du deine Eindrücke über den Versuch in einem kurzen Text in dein Heft.

4. Würfeexperimente: Würfel rollen

Würfelspiel mit zwei Würfeln



Wieder stehen die Spielregeln auf einem Plakat:

- Es wird zu zweit gespielt.
- Man darf von einem Feld ins benachbarte springen, wenn man die entsprechende Zahl gewürfelt hat.
- Nicht alle Wege sind gleich günstig. Versuche den günstigsten und den ungünstigsten herauszufinden. Begründe in einem kurzen Text deine Ergebnisse.

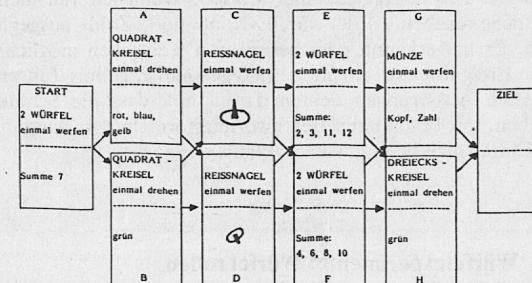
Schülerbeispiele:

- Der günstigste Weg ist vom Start zu 8 – 9 – 7 – 5 und 6. Diese Zahlen würfelt man mehr als die andern.
- Man hat mehr Möglichkeiten eine 7 zu würfeln als eine 2 oder 12. Deshalb muss man diesen Feldern ausweichen. Markus hat aber trotzdem einmal über den ungünstigen Weg gewonnen, weil er Glück gehabt hat und ich Pech.

| WÜRFEL 2 | | | | | | |
|----------|---|----|----|----|-----|------|
| WÜRFEL 1 | . | .. | •• | :: | ••• | •••• |
| • | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| .. | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 |
| •• | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 |
| :: | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 |
| ••• | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 |
| •••• | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 |

Zusammenfassung: In diesen Versuchen merkte ich, dass die Schüler sehr viel über die Intuition richtig erkennen. Sie kannten ja keine Mittel, um ihre Erkenntnisse darstellen zu können. Zum Schluss dieser Experimente zeigte ich den Schülern die obenstehende Darstellung, welche die intuitiv gewonnenen Erkenntnisse klar erklärt.

5. Abschluss: Strategie



Dieses Spiel wurde von allen gleichzeitig in Vierergruppen gespielt. Wie beim Würfelspiel darf man das Feld verlassen, wenn die aufgedruckte Bedingung erfüllt ist. Es gibt Felder, von denen die Schüler bereits wissen, dass günstige Bedingungen herrschen. Um zu gewinnen, wird man also versuchen, den Pfeilen nach den günstigsten Weg zu wählen.

Die Gruppen werden aufgefordert, die Gewinnchancen der Felder A und B, C und D, E und F sowie G und H miteinander zu vergleichen und in Kurztexten zu kommentieren.

Schülerbeispiele:

- Felder A und B:

Über A hat man grössere Chancen als über B, weil man mehr Möglichkeiten hat, Farben zu werfen.

Feld A liegt günstiger, weil man dort drei Farben drehen kann, im Feld B nur eine.

Eigentlich sollte man über A gewinnen. Unser Kreisel war einseitig gebaut, deshalb gewann man fast immer über B.

- Felder C und D:

Der Reissnagel fliegt mehr auf den Rücken als auf die Seite, darum hat man mehr Möglichkeiten bei C als bei D.

Es kommt darauf an, wie man wirft, wenn man sorgfältig wirft, liegt der Reissnagel meistens auf der Seite. So kann man auch gut über D gewinnen.

- Felder E und F:

Bei F hat es 16 Möglichkeiten zu würfeln, bei E nur 6.

Die Zahlen 4, 6, 8 und 10 kann man 16mal werfen, die andern nur 6mal.

- Felder G und H:

Die Felder hätte man gar nicht gebraucht, denn über H kommt man nie ins Ziel und über G immer.

Über G gewinnt man sicher. Man muss nicht einmal die Münze werfen.

Sie haben einen Fehler gemacht, von H kann man nicht ins Ziel kommen.

Zusammenfassung: Ich war erstaunt, wie viele Erkenntnisse aus den Versuchen für dieses Spiel haften geblieben waren. Die Formulierungen wurden gegen Ende immer genauer. Die Schüler stellten selber Hypothesen auf, wenn der Versuch etwas Gegenteiliges zeigte, versuchten die meisten, dies zu erklären.

Folgerungen

Ich möchte zwei Ebenen ansprechen:

1. Mathematisch didaktische Ebene:

Einerseits scheint es mir wichtig, dass die Lehrziele viel offener und allgemein mathematischer formuliert werden, damit Themen wie Wahrscheinlichkeit, Statistik oder Logik auch in der Primarschule ihren Platz hätten. Andererseits müssten die Lehrer bereit sein, weniger Fertigkeiten und Verfahren zu schulen. Statt dessen müssten mehr Einsichten vermittelt, ab Objekten Erfahrungen gesammelt werden, und vor allem dürften individuelle Erkenntnisse der Schüler nicht durch pure Formalismen eingeengt und verschüttet werden.

2. Dokumentieren von Einsichten:

In den vorliegenden Schülerarbeiten kann ein faszinierendes Bild von Denkweisen von Primarschülern gesehen werden. Die Faszination besteht nicht allein in der Genauigkeit des Erkennens, sondern auch in den vielen verschiedenen Sichtweisen von Phänomenen, welche wir verschulten Erwachsenen oft gar nicht mehr in Betracht ziehen. Ich werde in Zukunft vermehrt so arbeiten und die Gelegenheit nützen, von meinen Schülern zu lernen.

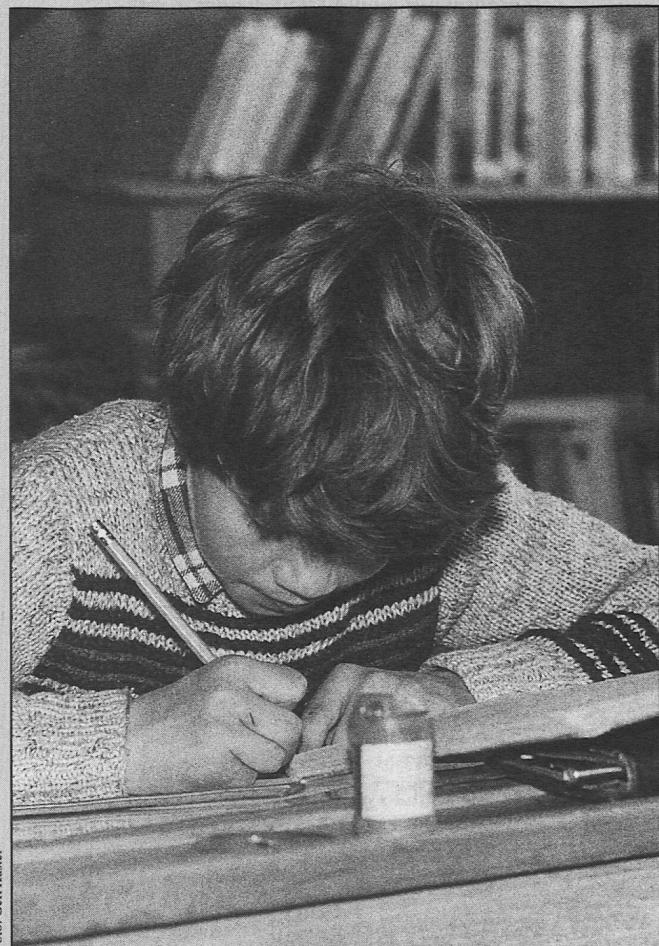


Foto: Gert Kuster

Literaturverzeichnis

Küttig: Didaktik der Wahrscheinlichkeitsrechnung, Freiburg 1981

Engel, Varga, Walser: Zufall oder Strategie, Stuttgart 1974

Oehl, Palzkill: Die Welt der Zahl, 5. Schuljahr, Hannover 1973

EDK (Hrsg.): Informationsbulletin 38a

Wieland: Didamath Stochastik, sabe 1986

Gesundheitspflege Neuzeitliche Ernährung Kurse

Sanddornpräparate

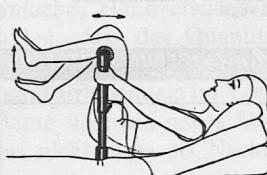
Die Weleda AG war weltweit das erste Unternehmen, das Sanddornpräparate herstellte. Diese zeichnen sich dadurch aus, dass sie das gesamte, mit Hilfe eines eigens entwickelten Verarbeitungsprozesses gewonnene Fruchtfleisch der Sanddornbeeren enthalten.

Es hat sich herausgestellt, dass in dem so erhaltenen naturtrüben, alle wertgebenden Bestandteile der Frucht aufweisenden Saft, mit hohem Musanteil, das natürliche Vitamin C wesentlich haltbarer ist als im klarfiltrierten Rohsaft. Schale und Kerne hingegen, die etwa ein Viertel der Sanddornfrucht ausma-

chen, haben in Fruchtsaftpräparaten keinen besonderen Wert und sind deshalb in den Sanddornprodukten der Weleda nicht enthalten, sondern werden abgetrennt und zu Kompost verarbeitet. Die Verwendung von reinem Fruchtfleisch anstelle der samt Schale und Kernen zerkleinerten Gesamtfrucht bedeutet zwar einen Ausbeuteverlust und damit höhere Herstellungskosten, gestattet aber dafür die Herstellung qualitativ wertvoller und angenehmer schmeckender Präparate.

Die Besonderheit der Weleda-Sanddornpräparate lässt sich am besten durch einen Versuch erfahren.

HÜFTGELENKARTHROSE! WAS NUN?



Arthrose kann man nicht heilen, so wenig wie graue Haare.

Arthrose kann man jedoch verhindern durch abendliches Strecken der Knie- und Hüftgelenke, am besten mit dem EXTENSOR FLEXAP.

Dadurch verschwinden die Gelenkschmerzen, aber auch Ischias und Hexenschuss in wenigen Tagen.

Wie man gegen Zahnschäden die Zahnbürste braucht, so gegen Arthrosen und Bandscheibenschäden den FLEXAP. Zu beziehen bei:

Hans Zimmermann, Ehrengärtnerstrasse 30, 5400 Ennetbaden

T'AI CHI

die chinesische Bewegungsmeditation
- Ferienkurs in Scoul, 26. Dez. - 2. Jan.
T'AI CHI und Wintersport
- fortlaufende Kurse in Zürich und Winterthur ab Ende November
Unterlagen: HP Sibler, Eierbrechtstr. 41,
8053 Zürich, Telefon 01 55 86 46



NAEF

Sauna mit alten Qualitäten
Kern-gesunde, naturbelassene
Vollholz-Sauna aus handwerklicher
Schweizer Fertigung. Dokument durch
Naef Saunabauer, 8320 Fehrlitorf,
Telefon 01 954 12 85.

Schweizerische
Gesellschaft für
Gesprächspsychotherapie
und personenzentrierte
Beratung **SGGT**

Das Kursprogramm 1988 der SGGT

- mit folgenden Aus- und Fortbildungsangeboten im personenzentrierten Ansatz nach **Carl Rogers** liegt vor:
- Ausbildung zum «Gesprächspsychotherapeuten SGGT»
 - «Praxisbegleitende Fortbildung in personenzentrierter Beratung»
 - Angebote zum Kennenlernen des personenzentrierten Ansatzes

Bestellung beim SGGT-Sekretariat, Brühlbergstrasse 56,
8400 Winterthur, Telefon 052 23 40 45. Bitte frankierten und
adressierten B5-Umschlag beilegen.

Nestlé hat im Rahmen seiner Schulungsserie zur gesunden Ernährung zwei neue Lehrgänge herausgebracht. Die neuen Lehrgänge haben Proteine und Kohlenhydrate zum Inhalt und sind wieder als begleitendes Lehrmaterial für Schulen konzipiert worden.

7 Folien für Hellraumprojektoren bei den Proteinen und 5 bei den Kohlenhydraten sowie je ein Lehrerheft unterstützen Sie bei Ihrem Unterricht im Fach Ernährung. Folien und Lehrerheft sind unter Bezug von Ernährungs-Wissenschaften und Pädagogik-Fachleuten erarbeitet worden. Die Folien sind illustriert und erfüllen die Anforderungen, die an den zeitgemäßen Unterricht gestellt werden.

Lehrgang Proteine

7 Folien

Lehrgang Kohlenhydrate

5 Folien

Bestell-Coupon

Die Lehrgänge interessieren mich.
Bitte senden Sie mir:

- | | |
|--------|--|
| Anzahl | <input type="checkbox"/> Lehrgang Proteine, neu Dossier zum Preis von Fr. 35.- |
| Anzahl | <input type="checkbox"/> Lehrgang Kohlenhydrate, neu Dossier zum Preis von Fr. 25.- |
| Anzahl | <input type="checkbox"/> Lehrgang Nahrungsfasern 2. Auflage Dossier zum Preis von Fr. 25.- |
| Anzahl | <input type="checkbox"/> Lehrgang Fett (Lipide) 2. Auflage Dossier zum Preis von Fr. 35.- |

Name/Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: Nestlé Produkte AG
Abteilung für Ernährung
Hofwiesenstrasse 370
8050 Zürich

Gesundheitspflege Erziehung zur Gesundheit

Hüftarthrose – was nun?

Für viele Menschen ist es eine sehr unangenehme Überraschung, wenn bei Schwierigkeiten im Gehen der Arzt eines Tages sagt: «Sie haben eine Hüftarthrose.»

Da spürt man sehr rasch, dass der angenehmste Teil des Lebens vorbei ist, und man stellt gleich die Frage: Kann ich dagegen noch etwas tun?

Es ist erstaunlich, dass so viele Ärzte nichts anderes empfehlen können als Badekuren oder bald einmal ein künstliches Gelenk. Natürlich sind unsere Badekurorte auf solche Kunden angewiesen. Aber es gibt noch viele Leidensgenossen, denen nicht nur das Geld für wirksame Kuren fehlt, sondern auch die Zeit. Gerade diese beiden Hindernisse können umgangen werden mit einer neuartigen Therapie, die man zu Hause selber macht, und erst noch zu einer Zeit, da man bereits im Bett liegt. Wie man gegen Zahnkaries mit Erfolg vorgeht, indem man täglich die Zähne putzt, so kann man auch der Arthrose entgegentreten, indem man die Gelenke streckt, wie bei Bandscheibenschäden die Wirbelsäule.

Und die dazu nötige Vorrichtung ist so einfach, dass sie manch einer selber herstellen kann, etwa aus Dachlattenholz oder ähnlichen Stücken zusammengenagelt oder geschraubt zu einem rechteckigen Rahmen. Die Breite des Rahmens sollte etwa 60 cm sein, die Höhe so viel wie die Distanz von den Kniekehlen bis hinter die Gesäßbacken beim Sitzen, und eine Querstange muss noch gepolstert sein mit festem Schaumstoff oder einer Wolldecke als Auflage für die Kniekehlen.

Wie man sich im Schulalter in der Turnhalle gerne mit den Kniekehlen an der Reckstange aufhängte, den Kopf nach unten, so hängt man sich an diesen Rahmen nachts im Bett, kurz vor dem Schlafen. Der Rahmen wird also im Bett aufgestellt, nicht auf dem Zimmerboden, in kalten Zimmern sogar unter der Bettdecke. Da er ungefähr 60 cm hoch ist, kommt der Oberkörper noch auf das Bett zu liegen. Nur die Knie sind in der Höhe, und das Gesäß hängt dazwischen in der Luft. Der ganze Unterleib hängt so an den Hüftgelenken und zieht ausser diesen auch die Kniegelenke auseinander, und das Gewicht des Unterleibes drückt die Lendenwirbelsäule nach unten und streckt sie ähnlich

einer Gummischnur, an die man Wäsche hängt. Damit wird der Entstehung von Knie- und Hüftarthrose und auch von Bandscheibenschäden entgegengewirkt, und alle drei Übel können sich nicht mehr weiterentwickeln. Aber nicht nur das: Auch die Schmerzen verschwinden sehr bald.

Diese Therapie im eigenen Bett wird nun schon seit etwa 20 Jahren erprobt und hat sich in dieser Zeit als äusserst praktisch, sehr wirksam und biologisch absolut richtig erwiesen. Eine ausführliche Beschreibung von dem, was im Gelenk und in der Wirbelsäule geschieht, kann bei Verkaufsstellen oder beim Unterzeichneten bezogen werden.

Natürlich kann man auch den andern Weg einschlagen. Man wartet, bis man kaum mehr gehen kann und lässt sich dann ein künstliches Gelenk einsetzen, welches einige tausend Franken mehr kostet. Den grösseren Teil der Kosten übernimmt dann die Krankenkasse, oder besser gesagt alle andern Versicherten miteinander. Vielleicht stellt man nach der Operation auch noch fest, dass man von ihr mehr erwartet hat, insbesondere dann, wenn man den geeignetsten Chirurgen nicht bekommen konnte.

Was aber, wenn nachher das andere Gelenk auch noch anfängt zu sputzen? Auch operieren? Es ist schon mehrmals vorgekommen, dass jemand eine Operation hingenommen hat, statt einer zweiten aber lieber das kleine Streckgerät kaufte.

Der erste Benutzer eines solchen Hilfsgerätes mit dem Namen FLEXAP geht nun schon etwa 20 Jahre ohne Beschwerden durchs Leben, während ein Altersgenosse im schönen Toggenburg schon die sechste Operation hinter sich hat und im Rollstuhl sitzt. Aber eben, wie jener die Zähne jeden Tag putzen muss, so streckt er auch seine Gelenke täglich während zwei bis drei Minuten vor dem Schlafen.

Wer eine solche Vorrichtung nicht selber herstellen kann, kann sie kaufen, Preis Fr. 130.–. Das Gerät ist ein teleskopartig ausziehbarer Rahmen aus Kunststoffrohren, welchen man selber vor Gebrauch nur einmal der Oberschenkellänge anpassen muss.

Ein grosser Vorteil des Gerätes ist der, dass damit eine intermittierende Extension möglich ist, eine Extension mit wechselnder Stärke, die dadurch entsteht, dass man die Unterschenkel während des

Hängens mehrmals nach unten schwingt. Dadurch kommt Bewegung in die Gelenke, aber mit entgegengesetzter Wirkung wie beim Gehen: hier eine nützliche, beim Gehen eine schädliche. Bei diesem Strecken oder Auseinanderziehen der Gelenke entsteht zwischen Gelenkkopf und Gelenkpfanne ein Vakuum, das sofort Schmier- und Nährflüssigkeit aus der Umgebung des Gelenkes ansaugt. Aber diese Flüssigkeit muss nachher während des Schlafes im Gelenk bleiben, wenn es sich, wie der ganze Körper, regeneriert. Und schon nach wenigen Minuten kann das Gerät wieder seitwärts herausgenommen und unter dem

Bett versorgt werden. Dann kann der Patient die Beine wieder strecken und liegenbleiben. Gelenke und Wirbelsäule bleiben während des Schlafes gelockert und regenerieren sich so im richtigen Zustand, was der eigentliche Grund des Erfolges ist.

Wer sich also künstliche Gelenke ersparen und von Kreuzschmerzen und Hexenschuss verschont bleibt will, der wende sich rechtzeitig an den Mann mit der 20jährigen Erfahrung: Hans Zimmermann, Ehrendingerstrasse 30 in Ennetbaden. Für den Erhalt der Unterlagen genügt eine Postkarte mit Ihrer Adresse (siehe Inserat Seite 43).

Holzofenbäckerei
Reformhaus
Vegetarisches Restaurant
Vier Linden
Gemeindestr. 48, 51 u. 53, 8032 Zürich

Gesundheit braucht Pflege
Otto Haller
Telefon 071/46 30 75

Kurbetrieb mit:
Schlitz-Überwärmungsbäder
Dauerbrause (Blutwäsche Dr. Lust)
Kuhne-Sprudelsitzbäder
Ozon- und Kräuterbäder
Fusarreflexzonentherapie
Akupressur, Zonenmassage
Lympdrainage
Ernährungs- und Verhaltensberatung
nach A. Vogel

BAD Sanitas GESUNDHEITSFARM
Institut für moderne Hydrotherapie und natürliche Lebensweise
9320 Arbon

Ein gutes Gesundheits-Rezept!

3mal täglich natürliches Vitamin C

gegen
Erkältungen und Grippe
kräftigt in der
Rekonvaleszenz

Wertvoller Lebensspender

Steigert Widerstandsfähigkeit
Ausdauer und Energie.

WELEDA SANDDORN
HIPPOPHAN



Ein neues Standardwerk für den Physikunterricht auf der Sekundarstufe 1

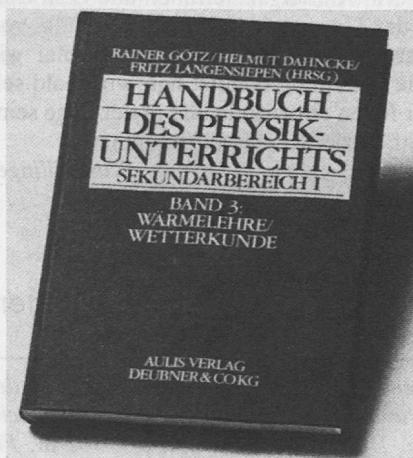
Während sich das Angebot an Lehrbüchern auf allen Schulstufen in den letzten Jahren lawinenartig vergrössert und auch qualitativ wesentlich verbessert hat, die sachlich-fachliche Vorbereitung des Unterrichts durch ein reichhaltiges Angebot an Lernhilfen erleichtert wurde, fehlte in den letzten Jahren ein umfassendes Werk, das einen thematisch geordneten Tour d'horizon über Versuche und Experimente vermittelt, die nach aktuellen fachdidaktischen Überlegungen ausgewählt und dargestellt werden.

Die beiden Versuchskompendien, die «Physikalischen Schulversuche» von *Angst* und *Schatzmann* für die Sekundarstufe I und das «Handbuch der experimentellen Schulphysik» von *Arthur Friedrich*, das sich zwar primär an die Gymnasien wendet, aber auch vielerorts gerne von Lehrern der Sekundarstufe I zu Rate gezogen wurde, sind vor einem Vierteljahrhundert und mehr erschienen. Wenn sie auch heute durchaus noch Dienste leisten können, stellt man doch fest, dass viele, vor allem einfache, Handversuche für den Schüler fehlen, dass das Quantitativ-Mathematisierende gegenüber dem Qualitativ-Handelnd-Erlebendem im Vordergrund steht. Heute liegt ein neues Standardwerk vor, das nicht bloss als Nachfolger der oben genannten angesprochen werden darf, es ist mehr, es ist eine Realisation und gleichzeitig damit auch eine Manifestation der neuen Denkweise im Physikunterricht auf der Sekundarstufe I: das «Handbuch des Physikunterrichts/Sekundarbereich I». Im Frühjahr ist der erste von sieben Bänden, «Wärmelehre/Wetterkunde», im *Aulis Verlag Deubner, Köln*, erschienen. Als Verantwortliche für dieses umfassende, alle Gebiete der Schulphysik abdeckende Handbuch zeichnen *Rainer Götz*, *Helmut Dahncke* und *Fritz Langensiepen*. Ihre Namen scheinen mir Garant dafür zu sein, dass die hohe Qualität, wie sie der ersterschienene Band aufweist, durch die ganze Reihe aufrechterhalten werden kann.

Breites und offenes Angebot

Die Autoren haben das Buch als offenes Angebot zum Physikunterricht im Sekundarbereich I konzipiert. Sie haben einen *Mittelweg gefunden zwischen den engen, curricularen Lehrgängen einerseits und den nahezu didaktikfreien Experimentieranleitungen andererseits*. So kann man das Handbuch bei einem vorhandenen Unterrichtskonzept als blosses Kompendium für Versuche zu einem bestimmten Thema einsetzen und seine Wahl aus einer Vielzahl erprobter, aber auch neuer Experimente treffen oder aber die zusätzlichen

Vorschläge für Unterrichtssequenzen in seine eigene Planungsarbeit mit aufnehmen. Bei der Lektüre erkennt man bald, dass nicht ein Lehrplan allein Pate gestanden hat. Den Autoren ist es gelungen, die Vielzahl der Deutschen Lehrpläne mit ihren spezifischen Eigenheiten so in einen Raster zu bringen, dass die gemachten didaktischen und experimentellen Vorschläge unabhängig vom einzelnen Schultyp und seinem Lehrplan eingesetzt werden können, etwas, das dieses Werk m. E. erst zum Standardwerk werden lässt und auch den *uneingeschränkten Einsatz bei uns in der Schweiz* erlaubt.



Sorgfältige Gestaltung

Blättern wir im dunkelblauen, mit satiniertem Leinen gebundenen Buch: Durch die Wahl des Formates B5 bleibt es handlich und trotzdem gross genug, Bilder, Diagramme, Tabellen grosszügig darzustellen. Zuerst fallen uns sicher die zahlreichen Zeichnungen zu den Versuchen auf. Sie sind unterlegt mit einem hellgrauen Raster, stark schematisch gestaltet und erinnern ferner an die Bilder, welche schon die «Physikalischen Schulversuche» von *Angst/Schatzmann* auszeichneten; sie sind klar, übersichtlich, einfach und damit leicht lesbar. Ich habe im Impressum nach dem Namen des Zeichners gesucht – denn ihm gebührt ein spezielles Lob –, vergeblich, er ist irgendwie vergessen gegangen. Nicht ganz zu Unrecht wirft der Praktiker heute vielen didaktisch orientierten Büchern vor, sie seien in einer Sprache abgefasst, die durch ihre stilistischen Arabesken und ihren Fremdwörtergehalt schlichtweg unverständlich sei und die bestenfalls zum Beeindrucken der Fachkollegen herhalten kann. Hier ist das nicht der Fall. Die Formulierungen sind gut lesbar, leicht fasslich und einprägsam. Man liest sich schnell ein und, so ist es mir ergangen, legt das Buch lange nicht weg: es ist interessant, anregend und anschaulich, man möchte mehr erfahren. Gut auch, dass die Autoren bei einzelnen Versuchen auf Kniffe und eventuelle Gefahren hinweisen, dies erspart dem einzelnen Leser zwar

nicht, den Versuch selbst zu erproben, er muss aber nicht das ganze Spektrum an unangenehmen Zwischenfällen selber durcherleben, sondern kann zielgerecht und speditiv arbeiten.

Klare Struktur

Ein Letztes zum Aufbau der einzelnen Kapitel. Man hat in diesem Band die Form gewählt, die klassischen Themenkreise der Kalorik auch als Strukturierung der einzelnen Abschnitte zu unterlegen, also etwa «Temperatur und Temperatur-Messverfahren» oder «Wärmeausbreitung», daneben kommen aber auch aktuellere Titel wie «Der Wirkungsgrad thermischer Energieübertragung und Energieumwandlungen». Einleitend werden innerhalb des Kapitels vorab die didaktischen Gesichtspunkte knapp dargestellt, dann die Versuche, wobei die Reihenfolge so angeordnet ist, dass sie nach steigendem kognitivem Anspruch dargestellt werden.

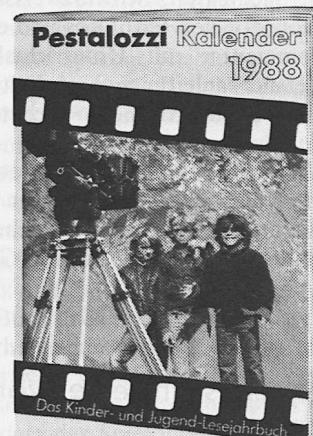
Eingangs habe ich das «Handbuch des Physikunterrichts/Sekundarbereich I» als neues Standardwerk bezeichnet, ich glaube zu Recht. Was hier geschaffen wurde und in den nächsten Jahren noch erscheinen soll, lässt zuversichtlich hoffen, dass dem Physiklehrer, dem Anfänger wie dem routinierten Praktiker, ein Hilfsmittel bereitgestellt wird, das ihm viele Jahre lang gute Dienste bei der Planung und Realisation seines Unterrichts leisten wird.

*Christoph A. Schwengeler
Götz, Dahncke, Langensiepen: «Handbuch des Physikunterrichts Sekundarbereich I», Aulis Verlag Deubner, Köln 1987ff.*

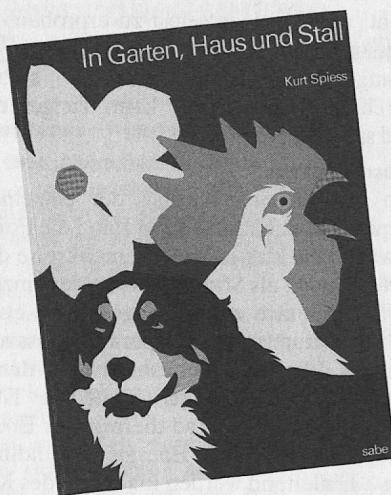
(Bis zum 31. Dezember 1987 kommt der Besteller des Gesamtwerks in den Genuss eines Subskriptionsrabattes von 25%).

Inserat
Ein in Format und Inhalt

NEUER



In allen Buchhandlungen und Papeterien oder direkt beim Verlag Pro Juventute, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich, Telefon 01 251 72 44 Fr. 15.80



In Garten, Haus und Stall

Spiess, Kurt: In Garten, Haus und Stall. Schülerbuch: Zürich, sabe, 1986, 112 S., Fr. 14.50. Lehrerkommentar. Zürich, sabe, 1987, 174 S., Fr. 79.-

Schon die Themenauswahl zeigt, dass der Autor dieses neuen Unterrichtswerkes beabsichtigt, stets im Erfahrungsbereich des Kindes anzusetzen. Er beginnt bei den Meerschweinchen, dem Tier, das vielen Kindern am nächsten steht, und gelangt über Hunde und Katzen zum Hausrind und Pferd. Exemplarisch sind auch die fünf Kapitel im Pflanzenbereich gewählt: Gartentulpe (Zwiebelpflanze), Bohnen (Hülsenfrucht), Sonnenblume (Korbblüter), Kartoffeln (Knollengewächse) und Obstbäume verkörpern in Fortpflanzung und Nutzen fünf grundverschiedene Pflanzen, die den Schülern einen guten Einstieg in die vielschichtige Pflanzenwelt ermöglichen.

Das Lehrmittel besteht aus einem Schülerbuch mit Sachtexten, Schwarzweisszeichnungen sowie vielen Farbfotos und einem Lehrerkommentar mit Unterrichtshilfen (auch Versuchsanleitungen), Arbeitsblättern, einem didaktisch-methodischen Teil sowie Medienhinweisen.

Da *In Garten, Haus und Stall* stets das erlebende Kind ins Zentrum rücken lässt, stellt es eine willkommene Bereicherung des Sachunterrichts dar. *Benno Gruber*

Spielerisches Umsetzen von Bilderbüchern

Geissbühler, Sabina: Bewegung und Spiel. Bern, Haupt, 1987, 106 S., Fr. 30.-

Bilderbücher sind für viele Kinder (und Erwachsene!) von grosser Anziehungs- kraft und dürften Begleiter und Miterzie-

her fast aller Vorschul- und Unterstufenkinder sein.

S. Geissbühler zeigt in ihrem Buch anhand einiger Beispiele Wege auf, wie Kinder und Erwachsene sich gemeinsam mit Gehalt und Stimmung von Bilderbüchern auseinandersetzen können. Der Inhalt jedes verwendeten Bilderbuches wird nach kurzer (und kluger!) Einleitung nacherzählt. Anschliessend macht die Autorin Liedervorschläge dazu, ergänzt durch Verse, stellt einfache Bastelarbeiten vor und zeigt in Wort und Bild Möglichkeiten, das im Buch Gesehene und Erfahrene durch eigenes Tun körperlich zu erleben. Eltern, Kindergärtnerinnen und Lehrkräfte der Unterstufe erhalten eine Fülle von Anregungen. Wer das Buch einmal wie eine Anleitung benutzt hat, wird bald selber Ideen entwickeln und in der Lage sein, Einfälle der Kinder aufzunehmen.

Kurt Fillinger

Motivationsgeschichten in der Primarschule

Frenzl, Walter: Freude und Erfolg in der Grundschule durch Motivationsgeschichten. Donauwörth, Auer, 1985, 102 S., Fr. 14.80

Das Unterrichtsprogramm lässt sich von den Kindern nicht einfach um- oder abschalten. Um die geistige Anwesenheit der Kinder zu sichern, müssen die «Einstiege» besonders motivationsstark gestaltet werden. Die vorliegenden Geschichten, die vom Lehrer sehr variabel verwendet werden können, einschliesslich der Möglichkeit der Kürzung oder der Erweiterung, erfüllen diese Bedingung.

Es sind Erzählungen in einfacher Sprache, die sich auf den Erlebnisraum der Kinder beziehen und deshalb nach den Jahrgangsstufen 1/2 bzw. 3/4 geordnet sind. Da die Geschichten beim oder kurz nach dem Spannungshöhepunkt schliessen, motivieren sie die Schüler zu vielseitiger weiterer Auseinandersetzung mit deren Inhalt. Alle wichtigen Themenbereiche werden angesprochen, ebenso deren didaktische Verwendung in verschiedenen Fächern. Um den Lehrer aber nicht einzuzwingen, wurde auf detaillierte Zielangaben verzichtet.

Das Buch gliedert sich in zwei Hauptteile. Ausser dem Geschichtenteil selbst (140 Beispiele) zeigt der Autor verschiedene Möglichkeiten, wie diese Geschichten verwendet und eingesetzt werden können: als Gesprächsanlass, Denk- und Vorstellungsbübung, Leseübung, Nachschrift, zur Aufsatzerziehung, Spielmotivation, Sachkunde und für weitere Unterrichtsmöglichkeiten. Besonders instruktiv sind die

Beispiele, wie aus einem Anfang verschiedene Enden (bzw. umgekehrt) konstruiert werden können. Ein empfehlenswertes, vielseitiges Büchlein für den Lehrer. *pk*

Gezielte Rechtschreibeförderung

Straub, Anton/Letzgus, Hubert/Thoms, Wolf-Dieter: Gezielte Rechtschreibeförderung. Vorschläge für die Klassen 2-6. Stuttgart, Klett, 1986, 153 S., Fr. 26.80

Aus neueren lernpsychologischen Erkenntnissen über die Orthografieentwicklung werden die unterrichtspraktischen Schlüsse gezogen. Das didaktische Konzept, Rechtschreibunterricht nicht isoliert, sondern vor allem im praktischen Sprachgebrauch (Schreibanlässe!) stattfinden zu lassen, wird im vorliegenden Werk berücksichtigt, aber ein perfektioniertes (und wohl eher in der Therapiesituation berechtigtes) Fehleranalysesystem vorgeführt, das den Rahmen des normalen Unterrichts sprengt. Zudem wird der Aspekt der sehr individuellen Entwicklung im Orthografiebereich zu schwach beleuchtet. Die innere Differenzierung muss ja gerade in der Rechtschreibförderung besonders stark beachtet werden.

Weil aber viele theoretische Grundlagen klar dargestellt werden und auch zahlreiche Übungsmöglichkeiten zusammengestellt sind, kann das Werk Lehrkräften der 2.-6. Klassenstufe trotz aller Vorbehalte zum Studium empfohlen werden.

Das im Anhang vorgestellte Mund-Hand-System nach *Schuback-Hofmann* zeigt eine interessante Möglichkeit, Legasthenikern mit der Zeichensprache Hilfe zu leisten. Auch mit diesem Anhang sind wohl eher die Therapeuten angesprochen.

Walter Erny

Deutsch für fremdsprachige Kinder

Schiele, Barbara/Nodari, Claudio: Deutsch für fremdsprachige Kinder. 1. Teil: Wer bin ich? Aarau, Lehrmittelverlag, 1985, Arbeitsblätter 155 S., Fr. 18.-, Lehrerbegleitheft 127 S., Fr. 28.-

«Guten Tag! Ich heisse Paul. Und wie heisst du?» So beginnt die erste Unterrichtseinheit eines umfassenden Lehrmittels, das sich an Kinder zwischen acht und zwölf Jahren richtet. Es ist spielerisch aufgebaut und versteht es, den ersten Kontakt mit der deutschen Sprache kindgerecht herzustellen. Fremdsprachige Kinder müssen ihre Identität zwischen zwei Sprachen und Kulturen suchen. Wichtigste

pädagogische Leitidee des Lehrmittels ist, dass nicht die Sprache an sich, sondern das Kind selbst und seine zweisprachige Umgebung im Vordergrund stehen. *Wer bin ich?* entspricht einem Grundkurs, der Kindern ohne bzw. mit geringen Deutschkenntnissen eine sprachliche Grundlage liefert.

Das Lehrmittel gliedert sich in acht Einheiten: Nach der Vorstellung der Figuren Paul, Maria und Eiko werden Themen wie Schule, Essen, Einkaufen und Kranksein, welche unmittelbar dem kindlichen Erfahrungsbereich entstammen, angesprochen. Besondere Aufmerksamkeit verdient die achte Einheit: *Meine Gefühle*, welche die unterschiedlichsten Empfindungen der Kinder thematisiert. Jede Einheit ist in Schritten aufgebaut, Blätter können weg gelassen oder ergänzt werden, so dass ein individuelles Arbeiten möglich ist. Grammatik ist integrierender Bestandteil der Einheiten. Zu Beginn stehen aber kommunikative Fertigkeiten im Vordergrund. Der 2. Teil: *Wer bist du?*, welcher 1988 erscheinen wird, wird den Aufbau des Unterrichts bis zum Übertritt in eine Klasse mit Regelunterricht umfassen. Ein nötiges Lehrmittel!

agi

Spielen im Deutschunterricht

Holly, Werner/Schwander, Michael: *Spielen im Deutschunterricht II.* Heinsberg, Agentur Dieck, 1987, 110 S., Fr. 27.50

Offenbar ist Spielen derzeit «in», scheinen sich Bücher mit Spielen gut zu verkaufen – anders kann ich mir die Herausgabe dieses «Spielbuchs» nicht erklären. Der Leser ahnt bereits: als Rezensent ist mir nicht wohl. Der Band enthält zwar durchaus bedenkenswerte Überlegungen und manche brauchbare Anregung, doch wenn ich ihn hätte kaufen müssen, wäre ich verärgert gewesen, denn für das, was er bietet, ist er viel zu teuer. Er enthält eine knappe Theorie des Sprachhandelns, eine scharfe Kritik am herkömmlichen Sprachunterricht und «exemplarische» (lies: unnötig weitschweifige) Analysen dreier der im Band abgedruckten «Spiele». Ein sonstiger Zusammenhang mit den anschliessend abgedruckten Spielen ist aber nirgends erkennbar, es sei denn, die Autoren glauben, ihre Spiele seien die unterrichtliche Alternative zu dem von ihnen kritisierten Sprachunterricht.

So fragt sich denn, was der Käufer, der aufgrund des Titels ein Spielbuch und keine Sprachdidaktik erwartet, für sein Geld eigentlich bekommt. Nun: einen grosszügig gestalteten Band mit sehr viel leerem Raum für eigene Notizen und die «wissenschaftlich umfassende» Beschreibung von 54 Spielen und Spielchen, von denen man

fast alle aus anderen Sammlungen schon kennt und die grösstenteils keine Spiele, sondern schlichte Sprachübungen bzw. gruppendiffektive Therapieverfahren sind. Zwar werden diese in umfassenden Kriterienkatalogen nach allen nur denkbaren Aspekten kategorisiert, systematisiert und in einen didaktischen Kontext eingebettet – aber Hand aufs Herz, halten Sie etwa das *Blitzlicht* aus der TZI von Ruth Cohn für ein Spiel? Oder glauben Sie, dass Ihre Drittklässler das aus der Transaktionsanalyse stammende Spiel *Familienausflug* spielen können? Falls ja, kann man Ihnen den Band empfehlen, andernfalls decken Sie sich besser bei der verlegerischen Konkurrenz der Agentur Dieck ein.

J. Reichen



Grundrechentraining mit dem Computer

Betschart, Hans/Egli, Eliane/Schneider, Linus: *Grundrechenarten. Umfassendes Übungsprogramm zur Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division für Kopfrechner ab sechs Jahren.* Zürich, sabe, 1986, Ordner mit 47 S. und Diskette, Fr. 139.–

Das Rechnen mit natürlichen Zahlen, einschliesslich der Null, erfordert neben einem eingeübten Skalengefühl ein hartes Gedächtnistraining und das richtige Ausnützen einer kombinatorischen Strategie. Die Beherrschung des kleinen und grossen Einmaleins ist auch im Computerzeitalter unabdingbar.

Für die Motivation dieses Trainings, seinen systematischen Aufbau und die selbstständige Durchführung durch den Schüler bietet der sabe-Verlag eine Diskette an. Die Zusammensetzung des Autorenteams aus einem Hilfsschullehrer, einem Primarlehrer und einer Programmiererin garantiert für die Ausrichtung auf die Bedürfnisse von Kindern ab sechs Jahren, von Schülern auf unteren Schulstufen und von Problemschülern auf Primar- und Sekundar-

schulstufe. Dass der Computereinsatz keinen Lehrersatz bedeutet, zeigt das Anleitungsbuch zur Diskette. In vorbildlicher Weise wird darin – auch für Computerscheue – der Einsatz der Diskette erklärt. Vor allem aber ist das Programm selbst menütechnisch so gestaltet, dass es sich beim Probieren selbst erklärt.

In der Einleitung werden die lerntheoretischen, didaktischen und technischen Voraussetzungen des Lehrmittels erläutert. In der Heimversion wird das Übungsprogramm für Eltern und Lehrer vorgestellt. Der Leiter kann es seinen didaktischen Vorstellungen gemäss einsetzen: Wahl des Umfangs, der Übungszeit, der Anzahl Versuche des Übenden bis zum neuen Problem und Wahl der Übungsart (Grundrechenart, Mischung von Operation und Umkehroperation, individueller oder genereller Anspruch). Weitere Programme gestatten die Anpassung der Übungen an eine bestimmte Klasse und die Auswertung des Lernerfolgs der Übenden. In einem speziellen Lehrerband zeigen die Autoren, wie die Übungen zu gestalten sind, und zwar auch dann, wenn nur ein Computer zur Verfügung steht.

Die Diskette ist für einen IBM-PC oder einen dazu kompatiblen Computer konzipiert.

Hans Giger

Spielerische Mathematik

Krampe, Jörg/Mittelmann, Rolf: *Spielen im Mathematikunterricht.* Heinsberg, Agentur Dieck, 1987, 175 S., Fr. 43.10

Das Buch aus der Reihe *Spielpraxis in der Grundschule* besteht aus einem Hauptkapitel mit konkreten Spielanleitungen und vier weiteren Kapiteln, welche den Leser in das mathematische Lernspiel einführen. Zunächst werden verschiedene Lernspielarten verglichen, wobei der Bezug zur Praxis immer spürbar bleibt, bevor methodische Aspekte explizit im Vordergrund stehen. Nach dem ausführlichen Spielteil folgen einige praktische Tips und ein Anhang mit einem sehr nützlichen tabellarischen Spielverzeichnis. Bei den praktischen Tips scheinen mir die Ausflüge der Autoren in die nicht lernspielbezogene Mathematikdidaktik unnötig für deren Verständnis.

Das Buch präsentiert dem Lehrer, dem ein unterhaltsamer und zugleich effektiver Unterricht vorschwebt, eine Fülle von Spielideen. Den Autoren liegt es am Herzen, dass das Spiel einen integrierten Bestandteil des Unterrichts darstellt und gezielt eingesetzt wird.

Manches kann nur in die Praxis umgesetzt werden, wenn das entsprechende Material oder die notwendigen Kopiervorlagen vorhanden sind. Es ist jedoch auch möglich,

Spiele selber herzustellen. Dies wird auch empfohlen, da nur so der Lerninhalt genau den Erfordernissen der eigenen Klasse entsprechen kann. Die meisten Leser wird dieses Buch «gluschtig» auf andere im Text zitierte Quellen machen.

Benno Gruber

Hilfe für Spielleiter

Fritz, Jürgen: *Vom Verständnis des Spiels zum Spielen mit Gruppen*. Mainz, Grünewald, 1986, 99 S., Fr. 12.80

Der Professor für Spiel- und Interaktionspädagogik an der Fachhochschule Köln und Betreuer der Mainzer Spielkartei hat im schmalen Werk seinen Schülern wohl einen Leitfaden für seine Lehrveranstaltungen in die Hand geben wollen. Wer immer sich als Spielleiter mit Gruppen einlassen will, findet darin eine nicht zu ausführliche und trotzdem verlässliche Hilfe.

Der Leser dieser Schrift wird zuverlässig mit einer integrativen Theorie des Spiels bekannt gemacht. In einer Systematik werden Einflüsse, welche auf Spiel und Spielende einwirken, beleuchtet. Die alte Befürchtung, Spiel sei nutzlose Tätigkeit, wird entkräftet, die kraft- und freudvolle Gegenwärtigkeit von Spielgemeinschaften gewürdigt, das Heilende im Spiel nicht vergessen. Einige Schlüsselwerke der Spieltheorie sind hier zeitsparend zusammengefasst. Der Kybernetiker Fritz präsentiert auch einige Regelkreise, z.B. den Regelkreis von Spiel und Spielen, die zeigen, dass Spielleiter sein keine einfache, lineare Sache ist, denn da wartet das Kind in seiner Phantasie, der natürliche Dissident und spielende Rebell. Für einen integrativ gestimmten Spielpädagogen ist die Schrift eine runde Sache. Albert Biondi

sind durch die augenfällige Diskrepanz zwischen theoretischer und praktischer Literatur zum Thema verunsichert.

Die Herausgeber haben den zahlreichen praktischen Anleitungen zum Spielen Zitate aus der Primärliteratur vorangesetzt, darunter endlich einmal etwas ausführlicheres von Schiller. In zwölf Kapiteln werden Spielideen und -muster zu typischen Schulsituationen zusammengefasst. Die Beiträge befassen sich mit Spielen zu Beginn der Lektion, mit Spielen im Deutschunterricht, in der Pause und am Elternabend. Man fühlt sich, auch wenn man die persönlichen Gedanken der Lehrer liest, angestiftet, ein Gleches in der eigenen Klasse zu wagen. Albert Biondi

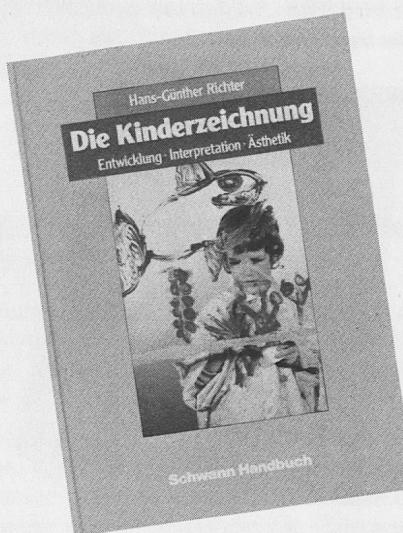
zwar die verschiedenen Methoden und Ansätze kennen, von denen jeder im Grunde überholt und wirksam zugleich ist, sollten aber nie vergessen, dass alle nur Abschnitte eines unendlichen hermeneutischen Prozesses darstellen und jede Kinderzeichnung Momente von Unauflösbarkeit behält – wie alle kulturellen Erscheinungen.

Eine Formanalyse beschäftigt sich mit Merkmalkatalogen, Blattausnutzung, Raumorganisation und Motivzusammenhängen. Was daraus zu schliessen wäre, differiert etwas je nach Persönlichkeitstheorie des Betrachters. Im psychoanalytischen Ansatz kommt es demnach vor allem auf die versteckten Bedeutungen an, die sich in der offenen Konfiguration verbergen. Zensierte Inhalte werden auf unzensierte verschoben, Unbewusstes spielt eine determinierende Rolle. Reihenfolge, Grösse, Druck und andere bildnerische Merkmale bringen den Betrachter auf die Spur.

Jedes Einzelschema ist zwar nützlich, aber meist zu grob und berücksichtigt die Individualität des Zeichners zu wenig. Dieses Buch hat das grosse Verdienst, auf weitere Ansätze aufmerksam zu machen, wenn sich einer als unbefriedigend erweist.

Gut finde ich auch, dass der Autor uns darauf hinweist, was wir alles noch nicht wissen: Wie wirkt z.B. das Fernsehen auf die Seh- und Zeichengewohnheiten des Kindes? Wie stark ist der kulturelle Kontext jeweils präsent? (Was zeichnen Türkenkinder anders als Schweizer oder Japaner?) Was würden Längsschnittuntersuchungen zeigen? (Kinderzeichnungen späterer Künstler?)

Da die Lust am Zeichnen den Kindern (noch?) nicht vergangen ist, tagtäglich überall Forschungsmaterial produziert wird, hoffen wir auf weiteres Engagement von sammelnden und sichtenden Lehrern bzw. Psychologen. Lotte Stratenwerth



Kinderzeichnungen

Richter, Hans-Günther: *Die Kinderzeichnung. Entwicklung, Interpretation, Ästhetik*. Düsseldorf, Schwann, 1987, 400 S., Fr. 62.60

Kinderzeichnungen werden heute von vielen Eltern aufmerksam betrachtet und gesammelt. In den Wochenendbeilagen der Zeitungen, in der Werbung, bei Wettbewerben spielen sie eine wichtige Rolle, d.h. man schaut sie gerührt, amüsiert, interessiert an, vergleicht sie mit Picassos oder der Kunst der Naturvölker.

Seit rund 100 Jahren beschäftigen sich Psychologen, Pädagogen und Kunsthistoriker mit dieser Materie und haben sich eine Unmenge kluger Gedanken dazu gemacht. Nachdem ich dieses Handbuch, in dem etwa 500 Arbeiten über Kinderzeichnungen referiert werden, gelesen habe, schwirrt mir der Kopf, und ich habe grossen Respekt vor dem Fleiss des Autors, der Ordnung und System in dieses Gebiet bringen will. Richter lehrt uns, Respekt zu haben und nicht zu voreilig ans Beurteilen, Bewerten und Interpretieren zu gehen. Wir lernen

Redaktion der Buchbesprechungen
Roland Widmer
Pädagogische Dokumentationsstelle
Basel-Stadt
Rebgasse 1
4058 Basel
Rezensionsexemplare sind an diese Adresse zu senden.
(Aus Platzgründen fehlt in dieser Ausgabe der Bücherbestellschein.
Vielleicht greifen Sie einfach zu einem früheren, z.B. aus unserer «Bücher-Nummer» 22/87.)

Anstiftung zum Spielen

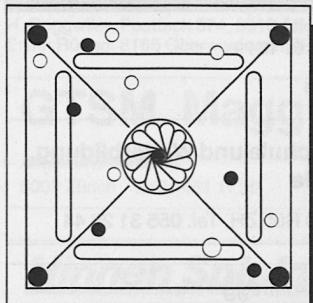
Meis, Reinhard/Sennlaub, Gerhard (Hrsg.): *Spass beim Spiel - Glück in der Schule*. Heinsberg, Agentur Dieck, 1987, 221 S., Fr. 25.90

Wenn ein Team, welches offensichtlich im praktischen Schuldienst steht, wörtlich *Eine Anstiftung zum Spielen* zusammenstellt, die Worte *Spass* und *Glück* im Zusammenhang mit *Schule* in den Titel aufnimmt, dann greifen die Autoren nach den Sternen, machen reformerische Siebenmeilen-schritte. Denn die Fragezeichen zu Spielabläufen in der Schule sind dicker geworden, die Kritik an der aktuellen Spielpädagogik hat eingesetzt. Den einen macht der spielerische Unernst Probleme, andere

Schulbedarf

PR-Beitrag

Was ist Carambole?



Eine uralte Spielidee hat den modernen Menschen erobert. Beim Carambole können Sie Ihr Augenmaß, Ihre Geschicklichkeit und Ihre Konzentrationsfähigkeit beweisen: Es gilt einen vom Auge erfassten Lösungsweg mit Spielstein und Finger nachzu vollziehen. Carambole wird zu zweit oder zu viert gespielt und erlaubt durch Spass am Spiel auf unkomplizierte Weise miteinander Kontakt zu knüpfen.

Carambole ist eine Weiterentwicklung verschiedener in Asien verbreiteter Spiele wie Kairam, Carron, Kirim und so weiter. 1980 entstand in der Schweiz nach langer Entwicklungszeit das Brettspiel

Carambole. Dank einer neuen Spielphilosophie und dem qualitativ hochwertigen Spielmaterial verbreitete sich in der Folge Carambole wie ein Lauffeuer in Europa.

Der Spielgedanke

Das Ziel des Spiels besteht darin, als erster alle neun weissen oder schwarzen Steine in die vier Ecklöcher zu versenken. Zum Bewegen der Steine dient die Spielscheibe, welche von der Grundlinie aus mit einem Finger in Bewegung gesetzt wird. Die besondere Rolle des roten Steins bringt ein weiteres Spannungselement ins Spiel. Die genauen Spielregeln werden in einer mehrsprachigen Broschüre erklärt und mit Beispielen und Zeichnungen illustriert.

Das Spielmaterial

Carambole ist ein Schweizer Qualitätsprodukt. Das Spielbrett wird

mit ausgewählten Hölzern gefertigt und hat eine Spielfläche von 60x60 cm (Aussenmaß: 68x68 cm). Das Gewicht beträgt etwa 4,5 kg. Neun weisse und neun schwarze Steine (plus je ein Ersatzstein), ein roter Stein und die Spielscheibe bilden die beweglichen Teile. Mitgeliefert wird auch ein kleiner Streuer mit Kartoffelstärkemehl. Die Harmonie dieses Gleitmittels mit der speziell behandelten Spielfläche und den neu entwickelten Steinen ermöglicht ein gleichmässiges und exaktes Gleiten. Damit ist die Voraussetzung für eine ungetrübte Spielfreude gegeben. Das komplette Spiel kann in der praktischen und soliden Verpackung sicher transportiert und aufbewahrt werden.

Erhältlich bei: B. Zeugin, Schulmaterial, 4243 Dittingen, Telefon 061 89 68 85.

sissach -Qualität bevorzugen

Rufen Sie uns an, mit uns sind Sie gut beraten!

- Hörsaalbestuhlungen
- Informatik- und Schulmobiliar
- Kantinenbestuhlungen

PS. Benutzen Sie unsere Planung, Know-How, Erfahrung

Basler Eisenmöbelfabrik AG

Industriestrasse 22, 4455 Zunzgen
Telefon 061/98 40 66, Postfach, 4450 Sissach



Ideal für PC-Schulungsräume, Informatikzimmer

D-LINK NETZWERK

- D-Link Netzwerk Karte inkl. Software, Handbuch, Tap-Boxes mit Verbindungs kabel
 - Max. 255 adressierbare Benutzer
 - 1 Mbps Übertragungsgeschwindigkeit
 - Benötigt nur Zweidraht Telefonkabel
 - Disk Sharing / MS-DOS Transparent
 - Einfachste Installation
- Einzelkarte Fr. 760,- inkl. WUST
Starterkit Fr. 1500,- inkl. WUST
(Handlernanfragen erwünscht)

MEGA COMPUTER AG

Mattstrasse 8, 6052 Hergiswil, 041 / 95 35 08

Tonkassetten-Kopien

Einzelkopien bis Grossauflagen
Tonaufnahmen live und im Studio. **Beschallungsanlagen** für Sprache und Musikanlässe
GRAMMO RECORDS, Tonaufnahmestudio, Ey 13, 3063 Ittigen-Bern, Telefon 031 58 81 26



Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien für Kunst, Druck, Batik, Tuschmalerei, Schreib- und Zeichengeräte, Bastelmesser.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehör für die nachgenannten Geräte: Hellraumprojektoren, Thermo- u. a. Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Projektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen, Wandtafeln.

Optische und technische Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate, Zubehör (Elektrostatisch- und Normalpapier). In Generalvertretung: Leinwände, Umdrucker, AV-Speziallampen, Torsen und Skelette.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Audiovisual

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Hellraumprojektoren und Zubehör

Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 44 36 58, Schweizer Produkt

Kassettengeräte und Kassettenkopierer

OTARI-STEREO-Kassettenkopierer, Kassetten service, FOSTEX, TOA-Audioprodukte und Reparatur service, ELECTRO-ACOUSTIC A. J. Steimer, 8064 Zürich, 01 432 23 63

Projektionstische

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektions- und Apparatewagen

FUREX AG, Normbauteile, Bahnhofstrasse 29, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektionswände

Theo Beeli AG, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Audiovisual

Television für den Unterricht

Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Videoanlagen für die Schule

VITEC, Video-Technik AG, Probsteistrasse 135, 8051 Zürich, 01 40 15 55



Aecherli AG Schulbedarf 8623 Wetzikon

Hellraum-, Dia- und Filmprojektoren / Projektionstische / Schulmöbel / Leinwände / Thermo- und PPC-Kopierer / Umdrucker / Vervielfältiger / Offsetdrucker / AV-Folien / Projektionslampen / Div. Schulmaterialien

Reparatur-Service für alle Schulgeräte ☎ 01/930 39 88

Grafoskop

Hellraumprojektoren von Künzler

W. Künzler, Optische und technische Lehrmittel
5108 Oberflachs, Telefon 056 43 27 43



Schmid + Co. AG
Ausserfeld
5036 Oberentfelden

BAUER

BOSCH

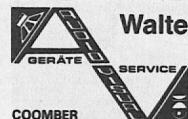
Gepe

ROWI

Film- und Videogeräte

Diarahmen und Maschinen

Video-Peripheriegeräte



Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen

Gruebstrasse 17 Telefon 01 923 51 57

Für Bild und Ton im Schulalltag

Beratung – Verkauf – Service

Brunnen

Armin Fuchs, Zier- und Nutzbrunnen, 3608 Thun, 033 36 36 56

Bücher

Bücher für Schule und Unterricht

BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers

PAUL HAUPT, BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege

Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01 723 11 11

Umfassendes Programm für die moderne Schulzahnpflege

Handarbeit

Handarbeits-, Strick- und Klöppelgarne

Zürcher & Co., Handwebgarne Lyssach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Handwebgarne

Bastelzentrum Bern, Bubenbergplatz 11, 3011 Bern, 031 33 06 63
Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50

Webräumen und Handwebstühle

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Kopieren · Umdrucken

Kopiergeräte

Celpack AG, 5610 Wohlen, 057 21 41 11



Bergedorfer Kopiervorlagen: Bildgeschichten, Bilderrätsel, Rechtschreibung, optische Differenzierung, Märchen, Umweltschutz, Puzzles und Dominos für Rechnen und Lesen, Geometrie, Erdkunde: Deutschland, Europa und Welt. / Pädagogische Fachliteratur. Prospekte direkt vom Verlag Sigrid Persen, Dorfstrasse 14, D-2152 Horneburg.

Lehrmittel

Lehrmittel

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich

Telefon 01 462 98 15 – permanente Lehrmittelausstellung!

SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Maschinenschreiben

Lehrerkonzept, Schülerhefte, 24 Kassetten, Hofmannverlag, 5522 Tägerig, 056 91 17 88

INGOLD

Ernst Ingold + Co. AG
3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063 61 31 01

- Lernspiele
- Profax
- Sonderschulprogramm
- Sach-/Heimatkunde
- Sprache
- Rechnen/Mathematik
- Lebenskunde/Religion
- Geschichte
- Geografie
- Biologie
- Physik/Chemie
- Schulwandbilder

- fegu-Lehrprogramme
- Demonstrationsschach

- Wechselrahmen
- Galerieschienen
- Bilderleisten

- Stellwände
- Klettentafeln
- Bildregistrierungen

Pano-Lehrmittel / Paul Nievergelt

Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Mobiliar

Schul- und Saalmöbiliar

Hans Eggimann, Möbelbau, 3435 Ramsei, 034 61 18 79

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055 31 28 44

Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

embry

Kompetent für Schule und Weiterbildung, Tische und Stühle

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, Tel. 055 31 28 44

**SCHREINEREI
EGGENBERGER**

«Rüegg»
Schulmöbel, Tische
Stühle, Gestelle, Korpusse
8605 Gutenwil ZH, Tel. 01 945 41 58

sissach

- Informatikmöbel

- Schulmöbel

Basler Eisenmöbelfabrik AG, Industriestrasse 22, 4455 Zunzgen BL, Telefon 061 98 40 66 – Postfach, 4450 Sissach

Stego

® das Gestellsystem in Rund- und Vierkantstahlrohr, Rollgeräte für Projektion, Fernseher, Computer usw.
STEGO, 8762 Schwanden, Tel. 058 81 17 77

Musik

Blockflöten

H. C. Fehr-Blockflötenbau AG, Stolzestrasse 3, 8006 Zürich, 01 361 66 46

Physik, Chemie, Biologie

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Mikroskope

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 391 52 62

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 5 58 90

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

GREB

Zoologisches Präparatorium
Fabrikation biologischer Lehrmittel
Restauration biologischer Sammlungen
Ausstellung jeden 1. Sonntag im Monat
von 10 bis 12 Uhr offen
CH-9572 Busswil TG/Wil SG, Telefon 073 23 21 21



**ALFRED MATTERN AG
ELEKTRONIK**

Seilergraben 53, 8025 Zürich 1
Telefon 01 47 75 33

METTLER

Präzisionswaagen
für den Unterricht

Beratung, Vorführung und Verkauf durch:

Awyco AG, 4603 Olten, 062/32 84 60

Kümmerly + Frey AG, 3001 Bern, 031/24 06 67

Leybold-Heraeus AG, 3001 Bern, 031/24 13 31

Schuleinrichtungen

knobel

Ihr Partner für
Schuleinrichtungen

Eugen Knobel, Chamerstr. 115, 6300 Zug, Tel. 042 41 55 41, Telefax 042 41 55 44

Sport Gymnastik Spiel

- Neue Saisonweltbestleistung, Stadionrekorde usw.
- Wirkliche «Asse» wie Weltmeisterin Stefka Kostadinova (Bulg.), Jim Hauer (USA), Gerd Nagel (BRD), Roland Dalhäuser (CH) usw. springen ebenso gerne
- **auf der HOCO-MOBIL**
- wie all die Tausenden von Turnern und Turnerinnen sowie Schülern und Schülerinnen!
- **HOCO-MOBIL**
- 
- **bedeutet:**
- keinen Ärger
- keinen Missbrauch
- keine Reparaturen
- **springen**
- mit bestem Komfort...
- danach einfach zusammenklappen und wegfahren an einen, geschützten Ort oder im Freien abdecken.
- Schon so lädt sie nicht mehr zu Unfug und Missbrauch ein.
- **Neu:**
- die grossen Matten mit «Waterex»-Spikesschutzschaum. Hoco-Mobil ist in Sekunden aufgestellt, und man kann damit Hochsprung machen, wo man will. Verlangen Sie Unterlagen bei
- 
- Telefon 031 99 23 23
CH-3510 Konolfingen
Emmentalstrasse 77

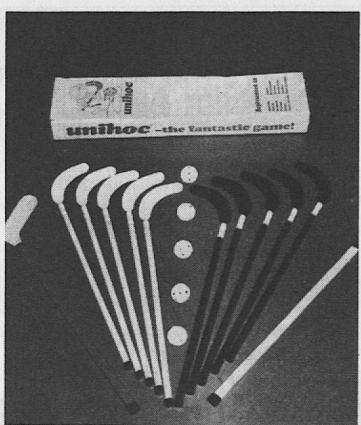
Unihockey, ideal für alle Schulen

NEU: jetzt auch «MATCH SUPER» (90 cm lang) und «FIBER SUPER» (Schaufelhöhe 75 mm)



unihoc®

Für weitere UNIHOC-Produkte verlangen Sie bitte unseren Prospekt!



| Einzelpreise | Fr. |
|--|-------|
| Unihockey-Stock, schwarz/weiss | 14.— |
| Unihockey-Torhüterstock | 17.50 |
| Unihockey-Ball (weiss oder rot) | 2.— |
| Unihockey-Tor (120x180 cm) inkl. Netz | 285.— |
| Unihockey-Netz | 59.— |
| Unihockey-Kleber | 2.— |
| Unihockey-Tasche | 45.— |

Ein UNIHOC-Set «Match» enthält:
10 Unihockey-Stöcke (5 schwarze, 5 weisse)
2 Unihockey-Torhüterstöcke
5 Unihockey-Bälle

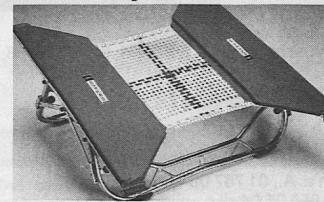
Set-Preis Fr. 150.—

Generalvertretung und Verkauf für die Schweiz:



**Freizeit, Sport und
Touristik AG**
6315 Oberägeri
Telefon 042 72 21 74

Nissen-Open-End-Minitramp



Wirft besser

– somit können schwierigere Übungsteile durch vermehrte Höhe mühelos bewerkstelligt werden

Sicherer

– auf Stirnseiten keine Querverstrebungen, dadurch stirnseitiges Aufschlagen mit irgendeinem Körperteil ausgeschlossen

Rahmen

– aus solidem Federstahl, glanzfeuer verzinkt, zusammenklappbar

Stahlfedern

– feuerverzinkt

Sprungtuch

– aus geflochtenen Nylonbändern (15 mm breit), in sich elastisch

Rahmenpolster

– seitlicher Rahmen und Federn abdeckend

Preis Fr. 780.—

– Lieferkosten inbegriffen

Verlangen Sie ebenfalls unseren ausführlichen Vierfarbenkatalog für Universal-Fitness- und Kraftgeräte.

Nissen Universal

Turbenweg 9
3073 Gümligen
Telefon 031 52 73 13

Spiel und Sport

Zu verkaufen gut erhaltene **Fallschirme** für Spielzwecke. Sehr leichtes, stabiles Material.

Fr. 200.—/St. Nur solange Vorrat.

C. + M. Messerli, Hämlismatt, 3508 Arni,
Telefon 031 90 07 35

HAAG-PLAST AG 9410 HEIDEN

Turnmattenfabrikation

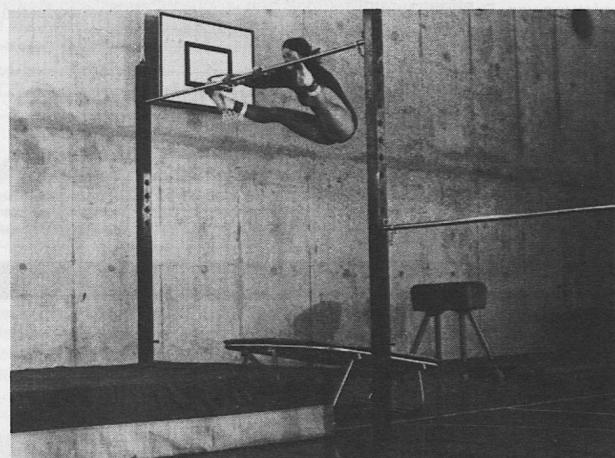
E. Jenni

Telefon 071 91 12 24

Unser Fabrikationsprogramm
Hochsprungmatten
Gerätematten
Freiluftmatten
Stabhochsprungmatten
Bodenturnmatten
Frauenturnmatten
Gymnastikmatten
Mattenwagen

**Schweizer Qualität aus eigener Produktion.
Garantierter Service in der ganzen Schweiz.**

Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine, Behörden und Private.



Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik seit 1891

Alder & Eisenhut AG



8700 Küsnacht ZH,
Tel. 01 910 56 53
9642 Ebnat-Kappel,
Tel. 074 3 24 24

Magazin

EDK

Lehrerfortbildung im Brennpunkt – Jahreskonferenz der EDK

Unter dem Vorsitz von Staatsrat *Jean Cavadini*, Neuenburg, trafen sich die kantonalen Erziehungsdirektoren am 29. und 30. Oktober 1987 zu ihrer ordentlichen Jahresversammlung. Gastkanton war Basel-Stadt. Am ersten Sitzungstag nahm auch Bundesrat *Flavio Cotti* teil.

Im Mittelpunkt der Verhandlungen standen *Fragen der Lehrerfortbildung und der Mittelschulpolitik*. Die Konferenz beschloss namentlich, die bisherigen Erfahrungen in der Fortbildung der Lehrer systematisch auszuwerten und erfolgversprechende Neuerungen in den Kantonen gezielt zu verfolgen. Damit soll auch interkantonal anerkannt werden, dass die Lehrerfortbildung für die Qualität und für eine zeitgemäße Reform der Schule unerlässlich ist. Das Projekt, dessen erste Phase nun freigegeben wurde, wird in enger Zusammenarbeit mit den Lehrerorganisationen und den bestehenden Lehrerfortbildungsstellen realisiert.

Für die *Maturitätsschulen* will die EDK künftig *schweizerische Rahmenlehrpläne* entwickeln lassen. Es sollen gemeinsame Leitideen und Lehrziele definiert werden, die als Grundlagen für die konkreten Lehrpläne der Kantone oder der Schulen verwendet werden. Die Projektleitung ist einem *Ausschuss der Pädagogischen Kommission* der EDK übertragen, der die Arbeiten mit den Fachgruppen des *Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer* und der *Weiterbildungszentrale für Mittelschullehrer* koordiniert.

Die Konferenz nahm auch Kenntnis von den ersten Ergebnissen einer umfassenden *Prognose über die Entwicklung der Lehrstellenzahl an den Gymnasien und Diplommittelschulen*. Die von der Dokumentationsstelle für Schul- und Bildungsfragen in Genf erarbeitete Prognose sieht in den

nächsten Jahren einen leichten Rückgang der Mittelschullehrstellen voraus. Die Entwicklung ist allerdings nach Fächern und Fachgruppen unterschiedlich: So ist etwa im Bereich Informatik mit zunehmendem Bedarf zu rechnen, während der Rückgang bei den alten Sprachen überdurchschnittlich ist.

Schliesslich liess sich die Konferenz über den Stand der Arbeiten am neuen Schweizerischen *Mittelschulatlas* und über das von der SRG verfolgte Medienprojekt *VIDEORAMA* informieren. Es kann erwartet werden, dass der vollständig neu überarbeitete Mittelschulatlas bis 1990 vorliegt. Im Zusammenhang mit dem SRG-Projekt *VIDEORAMA*, das eine Art «elektronische Enzyklopädie der Schweiz» vorsieht, verfolgt die EDK ein Teilprojekt, das die Erstellung von audiovisuellen Gemeindeporträts durch die Schulen der ganzen Schweiz zum Inhalt hat.

EDK

Aus den Kantonen

ZH: Bittere Enttäuschung bei den Lehrergewerkschaften

Die drei Lehrergewerkschaften VMZ, VPOD und ZKLV sind bitter enttäuscht über die Ablehnung des Postulates der Kantonsräte Hedinger, Linsi und Meier in der Kantonsratssitzung vom 5. Oktober 1987. Dieser Vorstoss hätte der Lehrerschaft die *Gleichbehandlung mit den übrigen Staatsangestellten* des Kantons Zürich in der Frage der Arbeitszeitverkürzung auf parlamentarischem Wege gebracht. Jetzt hat der Rat (im Stimmenverhältnis von 67 Nein- zu 34 Ja-Stimmen) die *kantonalen Angestellten in zwei Kategorien gespalten*, in eine, welche an der allgemeinen Verbesserung der Arbeitsbedingungen teilhat und eine, die davon ausgeschlossen ist. Der Regierungsrat schloss in seinem Erlass für die 42-Stunden-Woche die rund 10 000 Lehrerinnen und Lehrer trotz Pro-

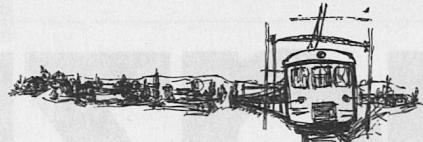
testen der Personalverbände und Lehrergewerkschaften und einer von fast der Hälfte der Lehrerschaft unterzeichneten Petition aus. Mit derselben Argumentation lehnte er das zur Debatte bestehende Postulat ab. Diese *regierungsrätliche Stellungnahme*, welche einer *realitätsbezogenen Prüfung* nicht standhält und durch ein Pressecommuniqué der drei Zürcher Lehrergewerkschaften bereits Anfang März kritisiert und richtiggestellt worden ist, ist nun offenbar auch im Kantonsrat auf offene Ohren gestossen.

Damit steht die Mehrheit des Kantonsrates in ihrer Einschätzung der Berufsbelastung von Lehrern im Gegensatz zu den Betroffenen. Nach Ansicht der Lehrergewerkschaften VMZ, VPOD und ZKLV liegt der Kern des Problems in der für Lehrerinnen und Lehrer wie auch für Schülerinnen und Schüler *gestiegenen Belastung*. Diesem komplexen Thema wollen sich die Gewerkschaften jetzt in erster Linie zuwenden, mit dem Ziel, die *Öffentlichkeit für die spezifischen Anliegen zu sensibilisieren*, bis endlich auch der Mehrheit der Politikerinnen und Politiker die Augen aufgehen. Die drei Organisationen beabsichtigen, die Diskussion des Themas «Berufsbelastung der Lehrerinnen und Lehrer und ihre Auswirkungen» mittels einer *ausserordentlichen Synode* ins Bewusstsein einer weiteren Öffentlichkeit zu bringen. Ein derartiges Ereignis dürfte eine entsprechende Beachtung finden.

Pressecommuniqué VMZ/VPOD/ZKLV

GL: Fragen um die Arbeitszeitverkürzung

Einmal pro Quartal erscheint die «*Glarner Chriide*». Seit elf Jahren werden interne Mitteilungen für die 350 Mitglieder des Glarner Lehrervereins (GLV) auf diese Art publiziert. Eine *Umfrage betreffend Verkürzung der Arbeitszeit* ist erfolgt, knapp 40 Prozent aller Mitglieder haben ihre Meinung formuliert. Die Fülle ist *mehr als bunt*. Der GLV-Vorstand ist so



Ferien · Reisen · Sport- und Klassenlager

MAL-FERIEN

Malkurse (Acryl, Aquarell und Öl) mit kunsthistorischen Diavorträgen

In der Südschweiz malen und Freundschaft pflegen in einmaliger romantischer Atmosphäre. Für jedermann, Anfänger und Fortgeschritten. Ein- bis dreiwöchige Kurse.

Centro Culturale, Palazzo a Marca, 6562 Soazza, Telefon 092 92 17 94

USA 1988

Camp Counselor

(Ferienlagerleiter) im Sommer. Für Seminaristen und Lehrer(innen) von 18 bis 27 Jahren. Gute Englischkenntnisse Bedingung.

Hospitality Tours – Ambassador Tours

Juli–August–September, 5 Wochen für 17- bis 27jährige und Erwachsene.

Familienaufenthalte

für Mädchen von 18 bis 24 Jahren, Burschen von 16 bis 19 Jahren, 2 bis 4 Monate. Englischkenntnisse Voraussetzung. Während beliebiger Jahreszeit.

Auskunft durch: International Summer Camp, Postfach 61, 3000 Bern 23, Telefon 031 45 81 77

**Universal Sport
Ihr Fachgeschäft
für professionelle
Ausnützung**

3000 Bern 7
Zeughausgasse 27 Tel. 031 22 78 82
3011 Bern
Kramgasse 81 Tel. 031 22 76 37
2502 Biel
Bahnhofstrasse 4 Tel. 032 22 30 11

1700 Freiburg 34, Bd. de Péroles Tel. 037 22 88 44
1003 Lausanne 16, rue Richard Tel. 021 22 36 42
8402 Winterthur 48 Obertor 46 Tel. 052 22 27 95
8001 Zürich am Löwenplatz Tel. 01 221 36 82



**universal
sport**



– die Schweizer Adresse für Ferien in Portugal.

Jetzt in die Sonne!

Vermittlung von Häusern für Familien und Gruppen (bis zu 12 Personen)

Telefon 031 80 29 24
(täglich von 8.00 bis 22.00 Uhr)



265 Gruppenhäuser in der Schweiz, Frankreich, Süddeutschland, Österreich und Guadeloupe

Für Schulausflug, Skilager, Seminare, Ferienlager. Halb- und Vollpension, Selbstkocher, ohne Unkosten noch Vermittlungsgebühr. **Helvet'Contacts, CH-1661 Neirivue (029) 8 16 61. Wer, wann, wieviel, was, wo?**



KONTAKT CH 4419 LUPARING im 10. Jahr:
Gruppen ab 12 Personen
kostenlos – ohne Provision – Hotels – Ferienheime –
Hütten – Pension – Selbstkocher – Erwachsene –
Jugendliche – Kinder – Anspruchslose – Verwöhnte
– 290 Gastgeber

wer-wann-wieviel-was-wo – Telefon 061 96 04 05

KONTAKT CH 4419 LUPARING – SCHWEIZ CONTACT CONTATTO

Ferienheim der Stadt Solothurn in Saanenmöser

Durch Zufall ist für die Zeit vom 11. bis 24. Januar 1988 unser Ferienheim in prächtigstem Skigelände frei geworden.

Sehr gut eingerichtetes Haus mit 47 Betten in Einer-, Zweier-, Dreier- und Sechserzimmern zu vorteilhafterem Pensionspreis.

Nähere Auskunft erteilt die Schuldirektion der Stadt Solothurn, Telefon 065 22 82 11.

St. Antonien

CH-7241 1450 m Graubünden

Sport- und Landschulwoche

RHÄTIA



Sehr komfortable Unterkunft
Vollpension oder Selbstkocher
Verlangen Sie Offerten!

Hotel Rhätia, 7241 St. Antonien
Telefon 081 54 13 61 / 54 35 47



**Berghaus Birchweid
Eggberge
6460 Altdorf**

Herrliches Ski- und Wandergebiet an schönster Aussichtslage. Gut-eingerichtetes Haus für

Ski-, Ferien- und Klassenlager

20 bis 50 Betten. Neu: Freizeitraum für Schulunterricht, basteln, spielen usw. TV/Video und Kamera (am Tag filmen, am Abend im TV). Gedeckte Sonnenterrasse, Cheminée mit Grillplatz, Spielplatz für Tischtennis und Federball, Spielwiese für Ballspiele usw.

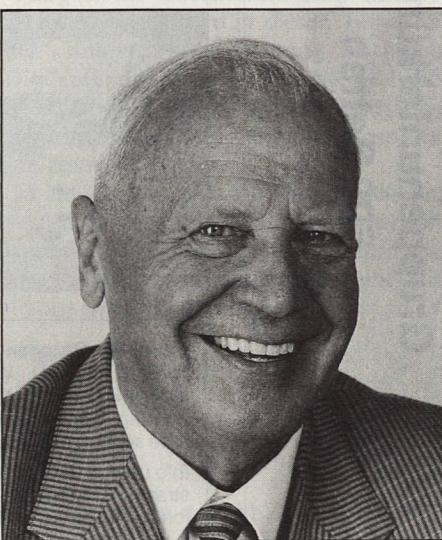
Auskunft und Unterlagen: Telefon 044 2 61 16 / 263 48

nicht in der Lage, dieses berechtigte Anliegen in dieser nur «genügend stichhaltigen» Weise weiterzuverfolgen. Vorerst wird der Erziehungsdirektion *keine* entsprechende Eingabe unterbreitet. Das entschied der Vorstand anlässlich seiner Sitzung im September. Der Präsident, Reallehrer *Heinrich Marti*, zeigt sich darüber enttäuscht. Er hofft, dass *wenigstens die wöchentliche Stundenzahl für Primarlehrer auf 30 Lektionen zu 50 Minuten einheitlich festgelegt* werden kann. Die ED müsste den örtlichen Schulbehörden eine entsprechende Empfehlung wenigstens zustellen. Das Meinungsbild wird in Tabellenform vorgestellt (generelle Einführung der Fünftagewoche, Verkürzung der Lektionen, Studienurlaub).

Für den *Kindergärtnerinnenverein* (Mitglied des GLV) schreibt *E. Schmid* über *Weiterbildungsmöglichkeiten*. Die *Vernehmlassung zum neuen Lehrplan* ist abgeschlossen, alle Stufen hatten die Möglichkeit, sich zu äussern.

Den Lehrkräften wird überdies angeboten: Redeschulung, Treffen der Junglehrinnen, Aussprache im Kindergärtnerinnenverein, Lesezirkel, Kochabend, Herbstkonferenz der Primarlehrer(innen), POS-Kurs (sind im *Terminkalender* für das dritte Quartal aufgeführt). *Peter Meier*

Personalia



Hans Wymann zum 70. Geburtstag

Am 14. Oktober feierte Prof. Dr. h.c. Hans Wymann seinen 70. Geburtstag. Die «SLZ» ist dieser markanten Pädagogenpersönlichkeit seit Jahrzehnten verbunden und reiht sich gerne in den Kreis der Gratulanten ein. «SLZ» und SLV wünschen dem nächstes Jahr in den Ruhestand tretenden Direktor des Pestalozianums, dass seine gute Gesundheit und seine ingeniöse Schaffenskraft ihm über die Pensionierung hinaus erhalten bleiben.

Pionierpersönlichkeit

Hans Wymann gehört zu den Pionierpersönlichkeiten im schweizerischen Bildungswesen, wie sie beim heutigen Ausbaustand des Schulwesens und bei dessen bürokratischer Verfassung sich wohl kaum mehr entfalten können. Ausgebildet als Primar- und Sekundarlehrer, nach über zehn Jahren Unterrichtstätigkeit und einem kurzen Intermezzo als Abteilungssekretär des Schulamtes der Stadt Zürich, erfolgte 1954 die entscheidende Wahl zum Direktor des Pestalozianums Zürich. Er blieb eine Weile lang noch Sekundarlehrer, übernahm dann 1959 die Übergangskurse für die Ausbildung von Primarlehrern zu Real- und Oberschullehrern und wurde schliesslich im Frühjahr 1963 erster Direktor des neugeschaffenen Real- und Oberschullehrerseminars des Kantons Zürich unter Beibehaltung der Leitung des Pestalozianums.

Die besondere Trägerschaftsform des Pestalozianums gab Hans Wymann den nötigen Freiraum zur Ausgestaltung dieses Instituts zu einer pädagogischen Arbeitsstelle mit breitem Wirkungsfeld im rasch sich entwickelnden Schulwesen der sechziger

Jahre. Stellen und Projekte im musischen Bereich, im Bereich der Medienpädagogik, zu lebens- und sozialkundlichen Fragen, zu den audiovisuellen Unterrichtsmitteln, zur Spracherziehung, Mathematik oder Informatik sind nur ein kleiner Ausschnitt aus den vielfältigen Initiativen zur inneren Schulreform, welche vom Pestalozianum ausgegangen sind. Hans Wymann mag wegen seines autoritär wirkenden Auftritts unter jüngeren Pädagogen als eher konservativ gelten – die Liste der unter seiner Federführung und bis heute vom Pestalozianum beförderten Reformprojekte belegt einen im schweizerischen Vergleich sehr avantgardistischen Geist, ein Gespür für neue Tendenzen und Herausforderungen, einen Unternehmergeist mit viel Risikobereitschaft neuen Versuchen gegenüber. Dass Hans Wymann ein unbequemer «Patron» und harter Debattierer sein konnte, sein ganzes reiches Beziehungs- und Einflussnetz zur Verwirklichung seiner Ziele virtuos einsetzte, gehört wohl zum Wesen einer solchen «Gründer- und Macherpersönlichkeit», war bei Hans Wymann aber auch Ausdruck seiner starken pädagogischen und bildungspolitischen Überzeugungen.

Baumeister der Lehrerbildung

Hans Wymann hat nicht nur die Real- und Oberschullehrerausbildung ins Leben gerufen und damit viel zur nötigen Aufwertung dieser Schultypen geleistet; mit seinem Namen verbunden sind fast alle Lehrerbildungseinrichtungen der neueren Zürcher Schulgeschichte: die Lehrerfortbildung (1968), die Hauswirtschaftslehrinnenausbildung, die Ausbildung von Sonderklassenlehrern, das neue Lehrerbildungsgesetz oder zuletzt die Einrichtung der Intensivfortbildung und der schulhausinternen Lehrerfortbildung. Diese von Hans Wymann immer erkannte und auch in die Tat umgesetzte enge Verbindung von Schulentwicklung und Lehrerbildung hat folgerichtig ihren Ausdruck in der Wahl von Prof. Hans Gehrig als designierter nächster Direktor des Pestalozianums gefunden.

Die Aufzählung der von Hans Wymann geschaffenen oder beförderten Werke wä-

danja



Klassische Massage

Gestalten Sie Ihre Zukunft!
Aktivieren Sie freiberufliche Ziele!

Ein erster Schritt zur Verwirklichung
ist eine Ausbildung in **Massage**.
Tages- und Abendkurse.
Ferien-Intensivkurse.

Vorgespräch.
Diplomabschluss.
Weiterbildung.
Schulleitung:
Verena Eggenberger



Ich wünsche Gratis-Dokumentation:

Name: _____

Strasse: _____

Plz/Ort: _____

danja Seminar
Brunau park

Tel. 01 463 6263
8045 Zürich

SL

Laila Lundell

Ripsgewebe

110 Seiten, 31 Farb- und 75 Schwarz-weißbilder, Fr. 30.– (03845–7)
Klassische und neue Muster für Ripsgewebe und eine Beschreibung von Einzug und Schafauftreibung, die das Treten erleichtert.

haupt für bücher

Falkenplatz 14
3001 Bern
031/23 24 25

Chaméy
(Greyerzerland)

8 Bahnen und Skilifte
4600 Pers/Stunde
30 Km. Pisten
20 km. Langlaufloipen
Hallenbad 27°

Office du tourisme 029/7 14 98
Télécabine 029/7 12 98
Picine 029/7 19 41

**Gruppenunterkünfte:
600 Betten**

Tel. 029 7 12 98

Vorteilhafte Bedingungen für Gruppen
Verlangen Sie unsere Preisliste!



**Sport/Erholungs-
Zentrum
Frutigen**

Information: Verkehrsbüro
3714 Frutigen, Tel. 033 71 14 21



Skilager

Frutighus, noch freie
Plätze für Skilager Sport-
ferien 87/88. Haupts.
Sechser- und Zwölfer-
zimmer, Vollpension ab
Fr. 27.- inkl. Hallenbad-
benützung.
Skibus zum Skizentrum
Elsigenalp-Metschalp,
Fahrzeit 25 Min., günsti-
ge Wochenkarten.

► Elsigenalp
2100 m ü. M.

Raum für Gruppen und Kurse
in Bern (70 m²). Warme Aus-
strahlung dank Holztafer; Boden-
heizung. Nähe Bahnhof. Garde-
robe separat mit Dusche.

Info über: F. Nydegger, Polygon-
strasse 7, CH-3014 Bern (Tele-
fon 031 45 50 06, nachmittags)

Hemberg SG – 1138 m

Haben Sie für 1988 schon eine ideale
Unterkunft gefunden? Zu vermieten neu-
es, modern eingerichtetes Lagerhaus im
Toggenburg. Winter: 35 Plätze; Sommer:
60 Plätze. Ideal für Langlauf- und Skilager,
Bergschulwochen, Pfadilager, Vereins-
und Firmenlässe. Keine Massenlager,
nur für Selbstkocher! Auskunft und Un-
terlagen: 056 41 98 00 / 41 07 15

Für Kurse, Tagungen und Seminare

bieten wir mehr als die übliche
Infrastruktur: Bei uns fühlen
Sie sich wohl. Gute Küche,
günstige Preise.
Termine für Langschuljahr jetzt
reservieren!

Genossenschaft
Gasthof Rose
Ostschweizer
Ökozentrum
9063 Stein AR
Tel. 071 59 11 81



Sunny Club

Schulverlegung, Kurse,
Wanderwoche, Skilager,
Sprachaustausch?

450 Häuser

Hütten, Hotels. Selbstkocher
oder mit Verpflegung in der gan-
zen Schweiz. Organisation inkl.
Reise per Bahn/Bus.
Kostenlose, detaillierte Offerte
durch den Spezialisten.
Reservationszentrale –
Sunny Club AG
Postfach 2148, 3001 Bern, Tel.
031 21 17 57, Kaspar P. Woker,
Verena Bender

Ferienlager in Obergesteln (Goms)

Gemeindehaus (42 Plätze) Mehrzweckhalle (92 Plätze)

Ganzjährige, gute Ausbildungsmöglichkeiten. Im
Sommer und Herbst Wandern. Im Winter Skifahren
und Langlauf. Skilift im Ort.

Anreise mit der Bahn via Furka-Tunnel ab Zürich
3 Std.

Geeignet für: Schulverlegungen, Kurse, Tagungen,
Sportanlässe, Trainingslager

Anfragen: P. Bachmann, 3981 Obergesteln, Tele-
fon 028 73 10 19

Klassenlager/Landschulwoche mit Planwagen und Pferden Region Emmental/Oberaargau

Unsere wetterfesten, originellen Planwagen eignen sich
besonders für Klassenlager/Landschulwochen. Dabei
sehen, helfen und lernen die Teilnehmer den Umgang mit
unseren Haflingerpferden. Ob Sie einen oder mehrere
Tage unterwegs sein wollen, spielt keine Rolle: Wir stellen
Ihnen ein Programm ganz nach Ihren Wünschen zusam-
men und unterstützen Sie bereits bei den Vorbereitungen.

Aus einem Schülerbericht...

„Höhepunkt war der Tag auf dem Kutscherbock. Das Gefühl hoch da
oben lässt sich kaum beschreiben, die Pferde führen und die Welt
einmal aus einer anderen Perspektive geniessen zu können...“

Unterbreiten Sie uns Ihre Wünsche, damit wir Ihnen einen
unverbindlichen Vorschlag ausarbeiten können.

Auskunft und Anmeldung: Familie Zimmermann, Zimmer-
berg, 3414 Oberburg, Telefon 034 22 80 53, oder Margrith
Barbey, Telefon 031 85 46 41

Sporthotel Baselbieterhaus



TANNENBODENALP

8898 FLUMSERBERG

Ideal gelegenes Sporthotel auf der Tannenbodenalp.
Aufenthaltsräume, Spielzimmer, modern ausgerüsteter
Schulungsräum, Vierer- und Sechserzimmer, das sind
ideale Voraussetzungen für Ihr unvergessliches **SKI-
LAGER**.

Freie Daten: – 10. bis 16. Januar 1988
– 20. bis 26. März 1988

Kosten: – Schüler Fr. 27.–/Tag, VP
– Lagerleiter Fr. 34.–/Tag, VP

Reservierung: Sporthotel Baselbieterhaus
Seestrasse 14, 4410 Liestal, Telefon 061 91 36 40

re beliebig zu verlängern, würde man auch seine Arbeiten im Bereich des Beratungswesens, der organisatorischen und statistischen Studien, der Pestalozzforschung, des Bibliothekswesens und anderer Bereiche hinzufügen. Wir überlassen das dem Laudator, welcher 1997 ein zweifellos noch abgerundeteres Werk eines dannmal hoffentlich immer noch rüstigen Jubilars zu würdigen haben wird. Ad multos annos!

A. S.

Varia

Pestalozzi Weltstiftung: Die Schule an der Basis stärken

Zu häufig wird vergessen, dass sich das Niveau der Entwicklung eines Landes am Niveau seines Schul- und Erziehungswesens messen lässt. Dazu bildet die Förderung der Grundschulung die beste Voraussetzung. Seit 22 Jahren unterstützt die Pestalozzi Weltstiftung ein Entwicklungsprojekt des Schweizerischen Lehrervereins. In drei afrikanischen Ländern, Mali, Togo und Zaire, arbeitet dieser mit den dortigen Lehrerorganisationen zusammen und organisiert mit ihnen im Lande selbst Fort- und Ausbildungskurse für die Lehrerinnen und Lehrer der Grundschule. Es werden keine Stipendiaten in die Schweiz geholt und hier in unserem Kulturkreis weitergeschult. Die Afrikaner definieren ihre Bedürfnisse, bestimmen Inhalt, Dauer und Ort der Kurse, worauf der Schweizerische Lehrerverein zusammen mit der Société Pédagogique Romande die entsprechende Equipe von «conseillers pédagogiques» und die Finanzierung der Kurse zur Verfügung stellt. So konnten mit bloss 2,3 Millionen Franken in 22 Jahren 8400 afrikanische Primarlehrerinnen und -lehrer eine ihren Bedürfnissen entsprechende Fortbildung erfahren. Die Pestalozzi Weltstiftung, die einen Dritteln zur Finanzierung beisteuert, schreibt in ihrem Tätigkeitsbericht, dass sich die Unterstützung vor allem im Blick auf all die Schülerinnen und Schüler, die von der Fortbildung der Lehrkräfte letztlich profitieren, auf die Dauer immer wieder lohnt. (vBi)

AG: Initiative für Fünftagewoche

Nachdem der Grosse Rat des Kantons Aargau nicht bereit war, einen Vorstoss aus der Ratsmitte zu überweisen, der die Einführung der Fünftagewoche an den

aargauischen Schulen zum Ziel hatte, soll nun eine Volksinitiative dem schulfreien Samstag zum Durchbruch verhelfen. Die «Aargauische Elternvereinigung für schulische Belange» wird in diesen Tagen mit der Unterschriftensammlung beginnen. Die Vereinigung hofft, dass sie die benötigten 3000 Unterschriften möglichst schnell in doppelter Zahl zusammenbringen kann.

Da im Kanton Aargau das Schulgesetz ausdrücklich festhält, dass der Unterricht von Montag bis Samstag dauert, würde die Einführung der Fünftagewoche eine Änderung des Schulgesetzes bedingen. dd.

BS: Gelungene Radio-Kantonalkonferenz

Sie lief – wie in der «SLZ» angekündigt – am 31. Oktober in der «Palette» über Radio DRS 1 und wird vom Lehrerverein Baselland als voller Erfolg gewertet. Vor allem beeindruckten weitherum die «*Thesen zur Psychologie der Umweltzerstörung und zur Umwelterziehung*» von Hans Ulrich Wintsch, Zürich. Der Kantonalvorstand dankt der Amtlichen Kantonalkonferenz und der die Sendung vorbereitenden Arbeitsgruppe für ihre Arbeit, mit der sie der Baselbieter Lehrerschaft und einer interessierten Öffentlichkeit ein so originales Konferenzkonzept anbieten konnte.

Max Müller

Dienstleistungen

BS: Kranken- und Unfallversicherung – eine neue Dienstleistung des LVB

Wie andere Berufsverbände hat jetzt auch der Lehrerverein Baselland einen Kollektivvertrag für eine Kranken- und Unfallversicherung abgeschlossen, von der Mitglieder des Lehrervereins Baselland und deren im Haushalt lebende Angehörige Gebrauch machen können. Durch «Öffnung» eines bestehenden Vertrags des Lehrerkollegiums Birsfelden können die folgenden Bedingungen angeboten werden:

- *Eintritt bis Alter 65*, wobei alle bisher geleisteten Versicherungsjahre bei der Alterseinteilung angerechnet werden, auch wenn man bisher bei einer anderen Gesellschaft versichert war.
- *Pensionierte bleiben im Vertrag*; nur bei Austritt aus dem Lehrerverein ist eine Rückkehr in die Einzelversicherung erforderlich. Diese Möglichkeit besteht ohnehin jederzeit.
- Zum bestehenden Versicherungsschutz kann aus einer breiten Palette von *Zusatzversicherungen* ausgewählt werden.
- Die Versicherung läuft ab 1. Januar 1988, ein späterer Eintritt kann jederzeit erfolgen.
- Versicherungsschutz wird ohne neue Vorbehalte gewährt.

Aufgrund der günstigen Prämienansätze können die Einsparungen gegenüber bestehenden Versicherungen ansehnlich ausfallen, wie das folgende, real existierende Beispiel aufzeigt:

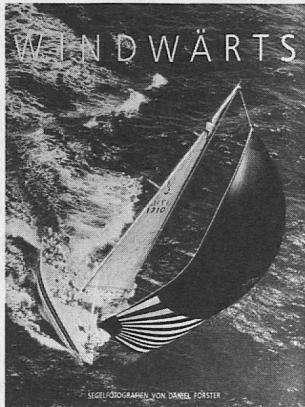
Kollege A., seine Frau und der erwachsene Sohn bezahlen pro Monat Fr. 375.30 an ihre bestehenden Krankenkassen. Bei Übertritt in den Kollektivvertrag werden die gleichen Versicherungsleistungen noch Fr. 293.10 kosten, was eine jährliche Einsparung von Fr. 986.40 ausmacht.

Im Laufe des Monats November sind alle LVB-Mitglieder persönlich informiert

SLV und «SLZ» verbinden Sie kollegial lokal kantonal national international



NEU: Das Buch der entscheidenden Sekunden im Segelsport



Format 24x33 cm
188 Seiten, wovon
120 vierfarbige
Bildseiten. Fr. 94.-

Der mittlerweile rund um die Welt bekannte Schweizer Fotograf Daniel Forster erzählt auf 120 brillanten Bildseiten vom Wettkampfieb des Wassersportlers, vom einsamen Windsurfer bis hin zur vierzähnigen Crew an Bord der Maxiyacht UBS SWITZERLAND. In «Windwärts» zeigt Forster schliesslich auch eine Auswahl jener Meisterwerke, die er am America's Cup 1987 für die grösste amerikanische Wochenzeitung, «Time», geschaffen hat.

Ein Buch von YACHT Schweiz für alle Freunde des Segelsports.

Bitte senden Sie mir/uns _____ Exemplare
«WINDWÄRTS» zum Preis von Fr. 94.-
(zuzüglich Fr. 5.- für Porto und Verpackung).

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____

Einsenden an: YACHT Schweiz
Zeitschriftenverlag Stäfa
8712 Stäfa

Ruhiges Prättigau – geeignet für Ferienkurse und Ferienlager

In der Evangelischen Mittelschule Schiers GR stehen Ihnen während der Ferien grosszügige Unterkunfts-, Verpflegungs- und Schulungsräume zur Verfügung. Zeitgemäss Sportanlagen mit moderner Turnhalle, grosser Spielwiese, Allwetterplatz (geeignet für Fussball, Leichtathletik, Basketball, Volleyball, Handball und Tennis), Schwimmbad. Wanderungen in nächster Umgebung, Kanusport.

Feriendaten

Frühling: 5. April bis 16. April 1988
Sommer: 2. Juli bis 13. August 1988
Herbst: 9. Oktober bis 15. Oktober 1988

EVANGELISCHE
MITTELSCHULEN
SCHIERS/SAMEDAN



Weitere Auskunft erteilt
gerne: Verwaltung der
Evangelischen Mittelschule Schiers
Telefon 081 53 11 91
(A. Niederer)

Studienfahrten durch Holland

auf Jugendhotelschiffen und traditionellen Segelschiffen

Angenehme Unterkunft – interessante Preise für Gruppen ab 10 Personen. In 5 bis 7 Tagen erleben Sie auf Hollands Kanälen die Städte: Amsterdam, Harlem, Leiden, Den Haag, Delft, Rotterdam, Gouda. Oder 5 Tage IJsselmeer. Selbstversorgung möglich. Besichtigung der Schiffe nach Verabredung.

NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU!
Jetzt auch Fahrten mit Jugendhotelschiffen in Frankreich (Burgund)

Auskünfte und Prospekt erteilt: Channel Cruises Holland S.L.Z.
Dorpsstraat 74, 1150 AC Zuiderwoude, Telefon (0031) 29033170



STOPFWÄLTE

... für Stofftiere, Kissen usw.

Eine Box mit 5 kg reicht für
10–15 ca. 40 cm lange Stofftiere

Per Post Fr. 49.90 / Abgeholt Fr. 45.—

Neidhart + Co. AG, Wattefabrik
8544 Rickenbach-Attikon
Telefon 052/37 31 21

p f i f f

die Jugend-Zeitung für Schülerinnen und Schüler im Zeitungsformat.

«piff» vermag jeden Monat aufs neue seine Leserinnen und Leser zu begeistern. Nicht nur die jungen Abonnenten, sondern auch deren Eltern. Ebenso etwa 3000 Lehrer, die «piff» schon abonniert haben.

«piff» versucht, Wissenswertes spielerisch zu vermitteln, ohne zu schulmeistern. Möchten auch Sie «piff» kennenlernen? Verlangen Sie doch eine Probenummer. Postkarte genügt.

Büry-Verlag AG, Jugend-Zeitung «piff»
Hugostrasse 2, 8050 Zürich, Telefon 01 312 64 75

worden. Der Vorstand des Lehrervereins Basel und empfiehlt, dieses neue Angebot mit den bestehenden Versicherungen in allen Bereichen sorgfältig zu vergleichen. Interessenten wenden sich mit der beiliegenden Antwortkarte direkt an die Grütl, die ihnen dann mit persönlicher Beratung eine Offerte unterbreiten wird.

JETZT IN DEN LVB

Damit wird ein starker zusätzlicher Anreiz zum Beitreitt von Kolleginnen und Kollegen geschaffen, die nur kleine Pensen unterrichten oder die gleichzeitig Mitglied einer anderen Lehrerorganisation bleiben wollen.

Max Müller

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

erscheint alle 14 Tage, 132. Jahrgang

Herausgeber

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 12.00 Uhr, 12.30 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.15 Uhr)

Reisedienst: Telefon 01 312 11 38

Zentralpräsident:

Alois Lindemann, Bodenhofterrasse 11, 6005 Luzern

Redaktion

Chefredaktor: Dr. Anton Strittmatter, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10

Hermannigild Heuberger, 6133 Hergiswil bei Willisau, Telefon 045 84 14 58

Inserate, Abonnementen

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa, Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80-148

Verlagsleitung: Fridolin Kretz

Annahmeschluss für Inserate: Freitag,

13 Tage vor Erscheinen

Inserate teil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise

| Mitglieder des SLV | Schweiz | Ausland |
|--------------------|----------|----------|
| jährlich | Fr. 56.– | Fr. 80.– |
| halbjährlich | Fr. 33.– | Fr. 47.– |

Nichtmitglieder

| | Schweiz | Ausland |
|--------------|----------|----------|
| jährlich | Fr. 75.– | Fr. 99.– |
| halbjährlich | Fr. 44.– | Fr. 58.– |

Einzelhefte Fr. 5.– + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Druck: Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa

Schweizerische Lehrerkrankenkasse:
Hözestrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

Die Gemeinde Bretzwil BL

schafft eine neue Primarlehrerstelle. Auf Frühjahr 1988 suchen wir

eine Lehrkraft für die 3. Klasse (etwa 23 Wochenstunden)

Die Stelle wird in den folgenden Jahren zu einem Vollpensum ausgebaut.

Anfragen und Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 11. Dezember 1987 zu richten an
Präsident Ulrich Howald, Ramstein, 4207 Bretzwil.

Veranstaltungen

Kontaktseminare 1988 Schule – Wirtschaft

Soeben ist beim «Verein Jugend und Wirtschaft» eine Mappe mit dem reichhaltigen Seminarangebot für 1988 erschienen. Die Fortbildungskurse verteilen sich auf zahlreiche Wirtschaftszweige und finden in verschiedenen Regionen statt. Sie erlauben es den Lehrern, die ausserschulische Arbeitswelt zu erleben. Bezug kostenlos bei: Verein Jugend und Wirtschaft, Dolderstrasse 38, 8032 Zürich, Telefon 01 47 48 00.

Der Kreis – kein Anfang, kein Ende

Meditatives Malen und Bewegen (T'ai Chi) mit Karl Fürer und Hans Kost. Wochenende vom 12./13. Dezember 1987 im Evangelischen Tagungszentrum Heimstätte Schloss Wartensee, 9400 Rorschacherberg, Telefon 071 42 46 46.

Lesen – Verstehen – Gestalten – Sprechen

Arbeit an Prosa von Franz Kafka und an Gedichten von Ingeborg Bachmann. Dienstag, 29. Dezember 1987 (15 Uhr), bis Samstag, 2. Januar 1988 (13 Uhr), auf Boldern, 8708 Männedorf. Die Leitung haben die Sprecherzieherin Gerhild Bernard und der Erwachsenenbinder für Philosophie und Deutsch, Alfons M. Bernard, Bielefeld. Anmeldung sofort im Sekretariat, Telefon 01 922 11 71.

Jahreskurs Einführung in die Pädagogik Rudolf Steiners

Interessierten Eltern, Lehrern, Kindergärtnerinnen und anderen Erziehern wird Gelegenheit geboten, die Pädagogik Rudolf Steiners in ihren Grundzügen und praxisbezogen kennenzulernen. Übungskurse im künstlerischen Bereich sollen die mehr seminaristisch gehaltene Erarbeitung der Grundlagen befruchten.

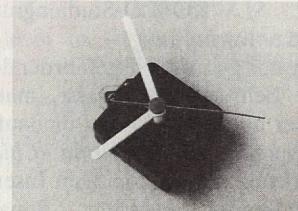
Der Kurs, organisiert vom «Freien Pädagogischen Arbeitskreis», dauert vom Frühjahr 1988 bis Frühjahr 1989, jeweils Mittwoch, 15.30 bis 20.30 Uhr (= etwa 30 Kursnachmittage). Kursort ist Zürich; die Kosten betragen Fr. 500.–. Kursleiter sind Peter Büchi und Daniel Wirz. Anmeldung bis Ende Februar bei Daniel Wirz, Dollägerten, 8934 Knonau, Telefon 01 767 12 09.

Quartz- Uhrwerke

in 1. Qualität (Garantie)
kompl. mit Zeiger, Alkali-Batterie für 24 Monate Betrieb: Stk. Fr. 10.50; 5–25
Stk. Fr. 9.80; 25–50 Stk.

Fr. 9.50; 50–100 Stk. Fr. 9.–. Antikzeiger Zuschlag Fr. 1.–. Ahornzifferblatt 25 cm Fr. 9.50. Weitere interessante Bastelmaterialien für alle Stufen.

Bernhard Zeugin, Schulmaterial, 4243 Dittingen BE, Telefon 061 89 68 85



WER ISST GEWINNT!

Mitmachen bringt Vitamine und vieles mehr. Wer in Ihrer Familie lebt gesund und isst Chiquita-Bananen? Schreiben Sie drei Namen in die zutreffenden Felder. Je ein Chiquita-Kleber drauf. So können Sie einen sensationellen Preis gewinnen.

Viele Gründe sprechen für Bananen

Mama

Mir gefällt die aufregend schlanke Form.

Name _____
Alter _____

Papa

Wenn ich vor dem Sporten den Mund voll nehme, dann mit Banane.

Name _____
Alter _____

Kind 1

Für mich das Znünibrot – für den Lehrer ein Ausrutscher!

Name _____
Alter _____

Kind 2

Kein Geschirr – Kein Abwasch!

Name _____
Alter _____

Oma

Ein gefundenes Essen für meine dritten Zähne.

Name _____
Alter _____

Opa

Bananen passen in mein Ernährungskonzept der kleinen Mahlzeiten.

Name _____
Alter _____

Baby

Bananenbrei – oder ich schreit!

Name _____
Alter _____

Wenn ich einen der Hauptpreise gewinne, möchte ich lieber

den Erlebnispreis das Geld in bar

Wettbewerbsbedingungen: Die Aussölung der Gewinner erfolgt (nach möglichst kurzer Aufstellung) am 10.12.1987 (Ort des Poststempels). Pr. Teilnehmer wird nur ein Preis zugesetzt. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt.

Ganze Seite herausreißen, Absender drauf und ab die Post bis 30. November 1987 an: Chiquita Zürich, Postfach, 8099 Zürich 33010

Name und Vorname _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____

PREISE

- 1 Zwei Monate als Schiffbrüchiger auf einer einsamen Insel oder **10 000.– in bar**
 - 2 Einen Monat per Pferd als Revolverheld durch den Wilden Westen oder **8000.– in bar**
 - 3 Drei Wochen als Bananen-Agent in einer Weltstadt oder **6000.– in bar**
 - 4 Zwei Wochen als Profiboxer in Las Vegas oder **4000.– in bar**
 - 5 Eine Woche als Regenmacher auf einer Chiquita-Plantage in Honduras oder **2000.– in bar**
- 6.-1005. Preise
Je 1 Los der Landeslotterie à Fr. 5.-

Preissumme
mehr als Fr. 30 000.-

Auf drei Feldern Chiquita-Etiketten aufkleben (finden Sie auf den besten Bananen) und die Namen der Bananengenossen dazuschreiben. Sie können die Etiketten auch zeichnen.



Ganze Seite herausreißen und einsenden.

© Seeger ASW Zürich

Banane – Vitaminstar in Schale

Ausgewogener Vitamingehalt (z.B. B6 und C)
Viele Mineralstoffe
23% Kohlenhydrate
Kein Gramm Fett!
Kein Cholesterin
Umweltfreundliche Verpackung
Bequemer Essgenuss
Naturell



4596

Achtung auf Bananenschalen!

Die SLV/KOSLO-Studiengruppe «Arbeitszeitverkürzung – so nicht!», welche sich mit gesundheitsgefährdenden Risiken des Lehrerberufs befasst, macht unsere Leser mit Besorgnis auf die laufende Inseratenkampagne der Firma «Chiquita» aufmerksam. Im ganzseitigen Inserat werden Schulkinder angestiftet, Bananen nicht nur als Znünibrot, sondern auch gleich als Rutschfalle für den Lehrer zu gebrauchen. Naheliegende vorbeugende Drohungen oder gar Verbots- und Strafmaßnahmen gegen «bananenlegende» Schüler dürfen nach aller Erfahrung wenig nützen. Sie stünden überdies in Widerspruch zu unse-

ren Bestrebungen für eine gesunde und lernfördernde Pausenernährung (SLV-Plakataktion «Besser lernen, nichts vergessen – täglich vier Bananen essen!»).

Was ist zu tun?

Wenn auch die Kinder nicht durch Vorschriften in ihrer gesunden Entwicklung gehemmt werden sollen, so kann doch diskret-vorbeugend einiges gegen drohende Ausrutscher getan werden: Zunächst erinnern wir an die bewährten Pausenplatz-Antischleuderkurse, welche der VCS seit Jahren für Lehrer anbietet. Zu beachten ist allerdings, dass dort mit Nica-Bananen geübt wird, so dass zusätzliche Schutz-

massnahmen gegen die neue Gefahr empfohlen werden. Insbesondere den mit der Pausenaufsicht beauftragten Kolleginnen und Kollegen raten wir dringend an, die seit kurzem vom beliebten Schulmaterialieferanten «Schubigold» angebotenen, SLV-geprüften Spikeszusätze anzuschalten.

Wer darin feigen Defaitismus erblickt, kann selbstverständlich auch offensivere Vorkehrungen treffen, beispielsweise zur bekannten und ältesten pädagogischen List greifen: Die beste Art, Kindern den Spass an einer Sache auszutreiben, ist immer noch, diese Sache zum Unterrichtsthema zu machen. Anleitungen dazu finden Sie in der Augustnummer der «Neuen Schulpraxis», welche alle benötigten Unterrichtsmaterialien zum Thema «Bananen» bereitstellt. Das dort angeregte farbige Übermalen von Schwarzweissfotos ist geeignet, die Kinder von dümmeren Gedanken abzuhalten, und der entwicklungs-politische Persilschein am Ende des Beitrages dürfte – als Gegengewicht zur aufreizenden Chiquita-Reklame – die erforderliche einlullende Wirkung auf die Schüler nicht verfehlten.

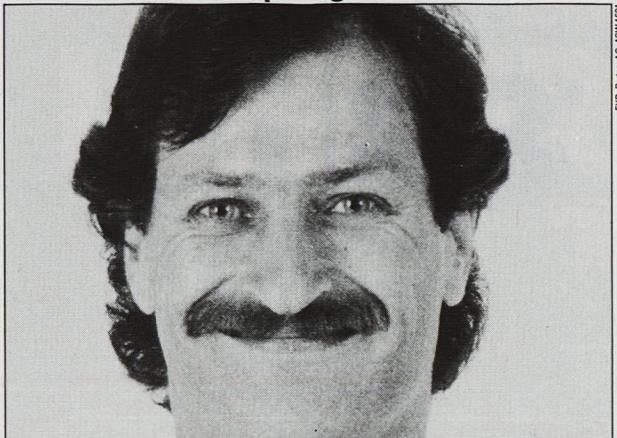
Fehlbare auf die Insel

Sollten sich trotzdem einzelne Schüler nicht vom Auslegen von Bananenschalen abhalten lassen, sorgt – das ist der Firma zugute zu halten – der Wettbewerb gleich selbst für die nötige Disziplinarmassnahme: Als erster Preis winkt ein zweimonatiger Aufenthalt als Schiffbrüchiger auf einer einsamen Insel! Die Erziehungsdirektionen und Schulpflegen sind von uns ersucht worden, im Interesse der Lehrersicherheit entsprechende Urlaubsgesuche von Schülern grosszügig zu behandeln. Ein Anschlussgesuch, im Gegenzug gleiches auch schalenlegenden Lehrern im Rahmen des Langschuljahr-Beschäftigungsprogramms zuzugestehen, wurde allerdings aus berufsethischen Gründen bereits von der Studiengruppe mit knappem Mehr abgelehnt.

Die Präsidentin: Juanita B.



"Seit ich in den Apfel gebissen habe ...



...bin ich auf den Geschmack gekommen

... denn mit dem Apple Macintosh Personalcomputer habe ich die Schulverwaltung fest im Griff.

Die Unterrichtsvorbereitung geht mir leicht von der Hand und mit den Datenbanken habe ich in der Mediothek, der Dia-verwaltung und Adresskartei ein für allemal Ordnung geschaffen."

Apple Macintosh

Hard- und Software, Beratung und Schulung aus einer Hand.



INCENDO
Ihr Apple-Fachhändler

Zürich: Hohlstrasse 216, Telefon 01 44 60 00
Basel: Leonhardsstr. 12, Telefon 061 25 48 58

Rudolf Steiner Lehrerseminar

Ab Ostern 1988 beginnt wieder unser

einjähriges Proseminar

Es ist gedacht als Vorbereitungsjahr zu unserer zweijährigen Lehrerausbildung, kann aber auch als Einführung in die Anthroposophie und als künstlerisches Studienjahr besucht werden.

Ebenfalls beginnt Ostern 1988 ein neuer

zweijähriger Ausbildungskurs

der die Voraussetzungen zum Unterrichten an einer Rudolf Steiner-Schule vermittelt.

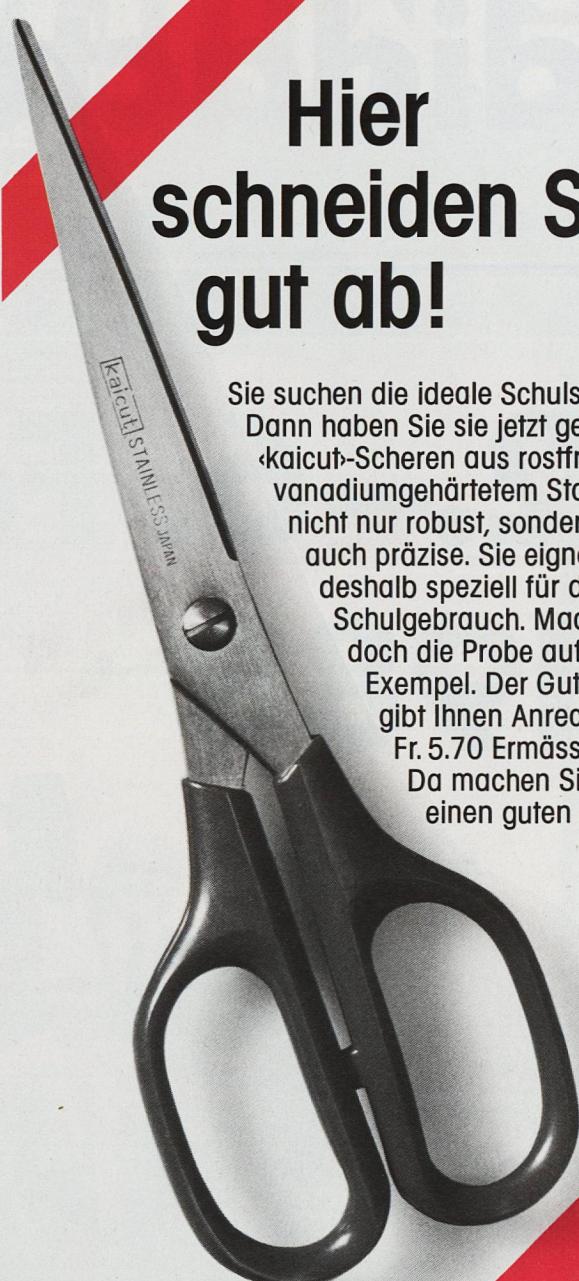
Anmeldeschluss für beide Kurse: 28. Februar 1988

Eine Wegleitung mit den Aufnahmebedingungen und einem Anmeldeformular kann bei untenstehender Adresse angefordert werden:

Rudolf Steiner Lehrerseminar
Brosiweg 5
4143 Dornach

dwj

Hier schniden Sie gut ab!



Sie suchen die ideale Schulschere?
Dann haben Sie sie jetzt gefunden:
«kaicut»-Scheren aus rostfreiem,
vanadiumgehärtetem Stahl sind
nicht nur robust, sondern
auch präzise. Sie eignen sich
deshalb speziell für den
Schulgebrauch. Machen Sie
doch die Probe aufs
Exempel. Der Gutschein
gibt Ihnen Anrecht auf
Fr. 5.70 Ermässigung.
Da machen Sie
einen guten Schnitt!

kaicut

Bestell-
Abschnitt

Ich mache von
Ihrem Angebot
Gebrauch und
bestelle:

1 «kaicut» Schul- und Haus-
haltschere Nr. 1280N/16 cm
zum Probierpreis von Fr. 5.–
statt Fr. 10.70

10 Briefmarken à 50 Rappen
(= Fr. 5.–) lege ich dieser Bestellung bei.

Name: _____

Schule: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Bitte beachten Sie, dass pro Bon nur eine Schere à Fr. 5.–
abgegeben werden kann. Fotokopien des Bons können wir leider
nicht akzeptieren.

REXEL SIGNA

didacta 88

Basel

2.-6. Februar 1988



Internationale Lehrmittel- und Bildungsmesse.
«Eine Worlddidac Expo». Täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr.
Samstag bis 16 Uhr. Information: Sekretariat Didacta 88,
c/o Schweizer Mustermesse, CH-4021 Basel.